Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 24. März 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 71

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Kentucky's politischer Mordprozeß.

Frankfort, Ky., 24. März. In dem Verhör des Staatssekretärs Caleb Powers, der bekanntlich der Betheiligung an der Ermordung Goebels bezichtigt wird, betrat heute zuerst F. Wharton Golden, aus Barboursville, den Zeugenstand. Derselbe machte ziemlich belastende Aussagen, und man ist allgemein der Ansicht, daß Powers auf Grund derselben zum Prozeß festgehalten werden wird. Unter anderen Zeugen sind auch Ella Smith, Jane Catron und Lizzie Matthews von Barboursville vorgeladen, welche eine Bemerkung des flüchtigen John Powers überhört haben sollen, „daß er selbst Goebel tödten werde, wenn man keinen Anderen bekommen könne."

Frankfort selbst gleicht zur Zeit einem Truppenlager. Das Staatshaus, das Arsenal und die Amtswohnung des republikanischen Gouverneurs Taylor sind mit einem Kordon von Milizen umgeben, deren Offiziere nur die republikanische Administration anerkennen. Das Courthaus, in dem die Prozesse stattfinden, und das Countygefängniß, in dem die Angeklagten sitzen, sind von einer Abtheilung von Soldaten umgeben, die von Gouverneur Beckham unter Waffen gerufen wurden. Außerdem hat der Sheriff eine Extraforce von fünfundsiebenzig trefflich bewaffnete Gehilfen vereidigt, die dazu bestimmt sind, die im Kapitol belegenen demokratischen Staats-Bureaux zu schützen.

Der Geldmarkt.

New York, 24. März. In der dieswöchentlichen Uebersicht über die Handelslage, von R. G. Dun & Co., heißt es einleitend: „Die erste Woche der Wirksamkeit des neuen Finanzgesetzes ist für das Schatzamt und für die Banken befriedigend gewesen. Es sind bereits Gesuche um neue 2prozentige Bonds im Betrage von mehr, als $106,000,000 eingelaufen, und der Nettobetrag der Erhöhung der Banknoten-Zirkulation übersteigt die Summe von $10,000,000. Da die Rate der Steigerung der Bankzirkulation begrenzt ist, ausgenommen Banken, welche bereits vor Annahme der Bill derartige Anordnungen trafen, und die Mehrausgabe sich zunächst auf die Erreichung des Nennwerthes der Bonddepositen erstreckt, so läßt sich über die andere Erhöhung vorläufig kaum etwas sagen, wenn auch Anzeichen vorhanden sind, daß Banken im Innern des Landes ihre Umlaufsmittel bedeutend erhöhen werden. Da viele Millionen von Dollars, welche in Erwartung des neuen Gesetzes zurückgehalten worden waren, wieder frei geworden sind, zeigt der Ausweis der Banken große Veränderungen auf, dieselben sind aber mehr nominell, als reell, und der Geldmarkt ist ungestört."

Fielen unter Menschenfresser.

Vancouver, B.-C., 24. März. Der Dampfer „Warrimoo" bringt aus Holländisch-Neu-Guinea die Nachricht, daß drei Offiziere des Dampfers „General Pell" in die Hände von Menschenfressern gefallen sind, als sie am Ufer photographische Aufnahmen machten. Ernst Wiegan, welcher sich auch bei der Gesellschaft befand und durch Pfeilschüsse verwundet wurde, welchem es aber gelang, ein Versteck zu erreichen, sah mit an, wie die Kannibalen seine Gefährten an Bäume banden, ihnen noch lebend Theile von Fleisch aus dem Körper schnitten und sie schließlich brieten und verzehrten.

Das holländische Kriegsschiff „Sumatra" ist ausgeschickt worden, um die Unthat zu rächen.

Die größte Korporation der Welt.

Trenton, N. J. Die gestern in Pittsburg, nach Beilegung der Carnegie-Frick-Kontroverse, neugegründete „Carnegie Comp." ist hier mit einem Stammkapital von 160 Millionen Dollars inkorporirt worden. Von diesem Betrag hat Carnegie über 86 Millionen gezeichnet, Henry Phipps 17 Millionen, Henry C. Frick 15 Millionen, Charles M. Schwab 17 Millionen, und Francis T. P. Lovejoe 7 Millionen.

Der Staat New Jersey erhielt an Inkorporationsgebühren das nette Sümmchen von $32,000, während sich die jährliche Freibrief-Steuer auf $11,750 beläuft.

Bedenklich erkrankt.

Holly Springs, Miss., 24. März. Ex-Gouverneur Jno M. Stone, von Missouri, der Vorsitzer des Exekutiv-Ausschusses vom demokratischen National-Komite, liegt schwer erkrankt in der Wohnung seiner Nichte, der Frau Ernest McKie, darnieder. Die Aerzte hegen die schlimmsten Besorgnisse um ihn.

Kann lachen.

Reno, Nev., 24. März. J. B. Schweitzer, ein hier ansässiger junger Künstler, hat soeben eine Nachricht erhalten, daß ihm sein jüngsthin in Indien verstorbener Onkel John Bryan Griffith testamentarisch $500,000 vermacht hat.

Bankerott-Statistik.

Washington, D. C., 24. März. Bankerotte ereigneten sich in den Ver. Staaten in der verflossenen Woche 183, gegen 200 im Vorjahr, und in Canada 27, gegen 24 im Vorjahr.

Folgenschweres Brandunheil.

New York, 24. März. In dem Fabrikgebäude Nr. 213—215 Ost 44. Straße brach heute Morgen eine verheerende Feuersbrunst aus, die erst nach hartem Kampfe unter Kontrolle gebracht werden konnte. Zwei Stunden später stürzte plötzlich das 1. Stockwerk in sich selbst zusammen, wobei drei Arbeiter ihren Tod fanden, während zwei Mitglieder der Brandwache mehr oder minder schwer verletzt wurden. Erschlagen wurden: Wm. J. Smith, Peter F. Bowen und der Werkführer John J. Grady, während Feuerwehr-Kapitän Clark und Schlauchführer Fuchs schlimme Verletzungen erlitten haben. Man war eben mit dem Abwaschen der Wände beschäftigt, als plötzlich der Fußboden nachgab und mitsammt den auf dem Stockwerk lagernden schweren Eisenstücken und Maschinentheilen einstürzte.

56. Kongreß.

Washington, 24. März. Das nationale Abgeordnetenhaus hat heute Mittag den Konferenz-Bericht über die Portoriko Hilfs-Vorlage mit 135 gegen 87 Stimmen angenommen. Zwanzig Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Der Senat hatte gestern bereits die Vorlage passirt und zwar mit 35 gegen 15 Stimmen.

Zwiefaches Lynchgericht.

Richmond, Va., 24. März. Der farbige Mordsgeselle Cotton wurde heute in Greenville von einem Mob gelyncht. Später drangen Rassegenossen von ihm in das Gefängniß ein und tödteten O'Grady, einen Weißen, der sich in Begleitung Cotton's befand, als dieser seine Mordthat ausübte.

Bank-Raub.

Hardy, Nebr., 24. März. Die hiesige Staats-Bank wurde heute zu früher Morgenstunde von Einbrechern heimgesucht, welche den Kassenschrank mittels Dynamit-Patronen aufsprengten und $4000 erbeuteten. Soweit fehlt noch jede Spur von dem Gesindel.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März. Im Reichstag debattirte man heute vier Stunden lang über einen Antrag, die Prügelstrafe als Disziplinarstrafmittel für Verbrecher zu einer Bestimmung des Reichs-Strafgesetzes zu machen. Die Konservativen Himburg, Ortel und Werner sprachen zu Gunsten des Antrags, während die Abgeordneten Beck und Bebel denselben scharf bekämpften. Ersterer wies unter Anderem darauf hin, daß die Prügelstrafe in England Verbrechen, wie diejenigen „Jacks, des Halsabschneiders", oder die schmachvollen Angriffe Oxforder Studenten auf Professor Tille, nicht zu verhindern vermocht hätten. Bebel meinte, daß das jetzige Strafgesetz strenge genug sei. Er könne aus eigener Erfahrung sagen, daß die Gefängnißkost keineswegs aus Leckerbissen bestünde und daß er während seiner Haft ziemlich mager geworden sei. Dafür habe er sich aber im Gefängniß manche Erkältung und ein schweres Nierenleiden zugezogen, das ihn heute noch schlimm plage.

Der Prügelstrafe-Antrag wurde schließlich auf den Tisch gelegt.

Aus Kamerun.

Berlin, 24. März. Vize-Gouverneur Koehler, von Kamerun, Deutsch-Westafrika, hat dem Kolonial-Amt gemeldet, daß noch nichts Näheres über das Schicksal der Straf-Expedition bekannt geworden ist, welche vor einiger Zeit gegen die Bulist-Stämme unternommen wurde. Letztere ermordeten im vergangenen Jahre den zur Schutztruppe gehörigen Leutnant von Geis, sowie Dr. Conran, und Hauptmann Besser erhielt Befehl, die Thäter hierfür exemplarisch zu bestrafen. Die Leutnants Buddeberg und Petersdorf, sowie Dr. Dettmer, machten die Expedition in das Innere von Kamerun mit, und gerüchtweise verlautete späterhin, daß die kleine Truppenmacht Hauptmann Bessers schwere Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen gehabt, bei denen die oben genannten Offiziere, sowie der Arzt, verwundet worden seien. Bestimmtes hat man bisher aber noch nicht in Erfahrung bringen können.

Doppelte Blutthat.

Heidelberg, 24. März. In dem benachbarten Walldorf, dem Heim der Vorfahren der amerikanischen Millionärs-Familie Astor, hat ein Angestellter der elektrischen Beleuchtungs-Anlagen seine von ihm getrennt lebende Gattin erschossen und dann gleich nachher Selbstmord begangen. Eifersucht soll die doppelte Blutthat gezeitigt haben.

Wandern nach dem Transvaal aus

Dortmund, 24. März. In den letzten Tagen haben sich von hier aus 50 Bergleute mit ihren Familien auf den Weg nach dem Transvaal gemacht. Die Meisten von ihnen hoffen, in den Goldgruben bei Witwalersrand lohnende Beschäftigung zu finden.

Tod eines Chemikers.

Wien, 24. März. Joseph Pohl, der nahezu 50 Jahre lang als Professor der Chemie an der hiesigen technischen Hochschule wirkte und zahlreiche Werke und Abhandlungen über Chemie herausgegeben hat, ist im Alter von 76 Jahren aus dem Leben geschieden.

Um Mafeking.

Die Aussicht auf Entsatz fast ganz geschwunden. — General Roberts meldet „Nichts Neues vom Kriegsschauplatz". — Die Boeren rüsten sich zu tapferem Widerstand. — General Woodgate erliegt seinen bei Spions Kop erlittenen Wunden. — Der südliche Theil des Oranje Freistaates befindet sich noch nicht in britischem Besitz. — Geschäft und Patriotismus.

London, 24. März. Das Kriegsamt hat eine, gestern in Bloemfontein aufgegebene Depesche von Lord Roberts erhalten, die also lautet:

„Habe nichts Neues zu melden. Das Gebiet südlich von hier ist völlig ruhig. Eine große Menge Waffen sind bereits ausgeliefert worden, und die Bewohner fangen allgemach an, einzusehen, daß sie aus dem Verkauf von Lebensmitteln hübschen Nutzen ziehen können. Die Bewegungen der Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind soweit recht erfolgreich gewesen."

London, 24. März. Eine Depesche an die „Daily News" aus Lorenzo Marques, welche von Freitag datirt ist, meldet:

„Aus Pretoria kommt die Nachricht, daß Kommandant Claff die Streitkräfte des Oberst Plumer in der Nähe von Gaberones isolirt."

Eine andere Depesche an die „Daily News", welche aus Warrenton von Donnerstag datirt ist, meldet, daß eine kleine Abtheilung, welche Lord Methuen dem Feinde in die Flanke geschickt hat, sich eines wichtigen Flußüberganges bemächtigt hat, wodurch die Stellung der Boeren bei Fourteen Streams ernstlich bedroht wird.

London, 24. März. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß General Sir Edward Woodgate, der am 24. Januar bei dem Sturmangriff auf Spion Kop verwundet wurde, im Mooi-Hospital gestorben ist.

London, 24. März. Eine von gestern datirte Depesche aus Maseru, im Basutoland, sagt nichts davon, daß General French in einen Kampf mit dem Feinde verwickelt war, doch wird angedeutet, daß eine Schlacht erwartet werde.

Aus anderen Quellen wird gemeldet, daß sich die Boeren an verschiedenen Punkten zusammenschaaren. Kroonstadt ist fest verschanzt und General Joubert trifft die umfassendsten Vorbereitungen zu dem hartnäckigen Widerstand. In den östlichen Distrikten haben die Boeren Befehl erhalten, sich bei Ficksburg, nördlich von Ladybrand, im Oranje-Freistaat, zu sammeln, anscheinend zu dem Zwecke, eine Verbindung der Armee Lord Roberts mit den Buller'schen Streitkräften zu verhindern. Eine dritte Boerenmacht steht bei Fauresmith, südwestlich von Bloemfontein, sodaß der südliche Theil des Freistaates noch erobert werden muß.

London, 24. März. Lord Roberts' Hauptarmee ruht immer noch in Bloemfontein. Die Besorgniß um das Schicksal Mafekings ist durch die Nachricht, daß Oberst Plumer sich nach Crocodile Pools hat zurückziehen müssen, noch gesteigert worden. Ein Entsatz des bedrängten Platzes von Norden her ist dadurch ganz unwahrscheinlich geworden. Lord Methuen hat Scharmützel mit den Boeren bei Warrenton, 167 Meilen von Bloemfontein entfernt. Obgleich seine Streitmacht eine ziemlich starke sein soll, so ist er seit fünf Tagen doch nicht weiter vorgedrungen.

General Buller hat sich in Natal bis jetzt noch nicht gerührt. Die achte Division wird direkt nach Bloemfontein gehen. Man ist der Ansicht, daß Lord Roberts in etlichen Tagen 70,000 Mann für die aktiven Operationen im Felde zur Verfügung haben wird. Diese große Streitmacht sollte ihn in den Stand setzen, die Boeren vor sich her zu treiben, sie zur Räumung der Biggarsberge zu zwingen und dem General Buller die Hand zu reichen, bevor er seinen Vormarsch nach Pretoria fortsetzt.

London, 24. März. Ein Korrespondent der „Daily News" in Bloemfontein berichtet vom Donnerstag: „Ein Brief von Hrn. Poulteney, einem Dolmetscher in den Gerichten des Freistaats, an seine Frau ist hier eingetroffen, worin er mittheilt, daß Gen. Joubert die vereinigte Truppenmacht der Boeren bei Kroonstad befehligt, und daß sich dort genügend Mannschaften, Geschütze und Proviant befinden, um einen hartnäckigen Widerstand leisten zu können".

General Roberts ist mit der Vorbereitung für die nächste Bewegung seiner drei Armeen, der bei Bloemfontein, der Buller'schen Armee in Natal und Lord Methuen's Divisionen, nördlich von Kimberley, beschäftigt, die jetzt gemeinschaftliche Ziele mit gemeinschaftlichen Kräften zu erreichen bestimmt sind. General Warrens Division hat sich von Durban nach East London, Kapkolonie, eingeschifft. Von Lorenzo Marquez aus wird berichtet, daß Pretoria darauf gefaßt sei, eine zweijährige Belagerung auszuhalten. Ein Deserteur soll Lord Roberts informirt haben, daß die Boeren keine Schlacht südlich vom Vaalflusse mehr annehmen würden, aber im Hauptquartier zu Bloemfontein ist man nicht so sanguinisch, dieser Angabe Glauben beizumessen.

Sir Alfred Milner langte am 22. in Colesberg an, fuhr aber schon eine Stunde später nach Stormberg ab.

Winston Churchill mahnt die Engländer in einer Depesche von Ladysmith, die Rebellen in der Kapkolonie milde zu behandeln. „Es kommt uns nicht zu", sagt er, „auf unserem Schein zu bestehen und das Pfund Fleisch aus dem rebellischen Herzen des Afrikanders zu verlangen. Noch nie hat der Sieger durch Milde gegen den Besiegten etwas verloren. Unser afrikanischer Record aber berechtigt uns wahrlich nicht, ein hartes Urtheil zu fällen".

Der Londoner „Standard" drückt die Hoffnung aus, die Boeren, diese trefflichen Soldaten, noch unter englischer Flagge kämpfen zu sehen. Ein zukünftiger Cronje, ein Joubert würde vielleicht dereinst im britischen Kriegsrath neben irischen, australischen und canadischen Generälen sitzen.

Berlin, 24. März. Mit einem gewissen Behagen konstatirt die hiesige Presse, daß die sozialistischen Blätter seit der Wendung des Schlachtenglückes in Südafrika aufgehört haben, das Milizsystem zu rühmen. Die „Hamburger Nachrichten" sagen dazu: „Wenn die Boeren militärisch geschult gewesen wären, so hätten sie Ladysmith und Kimberley erobert und die britischen Kolonnen zerschmettert, ehe noch Lord Roberts mit seiner Armee eingetroffen war."

Ein gefangener Boer, der auf der „Catalonia" internirt ist, beklagt sich brieflich aus Kapstadt über die schlechte Behandlung der Gefangenen durch die Engländer.

New York, 27. März. Als vor einigen Wochen der Löwe von Süd-Afrika, der Buren-General Cronje, von der englischen Uebermacht erdrückt, die Waffen strecken mußte, da wehten von der Flagenstange des St. George Hotels in Brooklyn die britischen Farben. Der Besitzer der ersten Karawanserei in der Stadt der Kirchen konnte als britischer Unterthan seiner Freude keinen beredeneren Ausdruck geben. Die „United Brewers Association", welche in erster Linie aus mit den Buren sympathisirenden Deutschen besteht, hat dies aber übel vermerkt und jetzt bei dem Hotelier das Diner absagen lassen, welches sie am 3. Mai zur Feier ihres 15jährigen Bestehens zu veranstalten gedenkt. Das Kouvert sollte $5 kosten und mehrere Hundert Personen hatten bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Durch eigene Hand.

Pforzheim, 24. März. Professor Weiler, von der hiesigen Kunstgewerbe-Schule, hat aus noch nicht näher bekannt gewordenen Gründen Selbstmord begangen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Queenstown: Etruria, von New York.
Havre: L'Aquitain, von New York.

Abgegangen.

New York: Campania, nach Queenstown; Werkendam, nach Rotterdam; Trave, nach Neapel.

Lokalbericht.

Entweder — oder.

Vor Richter Baker im Kriminalgericht wird zur Zeit ein gewisser John Romanski wegen Einbruchs und Raubes prozessirt. Romanski hat diese Verbrechen im Hause seines Schwiegervaters, Barto Labitzki, begangen. Er und seine Frau hatten bei diesem gewohnt, eines Tages aber war Romanski auf und davongegangen, mit der Erklärung, er würde nie zurückkehren. Er kam aber doch wieder, und zwar mit einer Schrotflinte im Arm und auf der Suche nach einem gewissen John Kroski, von dem er gehört, daß seine Frau sich von demselben den Hof machen lasse. Die Labitzkis verrammelten die Thür vor dem Schwiegersohn, dieser aber sprengte sie auf und durchsuchte dann alle Zimmer des Hauses nach dem verhaßten Kroski, wobei er von Zeit zu Zeit einen Schuß abfeuerte, so daß seine Verwandten sich vor Angst kaum zu fassen wußten. Den Kroski fand er aber nicht, und nun soll er erklärt haben, daß er Geld brauche. Er durchkramte dann Kisten und Kasten nach solchem und trennte sogar die Betten auf, in der Hoffnung, es werde sich darin versteckter Mammon vorfinden. Am nächsten Morgen hat sein Schwiegervater ihn greifen und einsperren lassen. — Labitzki wohnt in dem Vorort Lemont.

Wer ist der Todte?

Während der letzten Nacht wurde ein unbekannter Mann vor der Billard-Halle der Firma Green u. Catton, No. 163 Dearborn Str., bewußtlos auf dem Bürgersteig liegend, aufgefunden. Man brachte den Bewußtlosen nach dem County-Hospital, wo er nach kurzer Zeit verstarb, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Aerzte vermuthen, daß der Mann einer Opiumvergiftung zum Opfer gefallen ist. In den Kleidern des Todten fand man $85 in baarem Gelde und ein Schreiben auf, in welchem die Streeter Bros. Tobacco Co. von Louisville einen gewissen C. H. Jones empfiehlt, sonst aber nichts, was noch zu seiner Identifizirung hätte dienen können.

* Polizeirichter Martin verschob heute das Vorverhör gegen den Union-Schreiner W. J. Stone, welcher beschuldigt ist, den Nr. 2617 Cottage Grove Ave. wohnhaften Edward Shaw thätlich angegriffen zu haben, bis zum 28. März. Stone soll seinen Berufsgenossen mißhandelt haben, weil dieser sich weigerte, die Arbeit an einem Neubau niederzulegen.

Um die Herrschaft.

Vernehmung weiterer Zeugen über die Streikwirren.

Vor dem Unterausschuß der Industrie-Kommission der Bundesregierung ließ sich heute der Großhändler B. F. Marley, von der Firma Marley & Co., in sehr scharfer Weise über die Geschäftsmethoden der Intendantur des Kriegsdepartements der See'n bei der Vergebung von Proviantlieferungen aus. Er beschuldigt die Intendantur, daß sie bei der Vergebung der Kontrakte die Kaufleute und Fabrikanten im Osten ungebührlich begünstige und nach Möglichkeit Chicagoer Lieferanten auszuschließen suche.

Da sonst Niemand sich zum Wort meldete, so vertagte sich die Kommission vorläufig.

Der Baugewerkschafts-Rath hat gestern beschlossen, seinen Präsidenten Carroll und je einen Vertreter der 33 zu dem Zentralverband gehörenden Gewerkschaften als Zeugen vor die Industrie-Kommission zu entsenden.— Präsident Klein vom Internationalen Verband der Maurer-Union, der schon gestern vor der Kommission gewesen ist, wohnte der Versammlung bei. Er hatte von dem lokalen Maurerverband die Ermächtigung erlangt, in dessen Namen noch einmal bei dem Kontraktorenbund auf schiedsgerichtliche Schlichtung der Streitigkeiten zu dringen, war aber von den Unternehmern schroff zurückgewiesen worden. Vor der Bundeskommission hat Herr Klein ausgesagt, die Unternehmer hätten ihm direkt zu verstehen gegeben, daß es sich zwischen ihnen und dem Bau-Gewerkschaftsrath um einen Vernichtungskampf handle, der nur mit der Sprengung eines oder des anderen Verbandes enden könne. Dem Sieger würde die Beute zufallen.

Herr Klein erklärte vor der Kommission des Weiteren, daß die lokale Maurer-Union, falls die Kontraktoren auf seinen Vorschlag eingegangen wären, dem Spruche des Schiedsgerichtes sich hätte fügen müssen, wenn sie nicht gewärtigen wollte, daß der Internationale Verband Unionleute von auswärts nach Chicago schicke. Jetzt würde der Internationale Verband aber die lokale Union mit Aufbietung aller Mittel in ihrem Kampfe unterstützen.

Die Mitglieder John Taggart und Kundstand von der Union der Kundenschneider sagten über die Ursachen aus, welche zu der von einer Anzahl Schneiderfirmen gegen sie erklärten Arbeitssperre geführt haben. Die Union verlange von den Meistern Einrichtung von Werkstätten für die Arbeiter, denen bis jetzt zugemuthet worden sei, ihre Privatwohnungen als Arbeitsplätze zu benutzen. Die Kosten, welche den Unternehmern aus der geforderten Neuerung erwachsen würden, seien nur geringfügige, die Unternehmer wollten sich aber zu dieser nicht verstehen, weil sie zu stolz zu sein behaupteten, um sich irgend wozu zwingen zu lassen. Zeuge Taggart erzählte unter Anderem, daß er in seiner Wohnung einmal einen Anzug für den County-Schulsuperintendenten Bright angefertigt habe, während zwei seiner Kinder am Scharlachfieber darniederlagen.

In Austin sind die Plumber der Firma Diddier Bros., Thomas McGrogan und Skelton & Lloyd an den Streik gegangen, weil von ihnen verlangt wurde, sie sollten die vom Kontraktorenbund aufgestellten Arbeits-Bedingungen schriftlich anerkennen.

Im Sherman House fand gestern eine Konferenz zwischen Beamten der Nationalen Modellmacher-Union und Vertretern von zwanzig hiesigen Modellmacher-Firmen statt. Die Modellmacher-Union verlangt die Einführung des neunstündigen Arbeitstages. Die Unternehmer scheinen nicht abgeneigt, die Forderung zu bewilligen, wollen die Entscheidung aber einer auf nächste Woche nach Chicago einberufenen Versammlung des Nationalverbandes der Gießereibesitzer überlassen.

Zu Geldstrafen verurtheilt.

Carrie Perlberg, Albert Perlberg, Mary Weisberg und Fred. Borninger, welche der Verschwörung zum Betrug angeklagt waren, wurden heute von einer Jury vor Richter Hutchinson schuldig befunden und zu den folgenden Geldstrafen verurtheilt: Carrie Perlberg, $1000; Albert Perlberg, $200; Frau Weisberg, $100; Fred. Borninger, $5. Falls die Verurtheilten die ihnen auferlegten Geldbußen nicht entrichten, so werden sie dieselben im Korrektionshaus abarbeiten müssen.

Kurz und Neu.

* Die Aufsichtsbehörde für staatliche Wohlthätigkeits-Angestellten hat auf Antrag ihres Mitgliedes Ephraim Banning beschlossen, daß die weiblichen Angestellten in diesen Instituten künftig dasselbe Gehalt beziehen sollen, welches für gleiche Arbeit Männern gezahlt werden müßte.

* Vor Polizeirichter Doyle stand heute ein gewisser John Flanody angeklagt, in Gemeinschaft mit sieben anderen Burschen heute am frühen Morgen die Nr. 152 Jackson Boulevard wohnhafte Frau Kate McCanley in ihrer Wohnung überfallen und beraubt zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde bis übermorgen verschoben.

Der städtische Haushalt.

Das Jahresbudget vor dem Plenar-Ausschuß des Stadtrathes.

Der Stadtrath trat heute Vormittag, unter dem Vorsitz von Alderman Schlake, als Plenar-Ausschuß zur Berathung der Budget-Vorlage in Sitzung.

Für die „Behörde für Anordnung lokaler Verbesserungen" wurden $83,460 ausgeworfen, $12,765 mehr, als im vorigen Jahr. Alderman Cullerton machte auf diese Mehrausgabe aufmerksam, doch erledigte Ald. Schlake den Einwand durch die Erklärung, daß diesmal vier Posten auf Rechnung der genannten Behörde gesetzt worden seien, die früher auf dem Konto des Wasseramtes zu stehen pflegten.

Bei dem Posten „Ingenieurarbeit an Straßen" wurde das Gehalt eines Clerks von $1,080 auf $1,200 erhöht. Im Ganzen wurde unter dieser Rubrik ein Betrag von $95,605.00 verwilligt.

Bei dem Posten für „Seitenwege" beantragte Alderman Rector für fünfundzwanzig Inspektoren Gehalts-Erhöhungen von $900 auf $1,000, dafür aber die Entlassung von zehn „Zement- und Stein-Inspektoren", welche schon gegenwärtig $1,100 per Jahr beziehen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Gleichfalls abgelehnt wurde ein Antrag des Ald. Bennett, die Zahl der Fahrstuhl-Inspektoren von elf auf drei zu verringern.

Für das Bau-Amt wurde die Anstellung von vier (statt der bisherigen drei) Registratoren gutgeheißen (Jahresgehalt, je $1,000).

Das Gehalt des Stadt-Ingenieurs wurde auf Antrag des Ald. Johnson von $4,500 auf $5,000 erhöht.

Auf Antrag des Ald. Novak von der 8. Ward wurden $591.88 zur Bezahlung eines vom Unternehmer J. J. Sullivan schon im Jahre 1894 gelegten Bürgersteigs angewiesen.

Von den $200,000, welche zur Ausbesserung von Brücken und Viadukten bestimmt sind, wurden auf Ald. Brenners Antrag $22,500 für den Viadukt angewiesen, welcher in der Canal Str. die 16. Straße überspannt.

Auf Antrag des Ald. Goldzier wurde der Bau einer neuen Brücke auch für die North Avenue angeordnet.

Für den Sekretär der Straßenbahn-Kommission und zur Bestreitung von deren Ausgaben wurden $4,000 angewiesen.

Das Gehalt des Inspektors von Gebäude-Transporten wurde von $1,080 auf $1,296 erhöht.

Der Berger-Prozeß.

In dem Kriminalverfahren gegen den Ex-Bankier Berger von der verkrachten Firma E. S. Dreyer & Co., wegen widerrechtlicher Annahme von Depositen, ist die Jury noch gestern vollzählig geworden. Der Vertheidiger Pratt beantragte darauf die Niederschlagung des Verfahrens, weil die Anklage Unrichtigkeiten enthalte. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle um ein Deposit von Steuergeldern im Betrage von $1051.84, welches am 19. Dezember 1896. also zwei Tage vor dem Krach, vom derzeitigen Einnehmer des Nord-Town, Herrn Paul Redieske, bei E. S. Dreyer & Co. gemacht wurde. In der Anklageschrift heißt es nun, in Folge der widerrechtlichen Annahme des Deposits durch die Firma, deren Inhaber ihre Zahlungsunfähigkeit zur Zeit kennen mußten, hätte das Nord-Town den angegebenen Betrag verloren. Die Vertheidigung stellt diese Angabe in Abrede, mit der Begründung, Herr Redieske habe das Geld ja ersetzt, somit könne von einem Verlust, den das „North Town" erlitten, nicht die Rede sein. Die Staatsanwaltschaft vertritt nun den Standpunkt, daß der Verlust doch stattgefunden habe, und daß die Ersetzung des Geldes durch Redieske die Herren Dreyer und Berger nichts angehe.

War „guter Leute Kind."

Die Untersuchung in Sachen des Mordes, welcher in der Herberge No. 91 Desplaines Str. von Hermann Zee an Charles Miller begangen worden ist, hat ergeben, daß Miller der Sohn eines wohlhabenden badischen Weinbauern war. Eine Schwester von ihm soll in sehr guten Verhältnissen in New York leben. Er selber war Maschinenbauer von Beruf und seit zwölf Jahren im Lande. Er verlor in seinem Berufe einen Arm und war dann mehr und mehr heruntergekommen.

Kollidirte mit der Straßenbahn.

An Milwaukee Ave. und Paulina Str. kollidirte heute ein von dem Kohlenhändler A. Seidler, von No. 878 N. Hermitage Ave., gelenkter Wagen mit einem Kabelbahnzug. Seidler wurde von seinem Sitz auf das Straßenpflaster herabgeschleudert, wobei er erhebliche innerliche Verletzungen erlitt.

* Infolge Ueberheizung eines Ofens entstand heute am frühen Morgen in der „Bohemian Hall", an Honore und 48. Str., einem zweistöckigen Holz-Gebäude, ein Feuer, welches einen Schaden von etwa $1500 anrichtete. Das Gebäude wurde vor acht Jahren für Logen- und Vereinszwecke mit einem Kostenaufwand von $10,000 erbaut.

Einbrecher und Räuber.

Sie treiben an California Ave. ihr Unwesen.

Während die Familie von John Thompson, Nr. 626 California Ave., sich auf einem Balle befand, drangen zwei Einbrecher in die Wohnung. Die Eindringlinge zündeten das Gas an und begannen in aller Gemüthsruhe, Werthsachen zusammenzuraffen. Als heute um 1 Uhr frühmorgens der erwachsene Sohn zurückkehrte, war er erstaunt, die Wohnung hell erleuchtet zu sehen. Der junge Mann öffnete die nach dem Korridor führende Thüre und wollte in den Parlor eintreten, als einer der Einbrecher ihm die Thür vor der Nase zuschlug und ihm mit drohender Stimme zurief, sich fortzuscheeren. Das that der Ueberraschte auch und eilte nach einer benachbarten Wirthschaft, von wo aus er telephonisch die Polizei der W. 13. Str.-Revierwache in Kenntniß setzte. Die frechen Raubgesellen hatten sich durch das Dazwischentreten des jungen Thompson keineswegs veranlaßt gesehen, sofort Fersengeld zu geben. Sie verließen vielmehr das Gebäude erst, als dieser mit vier Bürgern zu ihrer Gefangennahme schon vor dem Hause angelangt war. Die Einbrecher flüchteten sich in den nahegelegenen Douglas Park und entkamen schließlich in der Dunkelheit. Ihre Beute bestand aus Schmucksachen und Silberzeug im Werthe von etwa $200.

In die Wirthschaft von Lee Norman, Nr. 454 California Ave., kamen gestern drei Banditen und packten sofort den dort allein anwesenden Schankkellner, der gerade vor dem Schanktisch stand. Während zwei der Strolche den Ueberraschten festhielten, machte sich ihr Spießgeselle an den Kassen-Apparat und beraubte denselben seines Inhaltes. Das Trio suchte dann das Weite. Es heißt, daß die Räuber mit drei jungen Leuten identisch sind, welche in der Nachbarschaft wohnen und schon oft die Wirthschaft besucht haben.

Ihren Verletzungen erlegen.

In seiner Wohnung, im Vorort Palatine, ist gestern Abend Frederick J. Filbert, früher Kassirer in dem dortigen Bankgeschäft von G. H. Patton, den Verletzungen erlegen, welche ihm ein Räuber am 22. September v. J. bei einem Ueberfall auf die Bank mit einem Hammer beigebracht hatte. Filbert kränkelte seit jener Zeit beständig und war fast immer ans Bett gefesselt. Der Bandit wurde gleich nach der That von einem seiner Verfolger tödtlich verwundet. Erst nach mehreren Tagen identifizirte man den Todten als den in Chicago ansässig gewesenen Arzt, Dr. William Lewis.

Im Mercy-Hospital ist heute die 18jährige Maggie Patterson, deren Eltern Nr. 3327 Auburn Avenue wohnen, den Verletzungen erlegen, welche sie vorgestern erlitten hatte, indem sie an der 29. Str. zugleich mit ihrer jüngeren Schwester Jeanette durch eine Rangirlokomotive der Chicago & Western Indiana-Bahn überfahren wurde. Jeanette war auf der Stelle todt geblieben.

Riesiges Schleppschiff.

Auf der Werfte der „Chicago Ship-Building Co.", am Calumet-Fluß, nahe der 101. Str., ist heute das Schleppschiff „Marsala" vom Stapel gelassen worden, welches für die Beförderung von Eisenerz bestimmt ist. Das Schiff hat ganz riesige Dimensionen. Es ist 436 Fuß lang, 50 Fuß breit und 28½ Fuß tief. Sein Gehalt beträgt 5039 Tonnen.

Drei andere Schleppschiffe von ähnlichen Dimensionen sind auf der Werfte im Bau begriffen.

Schuldig befunden.

Nach einer Verhandlung von dreitägiger Dauer ist heute im Bundesgericht der Anwalt Charles E. George des Betrugs schuldig befunden worden. George hat vor etwa drei Jahren den Verwandten eines gewissen James McCormick $5000 abgeschwindelt, indem er ihnen vorlog, McCormick sei in Guatemala mit Hinterlassung eines Riesenvermögens gestorben, dessen Auszahlung an sie er, George, veranlassen werde. Das Strafmaß für den Verurtheilten wird Richter Kohlsaat am 31. März festsetzen.

* In dem Prozeß gegen den Kellner Charles Hunter, welcher angeklagt ist, seinen Berufsgenossen John W. Fisher ermordet zu haben, vermochte sich die Jury nicht auf einen Wahrspruch zu einigen. Elf der Geschworenen stimmten für Verurtheilung, aber der zwölfte beharrte auf Freisprechung.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; später möglicherweise unbeständig; Minimaltemperatur während der Nacht in der Nähe des Gefrierpunktes; starke östliche Winde.

Illinois: Klar im nördlichen, regnerisch im südlichen Theile heute Abend; morgen wahrscheinlich örtliche Regenschauer; wärmer im nordwestlichen Theile; östliche Winde.

Indiana: Schön heute Abend; morgen regnerisch in den südlichen und mittleren Theilen; östliche Winde.

Missouri: Regenschauer heute Abend und muthmaßlich auch morgen; östliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend, bei steigender Temperatur; morgen theilweise bewölkt; starke östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 32 Grad; Nachts 12 Uhr 31 Grad; Morgens 6 Uhr 29 Grad; Mittags 12 Uhr 34 Grad.

Englands Meeresdespotie.

So gewaltige Umwälzungen auf politischem Gebiete uns das 19. Jahrhundert gebracht hat, so wenig hat sich die Stellung Englands zum europäischen Festlande und seine Politik geändert. Das bekannte Säkulargedicht Schiller's spricht die Empfindung des Festländers den Briten gegenüber in klassischer Form aus:

Seine Handelsflotten streckt der Brite
Gierig wie Polypenarme aus,
Und das Reich der freien Amphitrite
Will er schließen wie sein eignes Haus.
Zu des Südpols nie erblickten Sternen
Dringt sein rastlos ungehemmter Lauf;
Alle Inseln spürt er, alle fernen
Küsten — nur das Paradies nicht auf.

Nicht nur die Franzosenfreunde hoben die drohenden Gefahren der rücksichtslosen Handelsdespotie der Engländer hervor, die norddeutschen Kreise, die unter dem Drucke des britischen Handelsmonopols zu leiden hatten, sprachen sich immer wieder in der gleichen Richtung aus. Von hohem Interesse ist im Hinblick auf die politische Lage unserer Zeit ein Aufsatz aus dem Beginn des Jahres 1796, mit dem der Publizist Ernst Ludwig Posselt den neuen Jahrgang seiner „Europäischen Annalen“ einleitete. Der Verfasser, der zwar der französischen Bewegung sich zuneigt, aber namentlich in den ersten Jahrgängen seiner Zeitschrift redlich nach Unparteilichkeit strebt, schreibt:

„Großbritannien ist im Laufe des verflossenen Jahres (1795) immer furchtbarer zu jener Uebermacht angewachsen, die ihm die Herrschaft der Meere und das Monopol des Welthandels sichert. Während seine Schiffsmacht größer als je ist und noch immer sich vermehrt, hat es in dem kaum verflossenen Jahre durch die Seetreffen im Mittelmeer und auf dem Ocean (vom 14. März und 23. Juni) die fränkische Marine vollends zur Lähmung, zu der Nothwendigkeit herabgebracht, den Krieg auf diesem Elemente ohne alle Regeln, durch bloße Flibustierstreiche fortzuführen. Es hat die Franken bis auf ihre Küsten gehöhnt, die es von Bayonne bis Calais blockirt, in fast gänzlichem Mangel von Zufuhr, in steter Furcht für eine Landung hingehalten hat. Vergebens hoffte die fränkische Republik durch ihren Frieden und Bund mit Holland ihre Seemacht wieder emporzuheben. Lange schon waren durch das frühere Bündniß mit England der Marine Hollands durch diesen Alliirten, der in allen politischen Verhältnissen der Welt nur sich sieht, alle Nerven zerschnitten worden; es war eine bloße Gondel an Englands großem Schiffe gewesen. Weit entfernt über den Schlag, der ganz Holland in die Gewalt der Franken gab, außer Fassung zu kommen, ward dem englischen Cabinet dadurch neuer Stoff zu ebenso leichten als reichen Eroberungen, zum immer festern Besitz der Alleinherrschaft zur See und des Alleinwelthandels gegeben. Während eine vereinte englisch-russische Flotte unter Admiral Duncan die Küste Hollands bedrohte, seine Flotte in den Texel zurückscheuchte, das Ein- und Auslaufen seiner Kauffahrer und dadurch seinen ganzen Handel hemmte, nahm eine andere englische Flotte unter Admiral Elphinstone das Vorgebirge der guten Hoffnung, den Schlüssel und die Vormauer der unschätzbaren Besitzungen Hollands in Ostindien hinweg. Bald ohne Zweifel werden auch diese letzteren in die Gewalt der Briten fallen, und dann wird jeder Europäer bis auf das Gewürz, das er braucht, in dem Preise zahlen müssen, den die Laune dieser stolzen Insulaner dafür zu bestimmen gut findet. . . Der durch diese Handelstyrannei immer mehr sich vergrößernde Reichthum Englands gründet dessen Uebermacht, wodurch es allenthalben herrscht, wo es Meere und Küsten giebt, immer fester auf einem, buchstäblich genommen, goldenen Piedestal. Der Nord ist mit ihm im Interesse oder fürchtet seine Flagge, Portugal kann ohnehin fast wie seine Provinz betrachtet werden; die Staaten Italiens zollen seiner Ueberlegenheit ängstliche Achtung; niedergedrückt ist die Marine von Holland, von Frankreich, welches allein mit ihm rivalisiren könnte; nur anhaltende, wohlgeleitete Anstrengungen, nur eine enge Vereinigung dieser beiden Mächte mit Spanien, dessen Friede mit Frankreich ebenso sehr Folge von Englands Fortschritten wie von denen der fränkischen Pyrenäenarmeen war, dürften einst mit Erfolg gegen den britischen Seecoloß ringen können.“

Der Prophet hat nicht Unrecht. Großbritannien war die einzige Macht, die dem korsischen Riesen zu widerstehen vermochte, und es hat die Weltlage in jenen Tagen aufs Rücksichtsloseste auszunutzen verstanden, indem es die unbequemen Nebenbuhler vom Meere fegte. Im Kriege mit den Ver. Staaten hatte es deren Flotte auf 40 Jahre vernichtet, und als Preußen die Thorheit beging, von Napoleon verleitet, seine Hand auf Hannover zu legen, warf sich England auf die Ostseeflotte, die im Laufe des Jahrhunderts zu sehr achtbarer Höhe angewachsen war, und zerstörte sie vollständig, so daß die damalige Zahl der Handelsschiffe und die Blüthe des deutschen Schiffsbaues erst nach einem halben Jahrhundert wieder erreicht wurde. Diese Verhältnisse erklären auch die ziemlich große Zahl der Stimmen, die trotz des Druckes der französischen Supremaţie sich in Norddeutschland für Napoleon erklärten. Ein Friedrich Buchholz, der um 1805 in Berlin seinen viel bewunderten „Neuen Leviathan“ schrieb, wird nicht müde, vor der englischen Universalherrschaft zur See zu warnen. Seine ganze politische Auffassung und die große Menge seiner Anhänger wäre unerklärlich, wenn das Gefühl des schweren Druckes, mit dem das Handelsmonopol der britischen Seemacht auf dem Festland lastete, überall empfunden worden wäre. Und seit jener Zeit haben sich die Verhältnisse wenig geändert!

Mit electrischer Hilfe.

In der Stellung der officiellen ärztlichen Kreise zur Electricität als Heil- und als Auskundungs-Factor hat sich in den letzten paar Jahren ein ganz bedeutender Wandel vollzogen. Anfangs wendeten nur gewisse, außerhalb des anerkanten Kreises stehende Specialisten in bedeutendem Maße electrische Methoden an, während die zünftige Heilkunde sich ziemlich ausschließlich darauf beschränkte, die electrische Kraft in etlichen Fällen zur Anregung von Muskel- und Nerven-Thätigkeit zu verwenden. Derzeit aber spielt die Electricität bereits eine große und noch immer mehr an Wichtigkeit zunehmende Rolle bei den regulären Aesculaps-Jüngern.

Wie sehr ihre Würdigung im Wachsen ist, geht schon daraus hervor, daß immer mehr ärztliche Universitäten unseres Landes — in manchen Großstädten alle die wichtigeren — besondere Lehrstühle für diesen Zweig der Heilwissenschaft errichtet haben. Außerdem wird in vielen Kliniken u. s. w. die electrische Behandlung veranschaulicht und gelehrt, und wahrscheinlich sind in den Officien von 99 unter 100 Aerzten, wenigstens in unseren Städten, electrische Apparate der einen anderen Art gegenwärtig zu finden, die sich keineswegs auf die allbekannte galvanische Batterie beschränken.

Theilweise ist dieser Wandel in Verbindung mit der Entdeckung (oder Wiederentdeckung) der X-Strahlen und ihrer wundärztlichen Anwendung gekommen. Doch auch die allgemeinen Fortschritte in der Beschäftigung mit der electrischen Kraft und ihren mancherlei, wirklichen oder angeblichen Eigenschaften trugen viel dazu bei.

Daneben hat sich indeß auch die Benutzung der electrischen Kraft zu mehr oder weniger abenteuerlichen, oder bis jetzt sich erst auf die persönlichen Versicherungen weniger Sachverständigen stützenden Behandlungs-Methoden immer mehr gesteigert und vervielfältigt. Manche dieser Methoden mögen in naher Zukunft ebenfalls allgemeinere Anerkennung finden. Einstweilen stehen sie noch im Gebrauch wissenschaftlicher Sensationsmacherei.

Einer der radicalsten X-Strahlen-Specialisten und Microben-Jäger, Dr. H. B. Pratt, hat die Theorie aufgestellt, daß die Electricität ein unwiderstehlicher Microben-Zerstörer sei, solcherart also gegen alle Krankheiten und Gebresten, welche mit Microben in Verbindung gebracht werden, Hilfe bringen können. In einem Vortrag unter dem Titel „Electrolyse als fäulnißzerstörendes Mittel“, der ausschließlich für sein Collegen-Kreise gehalten wurde, sagt er darüber u. A.:

„Wenn auf den Körper eine unmittelbare electrische Strömung angewendet wird, so entsteht Electrolyse und damit eine beständige Verbindung und Auflösung von Elementen, welche den Körper zusammensetzen. Alle positiven Elemente werden vom positiven Pol der electrischen Linie hinweg nach dem negativen Pol zu getrieben, und alle negativen Elemente in umgekehrter Richtung nach dem positiven Pol zu. Es gibt Microben, welche in einer Säure- oder Acid-Umgebung gedeihen und in einer Alcali-Umgebung zerstört werden, während andere im Gegentheil in der letzteren Umgebung gedeihen und in der ersteren umkommen. Die Electrolyse treibt alle Krankheits-Bacterien nach dem einen oder anderen electrischen Pol und damit ihrem Verhängniß entgegen! Am positiven Pol entwickelt sich eine Säure-, und am negativen eine Alcali-Wirkung, resp. Gegenwirkung.

Sobald ein electrischer Strom auf den Menschenkörper wirkt, wird jeder Theil desselben, d. h. zwischen den beiden Polen, aseptisch und dann antiseptisch, oder fäulnißfeindlich, kraft der Erzeugung von Ozon, welcher der mächtigste bis jetzt bekannte Zerstörer von Krankheitskeimen ist. Mit dem positiven und dem negativen Pol einer galvanischen Batterie lassen sich alle gefährlichen Gattungen Microben tödten!“

So weit Dr. Pratt, und solche electrischen Theorien ließen sich noch eine ganze Reihe anführen, ohne daß bis jetzt ein sicheres Urtheil über ihren Werth möglich ist.

Was mit den X-Strahlen Alles möglich sein soll, darüber sind ja schon vielerlei merkwürdige Meldungen durch die Neuigkeitentheile der Zeitungen gegangen. Besonders viel macht gegenwärtig in Fachkreisen die Angabe von sich reden, daß ein Fall von Gesichtskrebs nach 25 Jahren ausschließlich mittels Behandlung mit solchen Strahlen geheilt worden sei. Während Manche über diese San Francisco'er Kunde noch die Köpfe schütteln, stellen Andere die Heilung aller Arten von Krebs auf electrischem Weg in Aussicht, was natürlich eine ungeheure Errungenschaft wäre! Schwindsuchts-Heilung mit electrischer Hilfe wagt man nicht ohne Weiteres zu verheißen, dagegen eine sehr verläßliche und prompte Feststellung des Sitzes der Schwindsucht, was in vielen Fällen gleichbedeutend mit erfolgreicher Behandlung wäre.

Wer weiß, was wir im nächsten Jahrzehnt noch Neues in dieser Hinsicht vernehmen werden, und vielleicht so Wunderbares, daß es uns augenblicklich wie Tollheits-Ausgeburt erschiene!



Telegraphische Notizen.

Inland.

— In El Pasos, Tex., hat sich Dr. Wm. Yandell durch einen Revolverschuß selbst entleibt. Krankheit soll ihn zu der verzweifelten That getrieben haben.

— In New York ist heute unter entsprechenden Feierlichkeiten der erste Spatenstich für die neue unterirdische Eisenbahn gethan worden.

— Walter H. Chamberlain, von Chicago, ist vom Präsidenten zum Hilfs-Patentkommissär ernannt worden.

— Der Senat hat die Ernennung von Joseph F. Monaghan von Rhode Island zum Konsul in Chemnitz bestätigt.

— Bei einer Dampfkessel-Explosion in Hickeries Sägemühle, unweit von Anthony, Ind., sind vier Personen getödtet und mehrere andere schwer verletzt worden.

— Dr. Ulrich Jahn, welcher die „Rüstkammer“ im Deutschen Dorf auf der Weltausstellung beaufsichtigte, ist in Boston in einer Privat-Irrenheilanstalt gestorben.

— Der Abgeordnete Fitzgerald von Mass., hat im Haus eine Resolution eingereicht, welche den Generalpostmeister anweist, das „unmoralische“ Buch „Sappho“ von der Beförderung durch die Post auszuschließen.

— Die National-Konvention der Silber-Republikaner ist auf Mittwoch, den 4 Juli, nach Kansas City, Mo., einberufen worden, an welchem Tage dort bekanntlich auch die Demokraten ihren Nominations-Konvent abhalten.

— In Cleveland, O., ist Ex-Richter Jesse H. McMath, der unter Präsident Lincoln die Stelle des General-Konsuls in Marokko bekleidete, von einem Herzschlag dahingerafft worden. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamte beläuft sich zur Zeit auf $159,994,652, wovon $99,615,171 Gold sind. Die Goldreserve im Betrage von 150 Millionen Dollars ist in obigen Baarbestand nicht einbegriffen.

— In East New London, Conn., ist der Central Vermont-Frachtbahnhof durch eine verheerende Feuersbrunst zerstört worden. Der angerichtete Brandschaden wird auf $50,000 geschätzt, und zwei Personen wurden während der Löschversuche schwer verletzt.

— Clapy Miner, einer der ältesten und wohlhabendsten Bewohner von Kenosha County, wurde gestern Abend in seiner Wohnung im Town Salem todt im Bette liegend aufgefunden. Derselbe war 92 Jahre alt und einer der bekanntesten Viehzüchter Süd-Wisconsins.

Ausland.

— In Stuttgart ist der Bankier Sali Nordlinger wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet worden.

— In Folge von Familienwirren hat in Kassel der Hoftheatermaler Ludwig Jacobs seinem Leben mit eigener Hand ein gewaltsames Ende bereitet.

— In Dendermonde, unweit Antwerpen, ist es zu ernstlichen Streikunruhen gekommen. Eine starke Abtheilung Militär hält jetzt die Ortschaft besetzt.

— In verschiedenen Stadttheilen von Paris grassiren die Pocken, doch wird diese Thatsache möglichst verheimlicht, um den Weltausstellungsbesuch nicht zu gefährden.

— In kirchlichen Kreisen tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Papst eine Encyklika im Interesse der Wiederherstellung des Friedens in Südafrika vorbereitet.

— In London ist der brasilianische Gesandte, Ritter De Sousa Correa, todt in seinem Bett liegend aufgefunden worden. Er war ein Busenfreund des Prinzen von Wales.

— Die japanische Flotte wird Ende März mit ihren geheimen Manövern beginnen. Diese Thatsache gibt dem Gerüchte, daß ein Krieg zwischen Rußland und Japan bevorstehe, neue Nahrung.

— In der badischen Zweiten Kammer haben die Demokraten, die Nationalliberalen und die Sozialisten den gemeinsamen Antrag gestellt, die badische Regierung solle ihren Bevollmächtigten im Bundesrath instruiren, für die Ablehnung der „Lex Heinze“ im Bundesrath zu wirken.

— Der jüngste Enkel des Fürsten Hohenlohe, Prinz Chlodwig, Söhnchen des zweiten Sohnes des Reichskanzlers, Prinzen Moritz, ist in Nizza von einem wüthenden Hunde gebissen worden. Der noch nicht ganz dreijährige Prinz wurde von Nizza nach Paris in's Pasteur-Institut gebracht, wo er jedoch außer Gefahr erklärt wurde.

— Die österreichischen Reichsrath-Abgeordneten Wolf und Lemisch haben den Premier Dr. v. Körber telegraphisch aufgefordert, die Ausfuhr von 45 Kanonen zu verhindern, welche, wie es heißt, die Skoda-Fabrik in Böhmen bereits verlassen haben und nun auf dem Wege nach Triest sind, von wo aus sie an die Briten in Südafrika sollen geschickt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: „Waesland“ von Philadelphia.
Plymouth: „Fürst Bismarck“ von New York nach Hamburg.
Alexandria: „Kaiser Wilhelm der Zweite“ von New York.
Neapel: „Werra“ von New York nach Genua.

Abgegangen.

Rotterdam: „Rotterdam“ nach New York.
Genua: „Auguste Victoria“ nach New York.

Lokalbericht.

Bedarf der Aufklärung.

Zwei Arbeiter schwer verletzt auf der Straße aufgefunden.

An Madison und Jefferson Straße wurde gestern Nachmittag der 38jährige Gustav Smith, von Nr. 116 W. Madison Str., mit schweren Verletzungen besinnungslos auf dem Fahrdamm liegend aufgefunden. Smith, der einen Schädelbruch, einen Bruch des Nasenbeins, sowie mehrfache Kontusionen im Gesichte davongetragen hatte, fand im County-Hospital Aufnahme, wo die Aerzte seinen Zustand als hoffnungslos bezeichneten. Man nahm anfänglich an, daß der Patient das Opfer eines Straßenbahnunfalles geworden sei, doch wußte Niemand in der Nachbarschaft etwas von einem solchen, und auch die Straßenbahn-Angestellten bestritten, daß Smith überfahren worden war. Ferner erklärten die Aerzte, die Verletzungen des Mannes rührten nicht von einem Falle her, sondern seien ihm anscheinend mit einem Knüppel zugefügt worden.

Unaufgeklärt ist bis jetzt ferner, wie der 36jährige, Nr. 77 Newton Straße wohnhafte, Eisenarbeiter August Hasterock zu seinen Verletzungen gekommen ist. Hasterock wurde gestern von der Polizei an Noble und Cornell Str. besinnungslos auf der Straße liegend aufgefunden und nach dem County-Hospital gebracht. Dort konstatirten die Aerzte, daß der Patient an einer schweren Gehirnerschütterung leide. Hasterock ist bis jetzt nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Er arbeitete als Streikbrecher bei der „Featherstone Foundry Co.“

Später: — Smith ist heute Vormittag gestorben. Wie die Polizei ermittelt haben will, trifft wenigstens auf seinen Fall die Annahme nicht zu, daß ein Angriff von Streikern vorliegt. Es sollen Zeugen vorhanden sein, die gesehen haben, daß Smith durch einen Zug der Kabelbahn niedergerannt wurde.

Des Mordes beschuldigt.

Eine Coroners-Jury hat Hermann Zee, welcher beschuldigt ist, den Tod eines gewissen Charles Miller verursacht zu haben, wegen Mordes ans Kriminalgericht verwiesen. Zee hatte dem Miller im Verlaufe eines Streites im Logirhaus No. 91 S. Desplaines Str. einen Fußtritt versetzt, der ihn zum offenen Fenster hinausschleuderte. Miller erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er denselben nach kurzer Zeit erlag.

* In der Desplaines Str.-Polizeistation befindet sich der Farbige David Boyde, unter der Anklage, den No. 373 W. Monroe Str. wohnhaften Warren A. Allen heute vor acht Tagen an Emerald Ave. um eine goldene Uhr und $150 in Baar beraubt zu haben, in Haft. Die geraubte Uhr wurde in einem Pfandleihgeschäft aufgefunden.



Beanstandungen.

Petitionen zu Gunsten von Kandidaten für „unregelmäßig“ erklärt.

Notizen aus der Wahlkampagne.

Das aufgefüllte oder angeschwemmte Seeufer-Land.

Ald. Cullerton und die Zivildienst-Kommission.

Charles Kleinhuizen, der republikanische Kandidat für das Supervisoren-Amt von Calumet Township und verschiedene seiner Parteigenossen erheben vor der Wahlkommission feierlich Einsprache gegen die Anerkennung der Kandidaturen auf dem „Bürger-Ticket“ ihres Distrikts. Die betreffenden Kandidaten — C. O. Ten Broeke, für Assessor; Fred. Bethig, für Supervisor; James J. Gladkin, für Kollektor; John W. Casey, für Clerk — haben eine mit 208 Unterschriften bedeckte Nominations-Petition beigebracht. Ihre republikanischen Widersacher behaupten nun, daß von diesen Unterschriften nur zwölf echt seien, die anderen Namen aber ohne Wissen und Willen ihrer Träger auf die Liste gesetzt seien. Die Wahlkommission wollte sich im Laufe des heutigen Tages mit einer Untersuchung dieser Anschuldigungen befassen.

Weitere Proteste wurden eingereicht: von Alderman Badenoch aus der 31. Ward gegen die Petition des sozialistischen Stadtraths-Kandidaten P. A. C. Rasmussen; von Alderman Powers aus der 19. Ward gegen die Petition des sozialistischen Stadtraths-Kandidaten William Kamien; und von Joseph F. Minehan aus der 8. Ward gegen die Petition des sozialistischen Kandidaten Boris Sachatoff. Auch diese Beanstandungen sollen heute Nachmittag auf ihre Stichhaltigkeit geprüft werden.

Die demokratischen Wahlbeamten Thomas J. Waldron und Paul Michelson aus der 4. Ward, gegen welche von John F. Bush die Anklage erhoben worden war, daß sie sich bei der Primärwahl Unregelmäßigkeiten hätten zu Schulden kommen lassen, haben sich erboten, ihre Stellungen niederzulegen. Bush ist bereit, seine Anklage zurückzuziehen, die Wahlkommission will ihnen das aber nicht erlauben, sondern die Angelegenheit erst untersuchen.

Alderman Fitch von der 3. Ward, den seine republikanischen Parteigenossen nicht wieder nominirt haben, und der sich nun als unabhängiger Kandidat um Wiedererwählung bewirbt, sieht sich in die unangenehme Lage versetzt, eine gegnerische Taktik bekämpfen zu müssen, welche sehr kostspielig und dabei nichts weniger als schön ist. Er findet nämlich alle Versammlungs-Lokale in der Ward im Interesse des „regulären“ republikanischen Kandidaten T. J. Dixon belegt. Die Arlington-Halle, welche er für heute Abend gemiethet hatte, wird ihm unter dem Vorwande verweigert, es sei bei der ihm vorher ertheilten Zusage ein Irrthum gemacht worden, denn der republikanische Wardklub hätte sich das Lokal für heute Abend bereits gesichert gehabt.

Die demokratischen Kandidaten der Westseite werden für die Kampagne ein gemeinsames Hauptquartier in dem Lokale 571 West Madison Str. einrichten, von wo aus auf Wunsch Redner nach den in den verschiedenen Wards abzuhaltenden Versammlungen geschickt werden sollen.

Der städtische Hilfs-Korporations-Anwalt Sullivan erklärte gestern in einer Versammlung, die in Brands Halle an der N. Clark Str. im Interesse des Stadtraths-Kandidaten Minwegen stattfand, daß das neue Steuereinschätzungs-Gesetz von den Republikanern lediglich im Interesse der Reichen erlassen worden sei, und daß sich die Betriebskosten der zentralen Einschätzungs- und Revisions-Behörde statt niedriger wesentlich höher stellten, als die Kosten der Einschätzung unter dem alten System. In derselben Versammlung nahm der Anwalt der North Town-Behörde, Herr Charles C. Stillwell, für den Town-Supervisor Perkins, der sich um Wiedererwählung bewirbt, das Verdienst in Anspruch, die Abgaben der Nordseite für Parkzwecke auf ein vernünftiges Maß beschränkt zu haben. Die Parkverwaltung hätte $150,000 mehr verlangt, als Perkins ihr zugestanden habe. Hätte sie diesen Betrag auch noch erhalten, so würde sie denselben doch nur zur Förderung parteipolitischer Interessen verwendet haben.

Die Postverwaltung hat die Wahlbehörde und die Kampagne-Komites der politischen Parteien ersucht, Briefe und Zirkulare, welche dieselben in Verbindung mit der bevorstehenden Wahl versenden, bündelweise und nach Wards und Stimmbezirken geordnet zur Post zu geben.

In der 28. Ward ist die Stadtraths-Kandidatur des Demokraten McCarthy von dem Klub der republikanischen Böhmen indossirt worden.

* * *

Anhänger des Hrn. Yates behaupten, derselbe würde auf dem republikanischen Staats-Konvent bei der ersten Abstimmung über die Gouverneurs-Nomination 500 Stimmen erhalten, d. h. mehr als irgend einer seiner Mitbewerber um die Kandidatur. Von den 500 Stimmen würden 200 von Delegaten kommen, welche direkt für Yates instruirt seien, und 300 von solchen, denen ihre Konstituenten in der Gouverneurs-Frage freie Hand ließen.

Der Staats-Abgeordnete Alschuler von Aurora, der neuerdings viel als möglicher demokratischer Gouverneurs-Kandidat genannt wird, war gestern in Chicago und nahm mit verschiedenen Parteiführern Rücksprache, unterließ es aber, den Mayor Harrison zu besuchen. Der Mayor soll von Alschulers Aussichten auf die Nomination nicht sehr erbaut sein, da er — wennschon er es ablehnt, selber auf die Kandidatur Anspruch zu erheben — das Vorrecht beanspruchen zu wollen scheint, den Kandidaten auszusuchen.

* * *

In dem „Town-Meeting“ auf der Südseite ging es gestern wieder recht lebhaft zu. Der Anwalt der Town-Behörde, Herr Rooney, reichte eine Gebührenforderung im Betrage von $3,500 ein und außerdem eine Rechnung über $367.47 für angeblich von ihm gemachte Baar-Auslagen. Da Herrn Rooney schon im Januar $1500 für seine Dienste gezahlt worden sind, und da nicht ersichtlich ist, wodurch er eine so bedeutende Nachzahlung verdient haben könnte, wurde die Anweisung der Beträge vorläufig verweigert. Ferner wurde beschlossen, für nächsten Dienstag die Town-Beamten: Supervisor Shannon, Kollektor Barnett und Clerk Ryan, vorzuladen und sie zu befragen, auf welche Weise sie die hohen Gehälter, welche sie sich zugebilligt haben (bezw. $10,000, $7000 und $6000) verdient zu haben glaubten. Obgleich die Behörde das ausdrücklich verboten hat, soll Supervisor Shannon diese Beträge schon ausgezahlt haben. Man will nun versuchen, ihn oder seine Bürgen für die Summen haftbar zu machen. Clerk Ryan hat sich endlich dazu verstanden, der Behörde am Dienstag den Bürgschafts-Bond Shannons vorzulegen. Die Gehaltslisten No. 18 und No. 19, auf je $1,470 lautend, wurden zur Zahlung angewiesen, mit Ausnahme der Posten für den Chefclerk Thomas J. McNulty, der fortfährt, sich wöchentlich je 14 Arbeitstage zu $10 den Tag gutzuschreiben.

Am Montag wird mit der Anstellung der Zähler und der Bureau-Arbeiter für den Schulzensus begonnen werden. Es sollen 130 Zähler, zu $3 den Tag, und eine kleinere Anzahl von Bureau-Arbeitern, zu $4 den Tag, eingestellt werden.

* * *

Zur Förderung der Stadtraths-Kandidatur des Herrn E. A. Zutz in der 10. Ward findet am Montag Abend in Engels Halle, No. 825 W. 21. Str., eine Massenversammlung statt, deren Arrangement vom deutschen republikanischen Klub der Ward übernommen worden ist.

* * *

Alderman Badenoch will zu veranlassen suchen, daß zur Prüfung aller Rechnungen, Ansprüche, Kontrakte u. s. w., an denen die Stadt interessirt ist, ein Auditeur angestellt wird. Derselbe soll ein Jahresgehalt von $4,500 beziehen und für treuliche Pflichterfüllung eine Bürgschaft von $25,000 stellen.

Auf Grund der vom Bundes-Obergericht abgegebenen Entscheidung, daß alles Uferland, welches dem See durch Auffüllung abgewonnen oder durch Anschwemmung auf natürlichem Wege geschaffen wird, als öffentliches Eigenthum zu betrachten ist, soll das so gewonnene Land demnächst vermessen und dann im Namen der Stadt beansprucht werden. Ob in diese Maßregel auch jenes Land einzuschließen ist, welches auf der Nordseite von der Lake Shore Improvement Association auf Grund einer von der Staatslegislatur gutgeheißenen kontraktlichen Vereinbarung mit der Lincoln Parkbehörde geschaffen worden ist, wird nicht ausdrücklich gesagt. Näher treten wird man dieser kitzlichen Frage früher oder später aber doch wohl müssen. Vorläufig soll erst einmal das durch Auffüllung gewonnene Land von der Flußmündung südlich bis zur 51. Str. vermessen werden.

* * *

Der stadträthliche Ausschuß für Schulangelegenheiten hat seine Mitglieder Badenoch, Foreman, Eidmann, Blake und Russell beauftragt, auf die angeblich vollkommen grundlosen Behauptungen des Schulraths-Präsidenten zu erwidern, daß der Stadtrath und nicht der Schulrath für den Mangel an Schulhäusern verantwortlich zu machen sei.

* * *

Bundes-Einnehmer Coyne läßt gegenwärtig einen seiner Leute im Grundbuch-Amt nach Dokumenten forschen, welche dort seit dem 1. Juli 1898 etwa eingetragen worden sein mögen, ohne mit den vorgeschriebenen Stempelmarken versehen zu sein. Das Kriegssteuer-Gesetz schreibt vor, daß Nichtbezahlung der Stempelsteuer solche Dokumente ihrer Rechtsgiltigkeit berauben soll. Reparirt kann der Schaden werden durch sofortige Nachzahlung der Steuer und freiwillige Erlegung einer Buße von $10. Wer aber nach erfolgter Benachrichtigung diese Nachzahlung nicht sofort leistet, setzt sich einer Geldstrafe von $50 oder einer Gefängnißhaft bis zur Dauer von sechs Monaten aus, auch kann der Richter sowohl die Geld- als auch die Freiheitsstrafe über ihn verhängen.

* * *

Dem Alderman Cullerton ist gestern, Freitag, von der städtischen Zivildienst-Kommission die schriftliche Aufforderung zugegangen, sich „spätestens am Freitag“ vor der Kommission einzufinden und etwaige Beweise beizubringen, welche er für seine Behauptung habe, daß die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung im Interesse der Partei-Politik verletzt werden. Herr Cullerton hat dieser Aufforderung nicht Folge geleistet. Er hat der Kommission geschrieben, daß er im Zweifel sei, ob sie den gestrigen oder den nächsten Freitag meine; ferner habe er keine Lust, bei einer Farce mitzuwirken, in welcher die Kommission zugleich Angeklagter, Staatsanwalt und Richter sein würde. Nur wenn die Kommission sich dazu verstehe, die Untersuchung der Anklagen der Zivildienst-Reformliga zu überlassen, würde er seine Beweise vorlegen. — Die Kommission hat nun erwidert, daß sie auf Herrn Cullertons Vorschlag eingehe und bereit sei, ihn und die Zivildienst-Reformliga am Montag mit der Untersuchung beginnen zu lassen.

* * *

In der Metropole-Halle, Ecke 31. Str. und Fifth Avenue, findet heute eine republikanische Wähler-Versammlung im Interesse der Wiedererwählung des Ald. Connor und des republikanischen Town-Kandidaten statt.

Eindrucksvolle Leichenfeier.

Professor Henry Cohn nach dem Rosehill Friedhof zu Grabe getragen.

Auf den Universitätsgebäuden in Evanston wehten gestern die Fahnen auf Halbmast. Die Lehrer und die Deutschstudirenden der Nordwestlichen Universität betrauerten einen schweren Verlust, die Deutschen unter den Bewohnern des Städtchens beklagten das Dahinscheiden eines würdigen Vertreters. Groß war die Anzahl der Leidtragenden, welche sich vor dem Trauerhause, Nr. 610 Lake Str., angesammelt hatten, in welchem an der Bahre des am Mittwoch Vormittag verstorbenen Professors Henry Cohn eine kurze Abschiedsfeier seiner hinterbliebenen Familienangehörigen und der nächsten Freunde des theuren Todten stattfand. Alsdann walteten die aktiven Bahrtuchträger — die Studenten O. G. Ryden, G. J. C. Stewart, C. B. Elder, G. H. Catar, H. C. Enwall und T. B. Hart — ihres Amtes. Vor dem Hause hatten zwanzig Professoren der Universität in ihrer Amtstracht und mehr denn 200 Studenten Spalier gebildet. Der Sarg wurde inmitten der Doppelreihe nach dem bereit stehenden Leichenwagen getragen. Durch die Straßen, die Professor Cohn auf seinem Wege zur Universität so oft beschritten hatte, bewegte sich der Leichenzug nach der dicht am See gelegenen Fisk-Halle. Die Bühne derselben war mit umflortem Fahnentuch in den Farben der Universität, violett und weiß, dekorirt. Auf der Rampe der Bühne wurden die zahlreichen kostbaren Blumenstücke — von der Fakultät, den Studenten der deutschen Abtheilung, der „Phi Delta Theta Fraternity“, Sinai-Congregation und Anderen gesandt — plazirt. Der Sarg wurde von Bahrtuchträgern durch den mittleren Gang der Halle bis dicht an die Rampe auf einen Katafalk getragen.

Die Ehren-Bahrtuchträger — die Professoren Henry Wade Rogers, Daniel Bonbright, James Taft Hatfield, George C. Curme, John H. Gray und Charles Horswell, Richter Theodor Brentano und Herr Meyenschein — sowie die Redner Professor Charles Little, Rev. Amos W. Patten und Rabbiner Moses nahmen auf der mit Blattpflanzen geschmückten Bühne Platz. Die große Halle wurde von den Leidtragenden bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem die Feier durch einen Gesangsvortrag des Universitäts-Quartettes eingeleitet worden war, traf eine aus den Herren Jul. Wegmann, Jakob Manz, Zellweger, Sala und Hunkeler bestehende Delegation des Schweizer-Männerchors ein und stellte eine große, kunstvoll aus Blumen hergestellte Lyra, die sich auf einem „rothen Kreuze im weißen Grunde“ erhob, auf der Bühnenrampe neben den anderen Blumenstücken auf. Professor Chas. J. Little gab in einer längeren, tief empfundenen und eindrucksvollen Trauerrede einen Rückblick auf das rastlose Wirken des Verstorbenen an der Universität, das die Anerkennung Aller erregte, die Professor Cohn näher kannten. Rabbiner Isaac S. Moses schilderte alsdann das Familienleben des Verblichenen und stellte dasselbe als vorbildlich für alle Menschen hin. Nach dem Friedhofe Rosehill gaben dem Todten nur seine trauernden Hinterbliebenen, früheren Kollegen und nächsten Freunde das letzte Geleite. Nachdem Herr Moses am Grabe in Englisch und darauf in Hebräisch Gebete gesprochen, wurden die sterblichen Ueberreste Henry Cohns in die stille Gruft hinabgesenkt.

In Berlin im Jahre 1847 geboren, war der nunmehr Verblichene als Jüngling nach den Ver. Staaten gekommen, hatte im Jahre 1870 das Columbia-College in New York absolvirt, war alsdann nach Deutschland zurückgekehrt und hatte sich in Berlin durch dreijähriges Studium für den Lehrerberuf in den Ver. Staaten vorbereitet, dem er seit dem Jahre 1874 zuerst in New York und Boston, seit 1888 in Chicago und seit 1893 an der Nordwestlichen Universität in Evanston pflichteifrig und aufopferungsvoll obgelegen hat. Er erlag einem Schlaganfall, herbeigeführt durch geistige Ueberanstrengung. Wie er unermüdlich im Verbreiten seiner Anschauung von den deutschen Idealen war, zu deren Erkenntniß er sich durchgerungen hatte, so war sein Streben auch darauf gerichtet, bei seinen Schülern den Sinn für deutschgeselliges Wesen zu wecken und ihnen auch dadurch die Schätze der deutschen Literatur zu erschließen. Deshalb rief er vor sechs Jahren den deutschen Literatur-Verein und die Deutsche Gesellschaft in Evanston in's Leben. Noch Ende vorigen Monats war es ihm vergönnt, mit diesen beiden Vereinen dem Märtyrer-Präsidenten Abraham Lincoln eine würdige Gedenkfeier in der Musikhalle zu veranstalten. Professor Henry Cohn war das Ideal eines guten Deutsch-Amerikaners; deutsch vom Scheitel bis zur Sohle und dabei von dem heißen Streben erfüllt, die guten Sitten des deutschen Volkes dem Amerikanerthum einzuverleiben und die deutsche Sprache, wie auch die deutsche Literatur unter der amerikanischen Jugend zu verbreiten. Von Allen, die den wackeren Menschen und tüchtigen Lehrer näher kannten, wird ihm ein treues Andenken bewahrt werden.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

„German-Am. Historical Society“

Unter diesem Namen sind gestern dem Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Deutschen, welche zur kulturellen Entwickelung des Staates Illinois beigetragen haben, durch die Herausgabe eines Geschichtswerkes ein dauerndes Denkmal zu setzen, Körperschaftsrechte verliehen worden. Die betreffenden Papiere lagen in der gestern Abend in der Schillerhalle abgehaltenen Versammlung den Besuchern zur Einsicht vor. Herr Emil Mannhardt, Sekretär des Vereins, gab in einem längeren, interessanten und mit vielem Fleiß ausgearbeiteten Vortrage Anleitungen, welche recht wohl als Richtschnur für die Entwickelung der Thätigkeit dieses historischen Vereins dienen können. Die Herren Emil Mannhardt, Richard Michaelis, Dr. G. A. Zimmermann, C. F. L. Gauß und Alex. Klappenbach wurden mit der Ausarbeitung eines Konstitutions-Entwurfs beauftragt, welcher in der nächsten, am 6. April stattfinden Versammlung den Mitgliedern des Vereins zur Durchberathung und alsdann zur Annahme unterbreitet werden soll. Als neue Mitglieder traten gestern der Gesellschaft die Herren Walter Butz, Konsul A. Holinger, C. F. L. Gauß, Hermann Lieb, Louis Schutt, Rudolph Seifert, Richard Michaelis, W. Finkh, Dr. P. H. Matthei, W. R. Michaelis, H. Hachmeister, Alexander Klappenbach, W. F. Zimmermann und G. J. Bruebach bei. Von dem ehemaligen Staatsschul-Superintendenten Henry Raab in Belleville und Herrn Phil. Wolff, dem Herausgeber und Redakteur der „Sonne“ in Peoria, waren ermunternde Zuschriften eingelaufen, die zur Verlesung gelangten.

Der leidige Gasolinofen.

Während gestern Frau Margaret Jones in der Küche ihrer Wohnung, Nr. 1305 State Str., mit der Zubereitung des Abendessens für ihre Familienangehörigen beschäftigt war, explodirte der Gasolinofen. Das brennende Oel wurde der Frau auf die Kleidung und die Hände geschleudert. Während sie sich angsterfüllt nach dem Frontzimmer begab, um den Ihrigen die Flammen, die an ihrem Kleide emporzüngelten, eiligst ersticken zu lassen, griff in der Küche das Feuer um sich; von der herbeigerufenen Löschmannschaft wurde dasselbe erst erstickt, nachdem es einen Schaden von $200 angerichtet hatte.

* Im hiesigen Bureau der Heeresverwaltung sind heute Angebote auf Lieferungen von Nahrungsmitteln im Gesammtwerthe von $80,000 eröffnet worden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Bevorzugte Postkunden.

An der Beförderung von Drucksachen verliert die Postverwaltung angeblich $45,000,000 das Jahr. Um nun diesen Verlust wenigstens einigermaßen zu vermindern, schlägt der Abgeordnete Loud aus California vor, nur noch die "bona fide" Zeitungen und Zeitschriften als „Postgut zweiter Klasse" zu behandeln und alle anderen Drucksachen, welcher Art sie auch sein mögen, der für Packete geltenden Gebühr zu unterwerfen. Obgleich aber durch die Einführung dieser Reform die Postverwaltung wahrscheinlich $20,000,000 jährlich sparen, also ihr ständiges Defizit sofort in einen Ueberschuß verwandeln könnte, und obwohl ferner nicht einzusehen ist, warum Hintertreppenromane und Reklamebücher wohlfeiler befördert werden sollten, als Kleiderstoffproben und Gummisohlen, so wird das Abgeordnetenhaus die Loud'sche Bill nicht annehmen. Eine Mehrzahl der Abgeordneten behauptet nämlich, daß die Postverwaltung zuvörderst an der übermäßig hohen Fracht sparen sollte, die sie den Eisenbahngesellschaften zahlt. Wenn sie letzteren nur 30 Prozent abzöge, so würde sie mit einem Schlage ihr Defizit decken und nicht mehr genöthigt sein, gewisse Drucksachen von den Wohlthaten der zweiten Postklasse auszuschließen.

Indessen erinnert diese Art der Beweisführung doch allzu stark an den Heine'schen Vers von den beiden edlen Polen: „Und weil keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahle, zahlte keiner von den beiden". Wenn den Bahngesellschaften mehr gegeben wird, als ihnen zukommt, so folgt daraus sicherlich nicht, daß für die Beförderung von Drucksachen weniger berechnet werden sollte, als sie thatsächlich kostet. Nicht einmal die Zeitungen und „Magazine" sind berechtigt, von der Regierung ein Geschenk in Gestalt einer den Kostenpreis nicht deckenden Frachtgebühr zu verlangen, denn die Angabe, daß sie für die Volksbildung wirken, ist doch nur ein lächerlicher Vorwand. Entweder sollten die Herausgeber, oder die Leser die Beförderungskosten tragen, denn der Zuschuß, den die Postverwaltung liefert, kommt aus den Taschen aller Steuerzahler, also auch derjenigen, die keine Zeitung oder Zeitschrift durch die Post beziehen. Vollends nicht zu rechtfertigen ist der riesige Verlust, den die Post durch zu billige Beförderung anderer Drucksachen erleidet. Sie sollte also einerseits den Eisenbahnen nicht mehr zahlen, als jeder Privatkunde für die gleichartige Dienstleistung zu entrichten haben würde, und andererseits sollte sie die Begünstigung aller Drucksachen abschaffen. Durch diese beiden Maßregeln würde sie voraussichtlich eine jährliche Ersparniß von mindestens $50,000,000 erzielen.

Da jedoch die Post als eine öffentliche Einrichtung, und nicht als eine gewinnbringende geschäftliche Unternehmung anzusehen ist, so sollte sie das ersparte Geld auf durchaus nothwendige Betriebsverbesserungen verwenden. Die freie Ablieferung, die jetzt nur in den größeren Städten und versuchsweise in wenigen Landbezirken eingeführt ist, sollte, wie in allen europäischen Kulturstaaten, auf das ganze offene Land ausgedehnt werden. Desgleichen ist nicht einzusehen, warum die Postverwaltung nicht auch hierzulande endlich die Packetbeförderung übernehmen sollte. Dem Einwande, daß sie an derselben nur Geld verlieren und ihr Defizit noch vergrößern würde, läßt sich leicht und sicher durch Ansetzung angemessener Raten begegnen. Die Post könnte auch ohne Zuschuß weit wohlfeiler arbeiten, als die Expreßgesellschaften, weil sie erstens in den meisten Fällen keine besonderen Beamten anzustellen und zweitens keine Dividenden zu vertheilen brauchte. Es ist keineswegs nothwendig, daß sie die Packete unter dem Kostenpreise befördert, oder für die Strecke von New York nach San Francisco nicht mehr berechnet, als von Chicago nach St. Louis. Der weiten Ausdehnung des Landes entsprechend, kann sie recht gut einen Zonentarif einführen. Wenn die Verwaltung und der Kongreß nur den nöthigen guten Willen hätten, so ließe sich die Angelegenheit zur Zufriedenheit aller Betheiligten, mit Ausnahme der Expreßgesellschaften, rasch und leicht erledigen.

Die Schwierigkeit besteht nur darin, daß die Volksvertreter sich fürchten, mit den mächtigen Expreßgesellschaften und den einflußreichen Zeitungsherausgebern anzubinden. Lieber mag das amerikanische Volk, das ja ohnehin schon daran gewöhnt ist, zu Gunsten bevorzugter Klassen besteuert zu werden, auch noch ein ewiges Postdefizit decken und auf Vortheile verzichten, deren die Unterthanen der europäischen Despoten seit Jahrzehnten sich erfreuen. Es wird mit Recht über die Willkür der Bahngesellschaften geklagt, die einzelne Frachtkunden zum Schaden der Gesammtheit begünstigen, und es wird oft behauptet, daß diesem Uebelstande nur durch die Uebertragung der Eisenbahnen an den Bund gesteuert werden kann. Wer jedoch in die Einzelnheiten des Postbetriebes Einblick nimmt, wird nicht so ohne Weiteres zu glauben geneigt sein, daß die Günstlingswirthschaft aufhören würde, wenn der Bund die Eisenbahnen übernähme. Eher würde sie noch schlimmer werden.

Gegen Wortbrüchige.

Das Obergericht von Kentucky hat jüngst eine Entscheidung erlassen, die gerade jetzt auch für viele Chicagoer von größerem Interesse sein dürfte, da hier zur Zeit Verhältnisse herrschen, die auf's Haar denen ähneln, aus welchen der Prozeß, der zu jener Entscheidung führte, hervorgegangen ist. Der Kentuckier Fall wird wie folgt dargestellt:

In einer gewissen Stadt des Staates war einen Anzahl Kaufleute dahin übereingekommen, ihre Geschäfte im Sommer — vom 15. Mai bis zum 1. September — spätestens um 6½ Uhr Abends zu schließen, mit Ausnahme des Samstag-Abends, an dem längeres Offenhalten gestattet sein sollte. Einer der Unterzeichner hatte den Vertrag gebrochen, worauf die Anderen die Hilfe der Gerichte anriefen.

Das Staatsobergericht hat nun zu Gunsten der Kläger entschieden. Der Anwalt des Verklagten hatte den Einwand erhoben, daß der Vertrag gegen das Gemeinwohl verstoße, weil er die Freiheit des Handels beschränke! Das Gericht sagt aber, daß die Beschränkung, so weit eine solche vorliegt, viel zu geringfügig sei und dem Publikum keinen Schaden zufüge, als daß daraufhin der Vertrag für ungiltig erklärt werden könnte.

Ein anderer Einwand war, der Vertrag könne nicht als verbindlich gelten, weil für die eingegangene Verpflichtung die Gegenleistung fehle. Das Gericht sagt, der Umstand, daß die anderen Unterzeichner sich die gleiche Beschränkung auferlegen, sei Gegenleistung genug.

Schließlich erklärt das Gericht, daß der vorliegende Fall einer von denjenigen sei, wo der Vertragsbruch nicht blos Anspruch auf Entschädigung gibt (für die hier schwer ein Maßstab zu finden wäre), sondern wo die thatsächliche Erfüllung des Vertrages erzwungen werden kann. Schon um eine Vielzahl von Prozessen zu vermeiden, da sonst jeder der Geschädigten eine besondere Klage anstrengen müßte, sei es am Platze, durch Einhaltsbefehl die Uebertretung des Vertrages und damit die Fortdauer der Schädigung zu verbieten.

Seit die Kleinhändler unserer Stadt in den verschiedenen Stadttheilen beschlossen haben, ihre Geschäfte des Sonntags zu schließen, und diesen Beschluß durchzuführen begannen, sind Klagen häufig gewesen, daß Einzelne wortbrüchig wurden, und trotz des Abkommens des Sonntags offen hielten, so Diejenigen schädigend, welche ihrem Worte gemäß handelten. Hier und da wurde durch solches Vorgehen Einzelner der Erfolg der ganzen Sonntagschlußbewegung in Frage gestellt; denn Diejenigen, welche für den Sonntagschluß sind, und dem Abkommen gemäß handeln wollen, wollen und können es nicht riskiren, ihre Kunden ihren Wettbewerbern in die Arme zu treiben, dadurch, daß sie des Sonntags schließen, während jene offen halten.

Es ist natürlich sehr fraglich, ob das Obergericht von Illinois ebenso entscheiden würde, wie das von Kentucky, aber wenn das der Fall wäre, dann könnte wenigstens für den Fall, daß feste Kontrakte vorliegen, wie das in Kentucky der Fall war, der Sonntagschluß erzwungen werden.

Musterstädte.

Während ganz naturgemäß im Allgemeinen die großen Städte das öffentliche Interesse monopolisiren, so weit es sich überhaupt städtischen Verwaltungsfragen und Erscheinungen des städtischen Lebens zuwendet, gelingt es doch hin und wieder auch einer kleinen Stadt oder Ortschaft, das allgemeine öffentliche Interesse zu fesseln. Mitunter wird das nur gewissermaßen künstlich erreicht durch eine ganz heillose Reklame, wie in dem Falle des famosen Städtchens Three Oaks in Michigan, das durch die Erwerbung der „Dewey-Kanone" seinen Namen in alle Zeitungen brachte, in anderen Fällen ist die „Berühmtheit" weniger erkünstelt, und herbeigeführt durch besondere Errungenschaften des betreffenden Ortes auf dem städtischen Verwaltungsgebiete oder durch besondere Güte und Sittenreinheit seiner Bürger. Es gibt auch Städte und Ortschaften, die ihre Berühmtheit dem Gegentheil von jenem—einem bedauerlichen Mangel an Patriotismus und jeglicher Tugend — zu danken haben, aber da böse Beispiele gute Sitten verderben, schweigt man lieber von dergleichen. Dagegen scheint es Pflicht der Presse, solche Orte zu erwähnen und als leuchtende Vorbilder hinzustellen, die im guten Sinne Besonderes geleistet haben. Ueber zwei solcher Orte liegen gerade jetzt Mittheilungen vor.

In Johnson County, Indiana, nicht weit von Indianapolis, liegt das Städtchen Edinburgh, das den Befürwortern des gemäßigten „Staatssozialismus", wenn sie es erst einmal entdeckt haben werden, in seinen Errungenschaften ganz „unwiderlegliche Beweise" für die Richtigkeit ihrer Lehre, daß der „städtische Betrieb" das einzig Richtige ist, geben wird. Dort liegt nämlich nicht nur die Beschaffung von Wasser und Licht ganz in den Händen der Stadt, sondern auch das Telephonnetz ist in städtischem Betrieb und Besitz und, was die Hauptsache ist, dort gibt die städtische Verwaltung die vollste Befriedigung; Wasser, Licht und Telephonverbindung sind dort billiger, als sonstwo im Lande. Elektrische Bogenlampen für Geschäftshäuser kosten dort monatlich nur 20 Cents, für Privatwohnungen nur 15 Cents das Stück, und dabei soll ihr Licht weit besser sein, als das, was in Indianapolis für einen Dollar den Monat geliefert wird. Edinburghs Wasser soll ausgezeichnet sein, und wird zum Preise von nur $1 das Jahr für jedes Wohnhaus abgegeben, und Telephone, schließlich, kosten nur 50 Cents bis $1 den Monat. In der That, wer möchte da nicht in Edinburg, Johnson County, Indiana, wohnen! — Natürlich ist Edinburgh nicht nur an Kostspieligkeit solcher Bedürfnisse, sondern auch an Größe kein Chicago; es hat nur rund 2500 Einwhner, und aus seinem Erfolge mit dem „städtischen Betrieb" kann man noch nicht schließen, daß derselbe zum Beispiel in Chicago gleiche Erfolge haben würde. Wenn Edinburgh größer wäre, solche Wards und Wardpolitiker hätte, wie wir, so möchten die Ergebnisse vielleicht auch dort etwas anders sein. Es geht mit der städtischen Verwaltung und dem städtischen Betrieb ähnlich wie mit den Luftschiffen, im Kleinen arbeiten sie gut und sind sie zufriedenstellend, aber auf große Verhältnisse übertragen, kommt's in der Regel ganz anders. Während schon viele Luftschiff-Modelle ganz lustig, wenn auch nur eine kurze Strecke, durch die Lüfte segelten, gingen die nach den Modellen erbauten größeren Luftschiffe bisher ausnahmslos bei ersten Versuch in die Brüche. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß es in Edinburgh gelang, bei so kleiner Kundschaft jene städtischen Unternehmungen zu solch' niedrigen Preisen „selbsterhaltend" zu machen.

Während die Errungenschaften Edinburghs in Indiana gewiß sehr erfreulich sind, müssen die der Ortschaft Lost Springs, Marion County, Kansas, doch noch höher geschätzt werden, denn Edinburgh hat doch nur wirthschaftliche Erfolge aufzuweisen, Lost Springs aber zeigt uns, was in sittlicher Hinsicht geleistet werden kann — es hat offenbar die sittliche Vollkommenheit beinahe erreicht. — Von durchaus glaubwürdiger Seite wird mitgetheilt, daß jeder Einwohner von Lost Springs, Marion County, Kansas, den Ehrennamen "total abstainer" verdient, so weit alkoholhaltige Getränke in Betracht kommen. Es werden dort weder Wein, Bier noch Branntwein verkauft, oder getrunken, und — obgleich das nicht ausdrücklich gemeldet wird — auch keine „Tonics" u. s. w., denn niemals soll es einen Betrunkenen oder auch nur Angeheiterten dort geben. Mehr als das! Es gibt in der ganzen Ortschaft nur zwei Leute, die fluchen, und nicht mehr, als ein Dutzend, die im Rauchen von Zigarren oder Tabak dem Gottseibeiuns Brandopfer bringen. Früher war's in dieser Hinsicht noch nicht so gut, man rauchte noch ziemlich viel. Aber die Bürger von Lost Springs streben die Vollkommenheit an, und so wurde mit Hilfe der Kirche ein Kreuzzug gegen das Teufelskraut in Szene gesetzt, und binnem Kurzem hofft man auch den letzten Sündenrest aus Lost Springs vertrieben zu haben. Seit der Kreuzzug begann, hat nur ein einziger Händler Lost Springs noch Tabak verkauft und dessen Verkäufe stellten sich für einen Monat auf nur $1. Auch sonst ist die Bevölkerung von Lost Springs mustergiltig. Sämmtliche Erwachsene sind eifrige Kirchenmitglieder, und kein Kind, höchstens die, so noch in den Windeln liegen, fehlt am Sonntage in der Sonntagsschule. Niemals hat es in der Stadt eine Wirthschaft oder eine „Spielhölle" gegeben, und seit zehn Jahren ist keine Partie Poker, Euchre oder "Seven up" gespielt worden, von Pinocle und Skat gar nicht zu reden. Nicht einmal das unschuldige „Casino" kennt man dort. Getanzt wurde in Lost Springs nicht seit fünf Jahren!

Nun ist allerdings auch Lost Springs, Marion Co., Kansas, — County und Staat müssen jederzeit sorgfältig erwähnt werden, sonst vergißt man sie und findet die Stadt nicht — auch gerade keine Weltstadt. Im Jahre 1890 hatte es nur 100 Einwohner, aber es soll heute, wie ein begeisterter Schilderer der Tugendhaftigkeit von Lost Springs in einem unserer Weltblätter schreibt, mindestens 300 Köpfe zählen. Das wäre also eine Zunahme von 200 Prozent in zehn Jahren, wodurch doch ganz unwiderleglich der Nachweis geliefert wird, daß Lost Springs auf dem rechten Wege ist und ihn nur weiter zu wandeln braucht, um in verhältnißmäßig kurzer Zeit als größte Stadt der Welt dazustehen. Anno 2000 muß die Stadt schon 17,714,700 Einwohner zählen. Also — gehet hin und thuet desgleichen — wenn Chicago nicht vollständig in den Schatten gestellt werden soll, von Lost Springs, Marion County, Kansas!

London im Jubel.

London, 5. März.

Das hat Heine nicht einsehen wollen, daß Shakespeare ein Engländer war. Wie, sagt er spöttisch, in diesem unerquicklichen Lande, das längst der Ozean verschluckt hätte, wenn er nicht befürchtete, daß es ihm Uebelkeiten im Magen verursachen möchte, mitten unter diesem Volke der tödtlichen Langweile wär das nordische Bethlehem gestanden, Stratford on Avon, dem wir das weltliche Evangelium, die Dramen Shakespeares verdanken? Heine klärte sich selber auf. Das England jener Tage, sagte er sich, war gewiß von dem heutigen sehr verschieden. Auch nannte man es „Merry England", frohes England, und es blühte in Farbenglanz, Maskenscherz, tiefsinniger Narrethei, sprudelnde Thatenlust, überschwenglicher Leidenschaft. Das Leben war da noch ein buntes Turnier, wo freilich die edelbürtigen Ritter in Schimpf und Ernst die Hauptrolle spielten, aber der helle Trompetenton auch die bürgerlichen Herzen erschütterte. All die farbenreiche Lust ist seitdem erblichen, verschollen sind die freudigen Trompetenklänge, erloschen ist der schöne Rausch.... An diesen Seufzer Heinrich Heines, welcher ihm gewiß von Tausenden und Tausenden schon nachgefühlt worden ist, die, als Fremde in England lebend, sich an dem „großen Stücke bürgerlicher Freiheit und dem Talent, sich häuslich einzurichten", satt gegessen haben, hat uns der gestrige Tag erinnert. Wie so mit einem Schlag die dumpfe Stadt in bunten Farben glänzte und der Jubel die schwere Luft erfüllte, schien sich der Nebel von Jahrhunderten zu theilen, und wo vor wenigen Augenblicken noch die düstere eingezwängte Schöpfung des puritanischen Geistes stand, trat uns mit einem Male das heitere, ungebundene England aus Shakespeares Zeiten vor die die Augen. War es möglich? Träumten wir? Eine einzige große Bühne war die Stadt geworden. Gewiß, Alles nur Schein. Ein Großmeister der Komparserie hatte das Wunderwerk inszenirt. Der Himmel über uns war nur gemalt, das Mansion House eine bloße Kulisse, die Menschenwogen lauter Statisten, zweieinhalb Schillinge per Kopf und Abend, die Einen in reiche, die Anderen in düstere Kleider gesteckt, aber im Grunde genommen Alle gleich und Alle zur selben Funktion berufen. Hätte nicht Heine seine Freude daran gehabt!

Eine Feerie nach dem guten alten Schnitt beginnt in Thränen des Schmerzes und endet in Thränen der Wonne. In England nicht nur jede Feerie, sondern jedes gute Stück. Die Großen sind nicht anders als die Kleinen. Sie wollen, daß man sie erst schluchzen macht und dann weinend vor Glückseligkeit nach Hause schickt. Das Melodramatische steckt diesem Volk, welches in künstlerischen Dingen so weit zurückgeblieben ist, in allen Gliedern. Hat nicht Balfour die Maxime auch für die englische Politik proklamirt? „Bei uns in England," rief er kurz vor der Parlaments-Eröffnung den Kritikern des Ministeriums zu, „muß es immer erst schief gehen, ehe wir erfolgreich sind!" Nun, dieser unwiderstehliche Hang zur Methode des Melodramas ist der Bevölkerung in dem Kriege, der jetzt wüthet, reichlich befriedigt worden, und selbst der selige Augustus Harris, der Gewaltige von Drury Lane, hätte den Kampf, wenn er nur ein Kassenstück gewesen wäre, nicht zugkräftiger gestalten können. Per aspera ad astra! Auch Harris hätte mit ein paar schweren Niederlagen angefangen — tiefe Depression; dann im dritten oder vierten Bild wäre ein Sonnenstrahl durch's Gewölk gebrochen — Hoffnung, aber noch erzitternd (Roberts rückt vor); im fünften ein Erfolg, zwar noch gering, doch voll Verheißung (Kimberley); im sechsten der Bösewicht gefangen (Cronje); endlich siebentes und Schlußtableau: Apotheose — Befreiung. Sieg, Erlösung (Ladysmith). Das wäre ein Bissen für Harris gewesen, dieses glorreiche Schlußtableau! Ganz London hätte davon gesprochen, und Abend für Abend hätte sich die Menge am Einlaß gedrängt, um das Wunder zu sehen. Das Stück hat jetzt London selber aufgeführt, und wenn der Ausstattungskönig Harris, der ein König von Gottes Gnaden war und sicherlich in den Himmel gekommen ist, da er die Menschen so glücklich regierte, gestern von der blauen Gallerie da droben, wo der Sensenmann die Plätze anweist, auf seine liebe Themsestadt heruntersah, so hat er sicherlich Beifall geklatscht und ausgerufen: Well, well, das hätte ich selber nicht besser gemacht! Wie das Alles klappte! Im „War Office" stand der Maschinenmeister, der mit einem Anschlag auf's grüne Brett das elektrische Zeichen gab. Keine Pause, kein Häkchen. Aus allen Koulissen strömten die Menschen auf die Szene, Jeder auf den ihm angewiesenen Platz, Jeder die Geste, Jeder das Wort bereit, das ihm zugetheilt war. Und während der jähe Lärm der Menge, ihr verwirrendes Thun und Treiben das Ohr betäubte und das Auge blendete, verschoben sich die Planken rechts und links und im Hintergrunde, bis plötzlich, ehe daß man sich's versah, eine ganz neue Szenerie die Blicke fesselte. An die Stelle des scheußlichen Grau, das uns eben noch umgeben und den höherstrebenden Gedanken jeden Flug verwehrte, war ringsum eine Symphonie von Roth und Weiß und Blau getreten. Kein Dach, das zu hoch gewesen wäre, darauf den Union Jack zu pflanzen, das Banner Englands auf blauem Grunde mit dem rothen Doppelkreuze in weißen Streifen. Keine Luke zu klein, kein Laden zu bescheiden, um ein Fähnchen auszuhängen, aus Papier im schlimmsten Falle, aber doch ein Fähnchen in den schönen Landesfarben blau-weiß-roth. Blau-weiß-roth trug jedes Knopfloch, jeder Hut, jeder Busen, jedes holde Mädchenhaupt. Blau-weiß-roth schimmerte die Peitsche jedes Rosselenkers, blau-weiß-roth stak's den Pferden hinterm Ohr, blau-weiß-roth waren Menschen, Thiere, Mauern, Straßen, Alles, Alles blau-weiß-roth. Die Engel mochten sich in der Fastnacht mit Konfetti in den englischen Farben beworfen haben, die nach langer Reise durch die Lüfte jetzt auf England niederfielen. War es auch von dort, daß sie den Karneval mit sich herunterbrachten? Denn eine Weile lang vergingen uns die Sinne, und der Anlaß dieser Festlichkeit entfiel uns ganz. Es war das Schauspiel, das uns fesselte. Das Mittelalter schien auferstanden. Das Volk, wirklich die Bürgerschaft, kein Mob, zieht in hellen Haufen zum Rathhause hin. Der hohe Rath, mit dem Bürgermeister an der Spitze, die schwere goldene Kette umgehängt, den pelzverbrämten Mantel um die Schultern, erscheint auf dem Altane. „Mitbürger," ruft er, „ein großes Glück ist uns widerfahren! Heil der Flagge unseres Reiches, Heil der Königin!" Und die Menge sendet donnernde „Cheers" hinauf, die emporschlagen wie die Meeresbrandung, „Cheers" aus vielen tausend Kellen, „Cheers" — „Cheers" — „Cheers", eine Woge löst die andere ab. Und die Fluth steigt an, immer höher und höher. Die Massen wachsen. Weit und breit, so weit das Auge durch die Radien streift, die hier von allen Seiten zum Herzen der City zusammengelaufen, ein unabsehbares Menschenmeer. Hüte, Fahnen und Arme fliegen über der Oberfläche wie Mövenschaaren über dem Wasserspiegel. Schiffen gleich windet sich eine Wagenkette durch das lebendige Element. Auf dem Deck steht eine geschmückte Jubelschaar, Banner schwingend, Banner senkend, den Lord Mayor begrüßend; Hurrah! Hurrah! Hurrah! — ein Triumphzug im Quarnero.... Der Abend fand das Schauspiel auf seinem Höhepunkte. Freudenfeuer flammten auf, und im grellen Scheine der Straßen wogte eine frohe Menge, die sich den vollen Lustbarkeiten eines Mardi gras ergab.

Das war der Tag von Ladysmith. Er hat uns gezeigt, daß unter der Asche des zwanzigsten Jahrhunderts doch noch ein Funke von dem England Shakespeares glühte, dem Heinrich Heine nachgetrauert hat. Lange freilich hat man den frischerfachten Brand nicht wüthen lassen. Der Schatzkanzler ist allsogleich mit der Spritze des Budgets herangefahren und hat die Geister abgekühlt, indem er die Steuer auf Bier und Schnaps, sowie auf Einkommen erhöhte. Der Geisterspuk ist wieder vorbei.

Die asiatische Pest.

Die Pest ist im Anrücken!

Das Staats-Department zu Washington ist vom Ver. Staaten Gesandten in Buenos Ayres benachrichtigt worden, daß die Beulenpest im dortigen Hafen aufgetreten ist, und im Chinesenviertel zu San Francisco ist in der vorigen Woche ein Todesfall vorgekommen, der seither auf die fürchterliche asiatische Plage zurückgeführt worden ist. Bei dem regen Verkehr New Yorks mit den beiden gefährdeten Punkten sind besondere Vorsichtsmaßregeln nöthig, um die tödtliche Krankheit von unserer Küste fernzuhalten. Der Quarantänebeamte für den Hafen von New York betheuert, daß alle denkbaren Vorsichtsmaßregeln gegen ein Einschleppen der Pest getroffen worden seien, und absolut kein Grund für die Besorgniß vorhanden sei, die Quarantänekette könne durchbrochen werden. Auch haben die Sanitätsbehörde der Argentinischen Republik und der Gesundheitsrath von San Francisco die umfassendsten Maßregeln getroffen, um ein Ausbreiten dieser asiatischen Plage zu verhüten. Einem Aufruf um Freiwillige haben über 100 jüngere und ältere Aerzte in San Francisco entsprochen, und diese wollen sich nun in das dortige Chinesenviertel hineinwagen und eine gründliche Reinigung desselben vornehmen. Dieses Chinesenviertel ist schon seit zehn Tagen unter Quarantäne und von dem übrigen San Francisco so streng wie möglich abgeschlossen, doch ist es Thatsache, daß trotz dieser Vorsichtsmaßregeln Hunderte von Chinesen durch den Quarantäne-Kordon entschlüpft sind. Und darin liegt die Gefahr, daß die tödtlichen Pestkeime doch weiter getragen werden dürften.

Onkel Sam's Domäne ist von dieser entsetzlichsten aller Plagen bislang verschont geblieben — ausgenommen unsere neuen Akquisitionen im Pazifik und im chinesischen Meere, Hawaii und Luzon auf den Philippinen; in Honolulu und anderen Punkten von Hawaii, wo sie im vergangenen Jahre ausbrach, hat sie seither nicht unterdrückt werden können. Die südamerikanischen Republiken dagegen sind im Verlaufe der letzten Dekade wiederholt von der Pest heimgesucht worden, und haben derselben große Opfer an Menschenleben und Eigenthum bringen müssen. Chili, Brasilien, Equador und Argentinien wissen davon zu erzählen.

Von europäischen Völkern haben während derselben Zeit die Briten in Indien und in Hong Kong und die Russen in Sibirien und in Astrakhan am meisten zu leiden gehabt. Beide, Briten und Russen, sind soweit gegangen, die Plage mit Feuer und Schwert zu bekämpfen, und die Russen in Sibirien bekämpfen dieselbe neuerdings sogar mit den todbringenden Geschossen aus Gewehren moderner Konstruktion. Entsetzlich wie das ist, ist es Thatsache. Chinesische Kulis sind in Sibirien so zahlreich, wie Moskitos auf den New Jerseyer Marschen im Hochsommer, und russische Offiziere lassen die Leute, wenn immer die Plage in einer der Kuli-Niederlassungen ausgebrochen ist, einfach in Reih' und Glied antreten, niederschießen und ihre Körper dann verbrennen! Das ist nachgerade das einzige Mittel geworden, mit welchem die Russen in Sibirien sich gegen die asiatische Plage noch wehren.

Als z. B. die Pest in dem russischen Eisenbahnarbeiter-Lager zu Newschwang in Sibirien ausbrach, versuchten die Kulis das Auftreten der Plage zu verheimlichen und deren Opfer vor den Russen zu verstecken, und die Russen hatten von der drohenden Gefahr keine Kenntniß, bis ein junger Kuli, der im Hauptquartier der den Bau leitenden Offiziere als Wärter beschäftigt war, im Speisesaal dieses Hauptquartiers, von der Plage übermannt, zusammenbrach und bald nachher verschied. Das ganze Lager von 1500 Kulis wurde nun von einem Kommando von 500 Kosaken zusammengetrieben und innerhalb eines Staketen-Verschlages eingepfercht. Dann wurde fürchterliche Musterung gehalten. Es wurde gefunden, daß viele der Leute der Plage bereits erlegen und von ihren Stammesgenossen im Dunkel der Nacht unweit vom Lager entfernt begraben worden waren; andere litten noch mehr oder weniger schwer an der entsetzlichen Krankheit, und zwölf erlagen derselben innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden. Alle, die von der Plage noch nicht angesteckt waren, — und es waren deren verhältnißmäßig Wenige — wurden nun ausgeschieden, die anderen aber in Zügen von 20 vor die Staketenwand gestellt, niedergeschossen und die Leichen dann auf Holzstößen verbrannt. Die in der Umzäunung als gesund zurückbehaltenen Kulis brachen von der Furcht vor den Kugeln der Kosaken erfaßt, einige Tage später aus und entkamen in den naheliegenden Wald. Viele derselben fielen den Kosaken wieder in die Hände und wurden denn auch, soweit sie nicht über alle Zweifel krankheitsfrei waren, niedergeknallt, mit Petroleum begossen und verbrannt!

Diese Pest ist ungefähr so alt wie die Welt. Nachweislich ist dieselbe schon von 25 Jahrhunderten aufgetreten und die Zahl ihrer Opfer reicht hoch in die Millionen. Erschreckender aber ist die Thatsache, daß Männer der Wissenschaft, die sich mit dem Studium dieser Krankheit eingehend befaßt haben, schon seit Jahr und Tag vorher gesagt haben, daß die Plage heuer auch die Ver. Staaten erreichen werde. Hawaii und das westliche Südamerika sind von dem schwarzen Tod, wie gesagt, schon erreicht worden, und seither hat derselbe seinen Weg um das Kap Horn herum gefunden, sich gen Norden gewandt, brasilianische und argentinische Häfen erreicht, dann die Küste von Yucatan und nun, in der Erfüllung der gemachten Prophezeiung, auch unsere Pazifikküste — San Francisco. Daß die Pest hierzulande einen fruchtbaren Boden finden wird, ist jedoch nicht wahrscheinlich. Thatsächlich sind dieselben Fachleute, die ihr Kommen vorhergesagt haben, der Ansicht, daß sie sich unter der in gesunder Umgebung lebenden weißen Bevölkerung der gemäßigten Zone nicht wird weit ausbreiten können, so lange mit einer scharfen Quarantäne entgegengekämpft wird. Die meisten Opfer hat die Pest von jeher in China und in Indien gefunden, namentlich in China, wo die Bevölkerung sehr dicht zusammenwohnt. Im vergangenen Jahre hat die Plage im nördlichen Kiangsu, im östlichen und im mittleren Shansi unzählige Menschenleben gefordert und mit ungeschwächter Macht wüthet sie in diesen chinesischen Provinzen noch immer fort. In Port Arthur grassirt die Pest ebenfalls seit den letzten Jahren, und neueren Berichten zufolge ist dieselbe vor den Mauern von Peking erschienen, innerhalb welcher eine Millionenbevölkerung wie die Sardinen in der Büchse zusammengepfercht ist. In China hat sich die Plage seit 1871 fortschreitend weiter verbreitet, von Kuli-Maulthiertreibern eingeschleppt, hat sie zuerst die Soldaten des Kaisers und dann das Volk ergriffen. Von Hongkong aus wurde sie nach den indischen Hafenplätzen Bombay, Kalkutta, Rangoon und Singapore geschleppt, östlich nach Australien und nördlich nach Shantung, Chefoo, Port Arthur, Tiensing und Newschwang, dem temporären Endpunkte der transsibirischen Eisenbahn am Golf von Pechili. Einige Monate später hatte die Plage Tokio und Kobe in Japan erreicht und durch malayische Matrosen den Hafen von Chemulpo, Korea. Dann trat sie in Wladiwostok, Sibirien, auf, schlich sich durch ganz Sibirien nach der russischen Provinz Astrakhan. Später wurde ihr Auftreten von Manila aus gemeldet, dann von Valparaiso und anderen südamerikanischen Häfen am Pacific. Dann nahm sie ihren Weg um das Kap Horn herum, trat in Rio de Janeiro und Santos in Brasilien und in Rosario, Argentinien, auf, gelangte nach Havana, Cuba, und bedrohte von dort aus New Orleans, Galveston und die mexikanischen Häfen. Dann wurde ihr Auftreten von Honolulu, Noumeo und Neu-Kaledonien aus gemeldet, und von Santos, Brasilien, aus erreichte sie an Bord des britischen Kaffeefahrers „J. W. Taylor" den Hafen von New York, wurde dort aber, Dank der Umsicht und dem thatkräftigen Einschreiten der Quarantäne-Behörde im Keime erstickt.

Im Verlaufe des letzten Jahres ist die Plage im Hafen von Oporto, in Wien, Triest, Port Said, Bordeaux, Lissabon und London aufgetreten, und zur Zeit wüthet sie noch in Cadiz und im Hafen von Pontevedra, Spanien, in welchem sie durch einen Passagier aus Rio de Janeiro eingeschleppt wurde. In Honolulu und in Hilo auf Hawaii hat die Pest auch noch nicht unterdrückt werden können; neue Krankheitsfälle, welche innerhalb von 24 Stunden tödtlich verliefen, wurden erst unter'm 20. Februar aus Honolulu noch gemeldet.

Danksagung.

Meinen herzlichen Dank dem Orden der Knights and Ladies of Honor, der Augusta-Loge Nr. 1534, für die schnelle und pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes meines Mannes.

Katharine Kochler, Wittwe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Gertrud Manke,

am Freitag, den 23. März, um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, im Alter von 2 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. März, um 10:30 Vormittags, vom Trauerhause, 2649 Fifth Ave., nach der Salems-Kirche, 25. Str., nahe Wentworth Ave., und von da via Wisconsin Central-Bahn nach dem Eder Gottesacker (Schiller-Park). Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frank und Antonie Manke, Eltern.
Fred, [illegible]rida und Ida Manke, Geschwister, nebst Verwandten.

Pastor C. Kraft wird die Leichenrede halten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Tochter

Hulda Burck, geb. Lamprecht,

nach kurzem Leiden im Alter von 26 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. März, Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, 106 Orchard Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Fred Burck, Gatte, nebst Kind.
Charles und Nathalie Lamprecht, Eltern.
John und Rosina Burck, Schwiegereltern.
Amalia, Carrie, Willie, Lena und Elsa, Geschwister, nebst Schwägerinnen.
do,fr,sa,so

Todes-Anzeige.

Turnverein Voran.

Freunden und Turnfreunden die traurige Nachricht, daß Turner

Rasmuß Juergensen,

nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. März, Nachm. 12 Uhr 30 M., von der der „Voran"-Turnhalle, California Ave. und Division Str., nach Waldheim.

Charles Schlieter, 1. Sprecher.
George Felz, Sek.

Gestorben: Heute, den 23. März, entschlief plötzlich unsere liebe Elsie im Alter von 4 Monaten. Beerdigung Sonntag Nachmittag um 2 Uhr nach Graceland, von 1678 Wellington Ave. Die trauernden Eltern: Hans und Bertha Hemken.

Der Arzt als Märtyrer.

Wie der Arzt zuweilen mit dem Leben seine Pflichttreue bezahlen muß, das zeigt ein Fall, den das soeben erschienene hochinteressante Buch „Zwischen Aerzten und Klienten“, von Professor J. B. Ughetti, deutsch von Dr. G. Galli, (Wien), drastisch nach dem Leben schildert. In Spanien war das Jahr 1885 ein schlimmes Cholerajahr. Ein Mann starb in Puebla-Larga an der schrecklichen Seuche. Die Verwandten des Verstorbenen verheimlichten den Tod. Geduldig erwarteten sie in einem Zimmer, vor jenem des Todten, den gewöhnlichen Besuch des Arztes. Auch als dieser kam, sagten sie nichts vom Tode seines Patienten. Mit einer Natürlichkeit, als ob gar nichts Neues im Hause vorgefallen sei, forderten sie ihn auf, einzutreten. Ohne Mißtrauen näherte sich der Arzt dem Bett des Kranken, aber welche Ueberraschung, denselben todt zu finden! — — Er befand sich noch unter dem Eindrucke dieser Entdeckung und hatte noch nicht Zeit gefunden, seiner Verwunderung Ausdruck zu geben, als er sich auch schon von der Familie umringt sah, welche mit drohenden Mienen gegen ihn Stellung nahm. „So,“ rief einer, „wir bezahlen Euch und Ihr könnt unsere Kranken nicht retten?“ „Wir werden Euch auch bezahlen, bevor Ihr Eure mörderischen Werke fortsetzt,“ sagte ein Anderer; „dies ist der dritte, welchen Ihr in acht Tagen umgebracht habe. Kanaille! Elender!“ Und Männer und Frauen schrien auf ihn ein und hielten die geballten Fäuste dem Doktor unter die Nase, welcher vergeblich versuchte, ihnen ein wenig Vernunft beizubringen. Plötzlich ergriff die Frau des Todten die verschiedenen Arzneien, welche derselbe noch nicht aufgebraucht hatte, seine Salben und Pillen, welche sie am Kamin und auf den Möbeln fand: „Nimm, Brigant! so werde ich mich rächen; wenigstens wird nicht alles verloren sein!“ Und während einer den Arzt mit den Armen umfaßte, riß ihm ein anderer den Mund auf und das Weib goß ihm mit Gewalt den Inhalt der Flaschen und Schachteln hinein. Der Arme schlug aus Leibeskräften um sich, während sich seiner Kehle ab und zu unartikulirte Laute entrangen. Eine Stunde später war er eine Leiche.

— Führst du mit Frauen einen Krieg, — Winkt höchstens dir ein — Pyrrhussieg.

Die klugen Ameisen.

Die kleinen, gelenkigen Thierchen, die wir in Wald und Feld zu vielen Tausenden dahineilen sehen, zeichnen sich bekanntlich durch ganz besondere Fähigkeiten vor anderen großen und kleinen Angehörigen des Thierreichs aus. Ein hübsches Beispiel hierfür liefert die Beobachtung, welche ein österreichischer Forstmann im „Prometheus“ mittheilt. Der Herr Forstrath besaß in seinem Garten einen Birnbaum, dessen saftige Früchte ganze Ameisenschaaren anlockten. Um nun die unwillkommenen Obstliebhaber fernzuhalten, umgab der Inhaber des Gartens den Baum mit einem Ring von Raupenleim. Es war nun höchst interessant, zu beobachten, wie die von unten hinaufstrebenden Thierchen durch das unerwartete Hinderniß in Aufregung gesetzt wurden. Eifrig, aber vorsichtig mit den Fühlern tastend, ging es rings um den Stamm; doch als sie erkannten, daß ein Ueberschreiten des Streifens unmöglich war, kehrten sie um und kletterten den Stamm wieder hinunter. Immer neue Ameisen kamen, um sich von dem merkwürdigen Hinderniß zu überzeugen, kehrten ebenfalls um, und unten auf dem Wege zu ihrem Bau ging es immer lebhafter und erregter zu. Es mußte offenbar eine Art Berathung stattfinden — plötzlich setzte sich wieder eine Kolonne in Bewegung, dem Baume zu, und man sah ganz deutlich, wie die kleinen Thiere von dem in unmittelbarer Nähe der Stelle vorüberführenden sandigen Wege je ein Sandkörnchen aufluden, an dem Baum hinaufliefen und die Körnchen eines hinter dem anderen in derselben Richtung in den Leim klebten. Nach Verlauf von etwa drei Stunden war über den ungefähr acht Zentimeter breiten Leimring eine zierliche Straße von sieben bis acht Zentimeter Breite hergestellt, und der Verkehr über diese nahm seinen ungestörten Fortgang. Diese kluge, wohlüberlegte Handlungsweise der kleinen Thierchen veranlaßte den Eigenthümer des Gartens, sie nicht weiter zu stören und ihnen den Genuß der Früchte ohne Einschränkung zu gestatten.

— Malitiös. — „Das ist aber nicht schön von Ihnen, Herr Maier, daß Sie mir das letzte Stückchen Zunge vor der Nase weggeschnappt haben!“ — „Entschuldigen Sie, Frau Scharf, aber ich dachte eben, Sie seien in dieser Beziehung ohnehin gut versehen!“

Lokalbericht.

Schwer verwundet.

Ex-Ald. Wm. Lyman das Opfer des Staatsabgeordneten J. F. O'Malley.

Politische Feindschaft die Veranlassung zu der Schießerei.

In der Wirthschaft von Lyons & O'Malley, an Clark und Kinzie Str., wurde gestern Abend der frühere Alderman der 23. Ward, William H. Lyman, von einem der Besitzer, dem Staats-Abgeordneten J. F. O'Malley, durch zwei Revolverschüsse schwer verwundet. Lyman kam in Begleitung des Ex-County-Kommissärs Matt. Kelly in das Lokal und ließ sich Getränke verabreichen. Am anderen Ende des Schanktisches stand O'Malley, welcher anscheinend schon angekneipt war, und begann auf die unabhängigen Widersacher seines Schützlings, des Alderman-Kandidaten „Major“ Sampson, zu denen auch Lyman gehörte, zu schimpfen. Der Letztere nahm lange Zeit, so versichert dessen Begleiter, von O'Malleys Schimpfereien keine Notiz, bemerkte ihm aber schließlich, er sei nicht seinetwillen in das Lokal gekommen, sondern nur, um seinen Geschäftstheilhaber, Lyons, zu sprechen. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, habe O'Malley darauf einen Revolver aus der Tasche gerissen und zwei Schüsse auf Lyman abgefeuert.

Beide Kugeln trafen den Ex-Alderman in die linke Seite und setzten sich im Oberschenkel fest. Lyman, der sich trotz seiner schweren Verwundungen vollständig aufrecht halten konnte, wurde mittels Droschke nach Hause gebracht. Der ihn behandelnde Arzt erklärt seinen Zustand für bedenklich, da Blutvergiftung zu befürchten sei.

Sowie die Schüsse fielen, sprang der in der Wirthschaft zur Zeit anwesende Detektive Whalen auf O'Malley zu und entriß ihm die Waffe. O'Malley behauptete, der Revolver hätte sich zufällig entladen, als er denselben dem Schankkellner zum Aufbewahren habe übergeben wollen. Der Detektive nahm deshalb davon Abstand, den Wirth und Staats-Abgeordneten zu verhaften. Auch Leutnant Collins, welcher auf den Knall der Schüsse herbeigeeilt war, sah sich zunächst nicht veranlaßt, einzuschreiten.

Der Polizeileutnant begab sich in das in demselben Gebäude gelegenen Star-Theater, um die dort stattfindenden Klopffechtereien zu beaufsichtigen und auch O'Malley fand sich daselbst ein. Als Collins später wieder in der Chicago Ave.-Polizeistation anlangte, wurde ihm mitgetheilt, daß der Zustand des Verwundeten ein bedenklicher sei, worauf er den Staatsabgeordneten, der noch im Theater weilte, verhaften ließ. O'Malley wurde nach der Chicago Ave.-Polizeistation gebracht und in eine Zelle gesteckt. Der Polizeileutnant gab zu seiner Rechtfertigung an, er habe geglaubt, Lyman sei nur ganz unbedeutend am Fuße verletzt worden. Der Gefangene bleibt dabei, sein Revolver habe sich zufällig entladen, aber die Polizei schenkt ihm keinen Glauben.

Henry Cannon, der Schankkellner, welcher in Zeugenhaft genommen wurde, gab an, die beiden Rivalen hätten den Wahlkampf besprochen und sich dabei sehr ereifert. Plötzlich habe O'Malley ausgerufen: „Well, ich werde jetzt reinen Tisch zwischen uns machen“, und einen Revolver gezogen, worauf sofort zwei Schüsse gefallen wären. Capt. Colleran, Vorsteher des städtischen Detektiv-Bureaus, erklärt, von einem „Zufall“ könne keine Rede sein. Zwischen den beiden Männern habe seit einigen Jahren bittere Feindschaft geherrscht, weshalb ein blutiges Renkontre jeder Zeit zu erwarten gewesen wäre.

Lyman und O'Malley stritten sich seit Jahren heiß um die demokratische Oberherrschaft in der 23. Ward, nachdem sie bittere Feinde geworden waren. O'Malley wurde im Jahre 1894 zum Staats-Senator gewählt, aber Lyman, der damals für das Unterhaus kandidirte, unterlag. Lyman kündigte dann O'Malley die Freundschaft, weil derselbe ihn angeblich nicht bei der Wahl unterstützt hatte. Er bekämpfte aufs Aeußerste den Major Sampson, welchen O'Malley als den Stadtraths-Kandidaten der 23. Ward vorgeschoben hatte, und machte mit der Rathhauspartei gegen diesen gemeinsame Sache.

Lyman ist 38 Jahre alt und ist Bau-Unternehmer von Geschäft. Er wohnt mit seiner Familie im Hause 265 Elm Str. Viermal wurde Lyman in das Staats-Abgeordnetenhaus gewählt; einmal vertrat er die 23. Ward im Stadtrath. Sein politischer Rivale, John F. O'Malley, befindet sich im gleichen Alter. Seitdem er wahlberechtigt geworden, hat er in der demokratischen Politik der beiden unteren Wards der Nordseite stets eine große Rolle gespielt, indem er sich die anrüchigen Elemente in den Wards, darunter die Mitglieder des „Market Str. Gang“, zu ergebenen Anhängern machte. Obwohl sehr schlank gebaut, verfügt O'Malley über große Körperkräfte und macht davon ausgiebigen Gebrauch, wenn es galt einen politischen Gegner bei den Vorwahlen oder einer anderen Gelegenheit unschädlich zu machen. Da man auch wußte, daß ihm, besonders wenn er des Guten zu viel genossen hatte, das Schießeisen sehr locker in der Tasche steckte, so wagten es wenige Leute, mit ihm anzubinden. Am Wahltage im Jahre 1894 verwundete der Wirth und Staats-Senator, nachdem er sich einen Rausch angetrunken hatte, in einer Wirthschaft an Clark Straße einen Schankkellner, Namens Basalos, durch Revolverschüsse, und jagte dann dem Droschkenkutscher Sheppard eine Kugel ins Bein, weil die Männer von ihm Bezahlung verlangt hatten. Er ging straffrei aus, da die Verletzten sich weigerten, den Schießbold gerichtlich zu verfolgen.

An demselben Tage überfielen O'Malleys Anhänger das Wahllokal Nr. 117 Oak Str. und eröffneten auf die Wahlbeamten eine Füsilade. Dabei wurde der Wahlrichter Gus. Colliander erschossen, während mehrere andere Personen Verwundungen davontrugen. Collianders Mörder ist niemals zur Rechenschaft gezogen worden.

J. C. Windheim gestorben.

In seiner Wohnung, No. 1817 Arlington Place, ist gestern Herr Johann C. Windheim im Alter von 69 Jahren durch den Tod abgerufen worden. Als siebzehnjähriger Jüngling war er mit seinen Eltern aus Schöttlingen, Hessen-Nassau, nach den Ver. Staaten ausgewandert und nach Chicago gekommen. Später siedelte sich die Familie auf einer Farm in der Nähe von Crete, Jll., an, die vom Sohne noch nach dem Tode des Vaters erfolgreich weitergeführt wurde. Kurz vor dem großen Feuer siedelte Johann Windheim nach Chicago über. Während der letzten vierzehn Jahre wohnte er zurückgezogen vom geschäftlichen und öffentlichen Leben in seinem schönen Heim, No. 1817 Arlington Place. Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag auf Wunders Friedhof statt.

Fahrstuhl-Unfall.

In dem Gebäude der Firma Donohue & Henneberry, No. 407—429 Dearborn Str., sauste gestern Nachmittag der Fahrstuhl vom obersten Stockwerk mit unheimlicher Schnelligkeit in das Erdgeschoß herab. Vergebens mühte Edward O'Neill, der Führer desselben, sich ab, die Bremse in Thätigkeit zu setzen. Mit großer Gewalt schlug die Aufzugsmaschine im Erdgeschoß auf. O'Neill wurde im Fahrstuhl bewußtlos vorgefunden. Er hatte Verletzungen an den Füßen und am Rückgrat erlitten. Im County Hospital befindet er sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

Kurz und Neu.

* Den Kurbelhaltern auf den elektrischen Linien der City Railway Co. ist von dieser für den 1. Mai eine Erhöhung ihes Lohnes von 17½ auf 20 Cents die Stunde in Aussicht gestellt worden.

* Der City Railway Co. ist gestern vom Bauamte die Erlaubniß ertheilt worden, mit den Arbeiten zur Verlängerung ihrer Archer Ave.-Linie von der 48. bis zur 51. Straße beginnen zu lassen.

* Der Patentanwalt Walter H. Chamberlain ist vom Präsidenten McKinley zum Hilfs-Vorsteher des Patent-Bureaus ernannt worden, in welcher Eigenschaft er ein Jahresgehalt von $3000 beziehen wird. Herr Chamberlain verdankt die Ernennung seiner Mitgliedschaft im Union League-Klub und seiner Bekanntschaft mit Herrn Dawes, dem Kontrolleur des Umlaufsgeldes.

* Dem Hospital in Evanston wurde gestern von der in Evanston wohnhaften Frau Herman J. Cable eine Schenkung von $50,000 gemacht. Die Hälfte der Summe soll zur Errichtung eines Gebäudes verwendet werden, das den Namen ihres verstorbenen Gatten tragen soll; für die andere Hälfte wird, dem Wunsche der Stifterin gemäß, in diesem Gebäude eine Abtheilung für kranke Kinder eingerichtet werden, die der Tochter der Frau Cable zu Ehren den Namen „Anita Hutchins Cable Ward“ führen soll.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Burch, Hulda, 26 J., 106 Orchard Str.
Daubrer, Arthur E., 40 J., Leland Hotel.
Formanowicz, Mary A., 65 J., 3156 Muspratt Str.
Hutter, George, 56 J., St. Elisabeth-Hospital.
Mara, Annie, 22 J., 351 S. Morgan Str.
Ritow, John, 70 J., Harrison und Throop Str.
Reperch, John, 66 J., 921 N. Spaulding Ave.
Semerad, John, 44 J., 557 W. 16. Str.
Steinkrauß, Walter, 17 J., 829 W. North Ave.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude. Chicago.

M. R. — Kassuben-Bezirke sind heutzutage nur mehr die westpreußischen Kreise Neustadt und Karthaus und einige Dorfgemarkungen jenseits der pommer'schen Grenze.

Ch. K. — Deutsch-Amerikaner kann man eigentlich nur eingewanderte Deutsche nennen, die sich eingebürgert haben. Die Nachkommen von Solchen muß man Amerikaner von deutscher Abstammung nennen.

Josephine. — Abendschulen, in denen Koch-Unterricht ertheilt wird, gibt es in jener Gegend nicht.

Fritz Kasch. — Fünfzehn Milliarden oder fünfzehn Tausend Millionen nach deutscher Lesart, nach amerikanischer: fünfzehn Billionen.

A. Sp. — Eine Dividende ist bisher an die Gläubiger von Dreyer & Co. noch nicht zur Auszahlung gelangt, und ob eine solche jemals gezahlt werden wird, erscheint sehr fraglich. Die guten Wünsche, welche Sie für die beiden fraglichen Herren hegen, sind leicht zu verstehen und werden von Ihren Leidensgenossen muthmaßlich getheilt.

D. K. — Wenden Sie sich an die „Children's Home and Aid Society“, 115 Monroe Straße, Zimmer 606.

M. E. — Künstliche Blumen müssen in Deutschland mit 300 Mark auf 100 Kilogramm (220 Pfund) verzollt werden.

E. E. — Melden Sie sich im Haupt-Postamt, am Seeufer, bei Sekretär Newton von der Zivildienst-Kommission.

Cl. R. —Plattdeutsche kann man füglich Alle nennen, deren Heimath sich in der niederdeutschen Tiefebene befindet, also auf dem flachen („platten“ Lande). Seit aber der zur Schriftsprache gewordene Meißener-Dialekt die niederdeutsche Sprache weiter und weiter zurückdrängt, schrumpft in demselben Verhältniß auch der ethnologische Begriff „Plattdeutschland“ mehr und mehr zusammen.

A. W. — Maurus Jokai, Buda-Pesth; Sudermann, Berlin; Mark Twain, kein fester Wohnsitz; W. Heimburg (Frl. Bertha Behrens), zuletzt in Dresden; Paul Lindau, Berlin.

J. G. — Verschaffen Sie sich Empfehlungen von bekannten Bürgern; auf solche hin wird man Sie in besagtes Hospital aufnehmen, ohne dieselben nur dann, wenn Ihr Zustand es dringend nothwendig erscheinen läßt.

F. C. G. — Seit dem 1. Juli 1897 ist im Staate Illinois ein Gesetz in Kraft, welches Personen, die nicht als Architekten lizensirt, bezw. staatlich geprüft sind, es bei $50—$500 Strafe untersagt, als Architekten zu fungiren. Sie finden das einschlägige Gesetz auf den Seiten 81—86 der Sammlung von Gesetzen, welche die Legislatur im Jahre 1897 angenommen hat, und einen Zusatz auf den Seiten 78—79 der „Gesetze von 1899.“

E. H. — Es versteht sich von selbst, daß Sie den Miethsbetrag, welchen Sie der Frau schulden, auch zahlen müssen. Ob die Frau einen „Grund“ gehabt hat, Ihnen zu kündigen, oder nicht, spielt dabei gar keine Rolle.

N. F. — Persönliches Eigenthum im Werthe von weniger als $500 wird nach einem alten behördlichen Brauch hier überhaupt nicht besteuert. Den Fragebogen, welchen man in Ihre Wohnung schicken wird, kann in Ihrer Abwesenheit auch Ihr Stellvertreter ausfüllen.

Chr. H. — Die nach der Stadt Mexiko größte Stadt unserer Nachbar-Republik ist Puebla, mit rund 100,000 Einwohnern.

F. Z. — Man wird Sie schwerlich zwingen können, die Kosten der ärztlichen Untersuchung zu tragen. Hätte der Arzt Sie zurückgewiesen, so würden Sie ja auch nichts haben bezahlen müssen.

„Junge Abonnentin.“ — Unter Ansichts-Postkarten versteht man Postkarten, auf denen hübsche landschaftliche Szenerien, Monumentalbauten, bemerkenswerthe Straßenpartien oder sonst etwas Sehenswürdiges abgebildet ist, was der Absender der Karte dem Adressaten vor Augen führen will. — Hier werden Ansichts-Postkarten neuerdings in fast allen Buch- und Schreibmaterial-Handlungen verkauft.

B. L., 50. — Von einer Brennerei-Schule ist uns nichts bekannt. Es scheint, die Kunst des Schnapsbrennens muß in der Praxis erlernt werden.

Henry W. — Schlesischer Kranken-Unterstützungsverein. — Versammlungslokal: Staatszeitungs-Exchange, Ecke Washington Str. und Fifth Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Gustav Dietze, Zalaette E. See, 24, 20.
James A. Hanis, Mabel Hinton, 21, 20.
Charles Wendt, Emma Schroeder, 27, 19.
Gabriel H. Rothschild, Alvina Silverberg, 26, 24.
August W. Timmermann, Dorothea Burns, 22, 19.
Elih Boß, Mary Vanderberg, 45, 29.
C. W. McDonald, Marg. E. Sutherland, 23, 19.
Anth. J. Kortas, Frau Sarah Ellen Witt, 25, 27.
George Albert Meyers, Mary Culver, 21, 22.
Justus B. Tengberg, Josephine Johnson, 30, 25.
Herman Deffer, Rose Levy, 23, 19.
Vincenzi Cicero, Rosina Sorco, 26, 20.
William J. Gagen, Kate McDonald, 23, 21.
Charles Miller, Mary Holzmuller, 24, 19.
George De Longe, Millie Letzmer, 30, 22.
James McMillan, Mary Smith, 22, 19.
Charles H. McCauley, Hattie King, 34, 21.
John Hanson, Carrie Johnson, 22, 21.
Frank Kropacek, Rose Bartell, 22, 19.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von Sarah gegen John T. Hartmann, wegen Verlassung; Edith gegen Wm. Ryan, wegen grausamer Behandlung; Caroline gegen C. Morscheck, wegen grausamer Behandlung; Emilie gegen Heinrich Lorenz, wegen grausamer Behandlung und Verlassung; Lisle L. D. gegen Frances E. Clark, wegen grausamer Behandlung; Abbie M. gegen Walter S. Pitkin, wegen Trunksucht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 24. März 1900.

551 Andrejczyk Jeman
552 Bartniczki Walenty
553 Bagdon Stepan
554 Baiif Frank
555 Barsky J
557 Benes Vincens
558 Becic Milar
559 Bergman H
560 Bergmann Gottfried
561 Birutis Frenk
562 Blumenstrel Aug
563 Bloesch Charles
564 Borejczla Juzef
565 Boffert Emil
566 Borchardt L B
567 Borowicz Julian
568 Braun Peter
569 Braun Ottilie
570 Bragiel Antoni
571 Brazas M
572 Bacener Rosko
573 Baske Anton
574 Bzidon Michal
575 Caj Annie
576 Chabinski Jozef
577 Christensen Anna L
578 Cohn Ida
580 Cmynar Jozef
581 Dittrich Herrmann
582 Dörfer Paul
583 Elkin Mr
584 Ephein B
585 Esser Gertrud
586 Estis Mr
587 Ewans John M
588 Fabyanovic Stefanis
589 Feen Friedrich
590 Feigenbaum Abraham
591 Ferfecka Agata
592 Finkelstein B
593 Fischer Johannes
594 Fermazin Rose
595 Focester Mr
596 Frank Mr
597 Frank Juzef
598 Frank Mozes
599 Friedmann Fannie
600 Frankfeerter Mathilde
601 Gabbana Kathi
602 Gawle Stanislaw
603 Genszewski Josip
604 Glaser Karl
604½ Glaß Sylvester
605 Glick Ch
606 Gocsl Frank
607 Goldfian S
608 Goldberg St
609 Gondek Wojciech
610 Gordon G
611 Graff Mathilda
612 Grereki Anton
613 Gradiser Jozef
614 Grylowski Anton
615 Granzin Adolf
616 Halfeker Wilhelm
617 Haitl Alois
618 Heidl Henry
619 Hengstler Paulina
620 Herman Rinkolei
621 Herhoff J
622 Heyns Ben
623 Hirschl William
624 Horberg J
625 Horn Emilie
626 Hrivnak Johann
627 Hula Jozef
628 Irmer Gertrud
629 Jachim Stanislaw
630 Jager Anna
631 Jagelski Stanislaus
632 Jankowski M
633 Jada Frank B
634 Jalowic Wladislaw
635 Kahn L
636 Kaiser Franciska
637 Kalwailis Endreo
638 Kaplan H A
639 Karmer Doreteia
640 Karl Katharina
641 Kaseli Johann
642 Kenderis Anton
643 Keper Julia
644 Kerhiw Aurel
645 Kestner Heinrich
646 Knipp J
647 Kolb T
648 Konieczka Walenty
649 Koranda Tomas
650 Kozak J.
651 Koerda Marhanna
652 Krasinska Apolonija
653 Kramer Therese
654 Kupsas Alexander
655 Kuzminski Stanislaw
656 Kwasieborski Antoni
657 Krystopa Jan
658 Lambert S W Dr
659 Latkovic Marti
660 Lajos Lesserji
661 Lebica Jozef
662 Lebrich Jozef
663 Leszczynski Aleksander
664 Lenart Stanislaw
665 Leviaset H
666 Lifiesti Bernadi
667 Lutge Margarethe
668 Luetge Williams
669 Lukas John
670 Malecki Ernst
671 Mainz Ludwig
672 Manz Marie
673 Martens Arthur
674 Matala Janos
675 Mazintas Selwestras
676 Meisi J
677 Matie Lopea
678 Meltreger C
679 Mitolajczyk Paul
680 Miszkowska Amela
681 Mijus Anton
682 Modrzewsky Jakob(2)
683 Mockert Edward
684 Momse Auguste
685 Mocjary Mary
686 Moller William
687 Müller Mrs
688 Müller Louis
689 Najarzewski Josew
690 Nathan Bornett
691 Naumann Alfred
692 Nechransky Chas
693 Newcik Pawel
694 Niedojadlo Katarzyna
695 Niesit Agnes
696 Nonn Charles
697 Oeml Franz
698 Ordman S
699 Otto Georg
700 Pallet Eliese
701 Paluch Grzegoz
702 Paich Marie
703 Pazdra Jan
704 Pawlowski Juzef
705 Pawetek Marya
706 Pawetka Antoni
707 Pehter Mathilde
708 Peschek Marie
709 Pfamatter C
710 Podub Jan
711 Pollakowski Julius
712 Poperic Ilias
713 Prawdrik Jozef
714 Prymkewicze Jozapas
715 Pukuis Marcelinas
716 Quedens George
717 Radeg Jgnch
718 Rak Jan
719 Rapp John
720 Reimer Helene
721 Reder Franziska
722 Rieder Louis
723 Rippstein P
724 Roledy Adam
725 Roun Eres
726 Rozi Mathias
727 Roth Johann
728 Roscity (Saloonkeeper)
729 Rosenbloom C
730 Rosenthal B
731 Rose S
732 Rungge Martin
733 Rusche Dora
734 Sachs Maris
735 Santowski Stanislaw
736 Schaier Lorenz
737 Schapira Samuel
738 Schmitt August
739 Schuer J
740 Schnur John
741 Schoepp John
742 Schrandt Marie
743 Schwalm Elisabeth
744 Schwartz Abram
745 Schwartz H
746 Seeberger Abraham
747 Sell Jozef
748 Sikorowna Marya
749 Sikora Zafiga
750 Simon D
751 Simanowicz Michael(2)
752 Skrzynta Aniela
753 Skrzyparynski Franciszek
754 Snedez John
755 Soldat Jozef
756 Sojek Andrey
757 Spalenka Jozef
758 Stasek Jan
759 Stern Louis
760 Straub J
761 Stybursti Ludwig
762 Stewinski Johann
763 Stefiecel Szydor
764 Tomulevic Teodora
765 Taracz Matenje
766 Tausfig Charles
767 Tomasiewicz Stanisl.
768 Tomasiewicz Franciszek
769 Trenkenmüller Rosine
770 Tulschekk Anna
771 Ualz Louisa
772 Vansh Mary
773 Valisch Jozef
774 Wahle Tillie
775 Wadra John
776 Warzala Stanislaw
777 Waznius Petros
778 Wassermann Elise
779 Wegrzyn Wiktorya
780 Weissinger Emma
781 Wendland H
782 Winter John
783 Witkowski Jgnacy
784 Wirth Mine
785 Wocik Tomasz
786 Wostal Martin
787 Wolff J
788 Urnat Charly James
789 Ralinski Jan
790 Zajicek Vojtech
791 Zawierski Juzef
792 Zielewski Alex
793 Zebischa Wielmozny
794 Zielny Franciezk
795 Zintl Terese
796 Ziobro Jakub
797 Zolger Mathews
798 Zosien Andrzy

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lincoln Ave., Nordwestecke Argyle Str., 33×143, und anderes Grundeigenthum, Louisa Goetz, durch M. in C. an Henry P. Krantz, $2133.
Fairfield Ave., 98 F. südl. von Courtland Str., 25×126, Christian P. Rudolphsen an Charles F. Glaser, $1.
Washtenaw Ave., 125 F. südl. von Wabansia Ave., 25×125½, W. North Ave. B. and L. Association an Peter Larson, $2200.
Carroll Ave., 128 F. westl. von N. 41. Ave., 25 F. bis zur Alley, Henry H. Porter an James J. Mulcare, $1730.
Sawyer Ave., 243 F. nördl. von 25. Str., 48×125, Koerner B. and L. Association an F. Kirchman, $1100.
Albany Ave., 160 F. nördl. von 24. Str., 25×126, F. Kopecky an B. Marek, $1000.
Halsted Str., 105 F. südl. von 67. Str., 25×121, Edward D. Hosmer u. A. durch M. in C. an Julia C. Hammond, $2608.
Langley Ave., 100 F. nördl. von 72. Str., 25×125, Robert Thomson an Alex. Ogg u. A., $3000.
Winchester Ave., 192 F. nördl. von Leland Ave., 50×52½, Elijah F. Stone an Irving J. Stone, $4000.
Wellington Ave., 100 F. östl. von Perry Str., 25×125, Heinrich Frey an Nicholas T. Schumacher, $1000.
Haddon Str., 222 F. östl. von California Ave., 25×120, Peter J. Simonds an Frank Koepke, $2000.
Artesian Ave., 192 F. nördl. von Fulton Str., 24×125, Virginia Carter an Patrick Curran, $2000.
Miller Str., 318 F. südl. von Polk Str., 25×100, Charles B. Higgins u. A. an Michael H. McNamara, $2000.
21. Pl., 101 F. östl. von Robey Str., 25×126, Wm. Kreitz an E. H. A. Ullerich, $1550.
Washtenaw Ave., Nordwestecke 39. Str., 50×125, Henry A. Warren an Patrick A. Hines, $1.
Halsted Str., 400 F. südl. von 31. Str., 25×125, Herman L. Paesler an Nathan C. Scheer, $3000.
Claremont Ave., 211 F. südl. von Polk Str., 16⅔×125¼, George Pelley an Jonas H. Miller, $3000.
Dasselbe Grundstück Jonas H. Miller an Mary Scott, $3000.
Chestnut Str., 165 F. westl. von 53. Str., 50×175, Francis M. Kidder an George W. Andrus, $2500.
Elm Str., 155 F. östl. von Austin Ave., 50×135, John Swanson an Augusta A. Swanson, $1.
Magnolia Ave., 104 F. nördl. von Wilson Ave., 50×152, Fred. Schroeder an Fred. T. White, $11,000.
California Ave., 100 F. südl. von Dunning Str., 50×125, Sarah J. Macomb an John Grenlich, $1100.
Wellington Ave., 100 F. östl. von Perry Str., 25×125, Nicholas Schumacher an Heinrich Frey, $1000.
McLean Ave., 124 F. westl. von Ballou Str., 25×125, Harry J. Hoskins an Paul C. Burdefeldt, $1900.
Grundstück 75 Dickens Ave., 50×150, Detlef H. Ketelsen an Jacob Arnd, $7500.
Noble Str., 132 F. südl. von Blanche Str., 25×125, Ludwig Pedtke u. A. durch M. in C. an Karl Koing, $2076.
LaSalle Str., 240 F. südl. von 59. Str., 24×125, H. A. Mangan u. A. durch M. in C. an William Senger, $1640.
May Str., Nordostecke 69. Str., 125×125, William S. Bailey an Agnes Hoffmeyer, $2.
63. Pl., 156 F. östl. von Union Ave., 31×124, Jette Freedman an William H. Alcock, $3500.
Superior Ave., 155 F. nördl. von 91. Str., 25×130; Mackinaw Ave., 255 F. südl. von 91. Str., 25×140, Francis Mayo an Frank Mayo, $1.
Austin Ave., 40 F. westl. von Green Str., 26×76.7, Nachlaß von Mary A. Walsh an James Walsh, $1100.
Prost Ave., 239 F. östl. von Southport Ave., 50×124, William F. Kemper an Henry J. Kemper u. A., $5000.
N. 45. Ave., Nordostecke Leland Ave., 41×106, John Evans an C. Wallace Pease, $1000.
Crystal Str., 153 F. westl. von Rockwell Str., 25×120, B. O. Roll u. A. durch M. in C. an Emil Klein, $2975.
Spaulding Ave., 75 F. südl. von 21. Str., 25×125, Parley A. Lord an Ethel F. Aspden, $2500.
Roscoe Str. 216 F. westl. von Halsted Str., 25×124, John A. Carlsen an Carl Drewes, $10,000.
Fisk Str., 49 F. nördl. von 18. Pl., 24×100, Christian Schmidt an John J. Pomazel, $2000.
S. Water Str., Nordostecke State Str., 76×55, Charles M. Reed an Harriet W. Reed, $1.
110. Str., 50 F. östl. von Princeton Ave., 25×125, James Verhaar an John B. Uphues, $1000.
45. Pl., 226 F. östl. von Grand Boulevard, 20×124, William H. Alcock an Jetta Freedman, $8500.
N. Clark Str., 247 F. nordwestl. von School Str., 25×150, Benjamin F. Nichols an Bernhard Link, $3760.
Franklin Str., 75 F. südl. von Chestnut Str., 25×100, Charles Drews an Sarah Carlson, $7000.
Oakley Ave., 175 F. nördl. von Taylor Str., 25×125, und anderes Grundeigenthum, Frank J. Solick an Anna Ward, $1.
Dasselbe Grundstück, Anna Ward an Mary Solick, $1.
Princeton Ave., 196 F. nördl. von 58. Str., 25×125, Louisa M. Ward an Mabel McKinney, $3500.
Bishop Str., Südostecke 64. Str., 48×124, Fred. W. McKinney an Louisa M. Ward, $7500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

T. P. Elliott, 2stöckige Frame-Residenz, Clark Ave., zwischen Frink und Randolph Str., $3400.
A. Irgam, 1stöckige Backstein-Cottage, 1074 S. Sacramento Ave., $800.
John Krabovec, vier 1stöckige Cottages, 1445, 1449, 1451, 1453 S. Albany Ave., $4000.
Henry Geisele, 1stöckige Brick, 2stöckiger Front-Anbau, 682 W. 20. Str., $400.
H. W. Johnson, 1stöckige Brick Cottage, 2506 Harvard Str., $1200.
August Witt, 1stöckige Brick-Cottage, 806 St. Louis Ave., $1100.
E. P. Webber, 1stöckiger Brick-Anbau und Hinter-Anbau, 5730 Fifth Ave., $2000.
Henry Sifft, 2stöckiger Hinter-Anbau, 492 Dearborn Ave., $1500.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Tyranny of Tears“.
Studebakers.—„A Basso Porto“ und „Cavalleria Rusticana“.
Grand Opera House.—„Sag Harbor“.
McVickers.—„The Last of the Rohans“.
Columbia.—„The Singing Girl“.
Lyric.—„A Bachelors Honeymoon“.
Great Northern.—„Eight Bells“.
Dearborn.—„Rosemary“.
Hopkins.—„Quo Vadis“.
Criterion. — „Caught in the Web“.
„Rienzi“.—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Ist denn kein Stuhl da?

Die französische Kammer beschäftigte sich vor Kurzem mit dem Gesetzantrag Gautret, welcher die Arbeitsbedingungen der weiblichen Angestellten in Kaufläden, Ateliers und Budiken regeln soll. Die Hauptbestimmung des Antrages lautet: „In allen Kaufläden, Ateliers u. s. w., in welchen Personen weiblichen Geschlechtes als Verkäuferinnen oder zu irgend einer anderen ständigen Arbeitsleistung verwendet werden, sind hinter den Verkaufstischen oder sonst an geeigneten, vom Arbeits-Inspektor zu bestimmenden Orten, Stühle bereit zu halten, und zwar für jede Angestellte ein Stuhl zur Rast in den Arbeitspausen. Die Unterlassung wird in jedem zur Anzeige gelangten Falle vor dem Polizeigerichte, gegen die Eigenthümer, Direktoren, Geschäftsführer mit Geldstrafe von 5 bis 15 Francs bestraft.“ Der Antrag wurde angenommen.

Lokalbericht.

* Beim Ladendiebstahl wurden gestern in Marshall Fields Laden der elegant gekleidete Farbige Harry Thompson, sowie zwei weiße Menschenbrüder, Namens Thomas Nolan und Thos. Watson, angeblich auf frischer That abgefaßt und von der herbeigerufenen Polizei nach der Revierwache an Harrison Str. gebracht.

* Der Anwalt E. J. Hamel ist von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden, weil er einer Frau Kate McGinnis $29 vorenthalten haben soll, die er auf ein zu deren Gunsten gefälltes Zahlungsurtheil hin für sie erhalten hat.

* Vor Richter Baker bekannte sich ein gewisser James O'Neill schuldig, der Brinks Expreß Co., bei der er als Fuhrmann angestellt war, ein Packet gestohlen zu haben. O'Neill wurde zur Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt.

* Im Superior-Gericht klagt Herr John H. Witbeck, früher Präsident der „General Railway Co.“, gegen diese auf Bezahlung eines Sichtwechsels über $121,079.13, sowie auf Auslieferung von Zertifikaten für 2,023½ Antheilscheinen der General Railway Co.

* In seiner Wohnung, Nr. 5556 Fifth Ave., starb gestern Nachmittag der Arbeiter Thompson Coates an den Folgen einer Schußwunde, die er sich am 1. März in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte. Die Coronersgeschworenen gaben ihr Verdikt, den Thatsachen entsprechend, auf Selbstmord ab.

* Der acht Jahre alte Walter Nikoben, dessen Eltern im Hause Nr. 448 Oakley Ave. wohnen, ertrank gestern Nachmittag in der Lagune im Douglas Park. Die Leiche wurde geborgen und in der County-Morgue aufgebahrt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge im Polster-Geschäft. — 1475 N. Halsted Str.

Verlangt: Porter für Saloon, junger Mann; muß alle Arbeiten verstehen. 84 E. Huron Str.

Verlangt: Ein guter Porter für allgemeine Hausarbeit. Frank Thielmann, 20 Pine Grove Ave., gegenüber Lincoln Park. sasomo

Verlangt: Ein deutscher, geprüfter Huf- und Wagenschmied als Schmiedhelfer. Johann Spendir. 9032 Ave. M So. Chicago, Jll.

Verlangt: Deutsch-amerikanischer Collektor und Agent. Lake View. Garantie. Adr. O. 435 Abendpost.

Verlangt: Schneider, guter Bushelman, und Helfer. 49 Monroe Str.

Verlangt: Mann, Pferd und Kuh zu besorgen, der Gartenarbeit versteht. 40 Minuten mit der C. B. & Q. R. R., in Hinsdale. Nachzufragen H. Hoelverscheid, 293 Dearborn Str., Zimmer 775.

Verlangt: Grocery-Clerk, Sonntag. 116 Clybourn Ave.

Verlangt: Painters und Paperhangers. Zu erfragen heute Abend bei W. Klumpp, 3908 Dearborn St.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Einer der schon an Cakes mitgeholfen hat, wird vorgezogen. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Schmied für Wagenarbeit. Nachzufragen Sonntags 9—10 Vormittags. 2317 Lincoln Avenue.

Verlangt: Grocer-Clerk, 17 bis 18 Jahre alt. 1301 Wrightwood Ave., Ecke Seminary.

Verlangt: Ein Junge der Lust hat sich im Blumengeschäft aufzuarbeiten. 1152 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Letzte Hand an Brot. 167 31. Straße. saso

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mann mittleren Alters, um ein Pferd zu besorgen und sich nützlich zu machen. Nachzufragen Sonntag Morgen 1728 Wrightwood Ave.

Verlangt: Stripper-Junge; kann Zigarrenmachen lernen. 791 N. Ridgeway Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Ein guter Lunchmann; muß auch das Fleischschneider verstehen. 146 E. Madison Straße.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. 428 26. Straße.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. Gutes Heim. $10 pro Monat und Kost für den Anfang. Nachzufragen: Sonntag, zwischen 8 u. 10 Uhr. 1246 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Junge von 15—18 Jahren, um das Anstreichen und Tapezieren zu erlernen. Einer mit Erfahrung wird vorgezogen. 656 Racine Ave.

Verlangt: Wagenmacher, auf's Land zu gehen. — Nachzufragen: 16 Union Place, nahe 22. Str.

Verlangt: Brotbäcker, 2. und 3. Hand. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Zwei gute Rockschneider. 165 Lincoln Ave.

Verlangt: Bushelmann und ein Rockmacher, im Store zu arbeiten. 271 Lincoln Ave. sason

Verlangt: Tüchtiger Abbügler an Knaben-Shop-Hosen. Stückarbeit oder bei der Woche. Nur Abbügler. Nachzufragen: 114 Lincoln Ave.

Verlangt: Baister an Westen, guter Lohn und stetige Arbeit. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Knabe im Zigarrengeschäft zu arbeiten. 677 Sheffield Ave.

Verlangt: Painter und Calciminers, stetiger Platz. 643 Melrose Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 1120 S. California Ave.

Verlangt: Wagenmacher, der der englischen Sprache mächtig ist. Näheres: Hacker's Saloon, Ecke Canal und Monroe Str.

Verlangt: Alter Mann, welcher ein Heim wünscht, um Saloon zu reinigen. Kleiner Lohn. 121 W. Lake Str., Ecke Desplaines.

Verlangt: Mann, welche am Tisch aufwarten und als zweiter Bartender thätig sein kann. 189 S. Clark Str.

Verlangt: Carriage-Holzarbeiter. Müssen gute Arbeiter sein. Stetige Arbeit. Millas, 1637 N. Clark Str. sason

Verlangt: Junger Mann an Brot. 175 Center Ave.

Verlangt: Schneider, stetigen Platz für den rechten Mann. 220 Sheffield Ave., nahe Center Ave.

Verlangt: Porter im Saloon, älterer Mann vorgezogen. 995 Southport Ave.

Verlangt: Ein guter Baister und ein guter Abbügler an guten Shopröcken. 581 S. Ashland Avenue, nahe 13. Str., Shop, hinten. C. Luebke.

Verlangt: Junge in Shipping Departement; muß englisch und deutsch sprechen, sowie schreiben und rechnen können. Lanz, Owen & Co., 183—189 Lake Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 144 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, gute zweite Hand an Cakes. — Nachzufragen 963 Girard Str.

Verlangt: Junge um das Photraphien zu lernen; $2.00 per Woche; bringt Eltern mit. 433 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Rockschneider, 138—140 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Ein Porter der auch Bartenden kann. 96 W. Van Buren Str. frsa

Verlangt: Guter deutscher Barbier. 3825 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Guter erfahrener Flaschenbier-Treiber, für Town Town-Route; sofort verlangt. Gefällige Offerten unter: H 619, Abendpost. ssasomo

Verlangt: Clothing-Examiners: nur erfahrene und fähige Leute brauchen nachzufragen. Stetige Beschäftigung. B. Kuppenheimer & Co., Franklin und Jackson Str. frsamo

Verlangt: Gute Baister an Röcke. 955 W. 21. Pl. frsa

Verlangt: Ein guter Junge. H. Thomson, 25 Penn Str., nahe Vedder Str. frsason

Verlangt: Junger lediger Mann. 1243 George Str. frsa

Verlangt: 10 Farmarbeiter; guter Lohn. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 20m3,1w

Verlangt: Alle einzelnen Männer und verheiratheten Paare, die wir kriegen können täglich für Vieh- und Milch-Farmen. Hohe Löhne. Nachzufragen: Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. 14m3,tgl&son—1ap

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Schneider zum trimmen und baisten, 2 Maschinen-Mädchen und 4 bei Hand an guten Land-Röcken. 637 S. Union Str., nahe 18. Straße. saso

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, 30—40 Jahre alt, Mann Pferd zu besorgen und Wagen zu fahren, Frau für allgemeine Hausarbeit; Wohnung und Essen; guter Lohn. 256 Racine Ave. fsason

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als 2. oder 3. Hand an Cakes. Erfahrung. Jos. Dietz, 595 Throop Str.

Gesucht: Starker junger Mann, 4 Monate im Lande, der keine Arbeit hat, kann mit Pferden umgehen, wünscht Platz. $3 und Kost die Woche. Morgen abzuholen. A. 326 und 328 S. Clark Str.

Gesucht: Lediger junger Mann wünscht Stellung als Diener oder Krankenwärter in Privathaus. Adr. L. 926 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht Arbeit in Schneider-Shop. Adr.: O. 424 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Manager oder Barkeeper in Saloon oder Restaurant. Ist bekannt in der Stadt. Adr. H. 611 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Junger Bartender mit guten Referenzen sucht stetigen Platz. Adr.: O. 425 Abendpost. ff

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 Cash Girls. Nachzufragen P. J. V. Sullivan, Boston Store, 4. Floor. Montag Morgen.

Verlangt: Für eine auf der Nordseite zu gründende Fabrik werden die Namen und Adressen von Mädchen verlangt, welche an der Lamb Strick-Maschine bewandert sind. Gebt an, was für Arbeit Ihr gemacht habt. H. 622 Abendpost. sasonmo

Verlangt: Mädchen, welche an der Lamb Knitting Maschine stricken können. Wir lernen ebenfalls Anfänger. Stetige Arbeit. Gut beleuchtetes modernes Gebäude. Friedländer, Brady & Co., 1245 State Str. sasonmo

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 708 Augusta Str.

Verlangt: Mädchen, über 14 Jahre, um Lining zu nähen, ebenfalls Tacking an Hosen. 418 Wabansia Ave., nahe Milwaukee Ave. samo

Verlangt: Gute Hand- und Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 44 Keenon Str., hinten.

Verlangt: Baister, Finishers und Knopflochnäherinnen an Westen, sowie Maschinen-Mädchen und geübte Hand um Westen herumzunähen an Singer Trimmer. Dampfkraft. 773 Girard Str., nahe North Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen in der Laundry zu helfen, gutes Heim, guter Lohn. 241 N. Center Ave.

Verlangt: Zwei gute Hand-Mädchen an Röcken, guter Lohn; stetige Arbeit. 517 N. Winchester Ave., nahe Division Str. sonmodi

Verlangt: Mädchen, das gut nähen kann und eines zum Lernen. Miß Jenssen, Kleidermacherin, 3535 Hamilton Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Seifenfabrik. 103 E. Indiana Str. Vorzusprechen nach 8 Uhr Morgens.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. Guter Lohn. Dampfkraft. 49 McReynolds Str. frsa

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen an Power-Maschinen zu nähen, auch Mädchen an Handarbeit. 86—96 E. Ohio Str., 6. Floor. 19m3,1w

Verlangt: Damen, in ihrer Wohnung zu häkeln. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 324 Dearborn Str., Zimmer 740. —31m3

Hausarbeit.

Verlangt: Lunch-Köchin, angenehme Stellung, Abends und Sonntags frei. Adresse: H 615, Abendpost.

Verlangt: Gutes, starkes, deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 176 S. Water Str., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre, für Baby und zur Hilfe bei Hausarbeit. Amerikanische Familie. 1310 Ridgeway Ave. sason

Verlangt: Deutsch-englisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 598 Ashland Boulevard.

Verlangt: Erfahrenes Hausarbeitsmädchen; kein Kochen. Nachzufragen bis Sonntag Nachmittag. 514 Otto Str., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Anständige alleinstehende Frau sucht ebensolche zur Führung des Haushalts. Meldungen Morgens bis 10 Uhr. 547 Orleans Str., nahe Ost North Ave., Mittel-Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3312 S. Halsted Str., Top Floor.

Verlangt: Junges starkes Mädchen für Kind und zweite Arbeit. 120 W. Randolph Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 159 Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 1236 George Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. Muß kochen können. Nachzufragen 3 Tage. 727 S. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 515 Sedgwick Str., läutet 2. Glocke.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Deutsche oder ungarische Köchin, guter Lohn. 520 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann, in einer Familie von 4 Personen. Gehalt $5. — 4538 Oakenwald Ave. sason

Verlangt: Alte Frau bei einem Kinde. Gutes Heim. 65 Canalport Ave., Mrs. Ellinger.

Verlangt: Gutes Mädchen für Dining Room. Restaurant, 312 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß Empfehlungen haben. $4 bis $5. Nachzufragen 426 Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. Zu erfragen 708 Orchard Str., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 338 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 414 Lincoln Ave., Bäckerei.

Verlangt: Küchenmädchen. 21 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Deutsche Familie. 3152 Calumet Ave. sasonmo

Verlangt: Deutsch-amerikanische Frau für Hausarbeit. Nachzufragen 953 W. 13. Str., Sonntag Nachmittag. J. Spoerl. samo

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit des Morgens. 380 N. Hermitage Ave., 2 Block westlich von Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1334 Sheffield Ave. Mrs. C. Tinn. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Deutsche vorgezogen. 3017 Lock Str. Mrs. Windle.

Verlangt: Ein ruhiges, reinliches Mädchen, womöglich Norddeutsche, um bei ein paar alten Leuten die kleine Wirthschaft zu führen und womöglich deutsche Zeitungen vorzulesen. Der Platz ist westlich von der Stadtgrenze an der Electr. R. R. gelegen. Adr. H. 628 Abendpost.

Verlangt: Eine selbständige Restaurationsköchin. Schneider, 496 N. Clark Str. sasomo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Möblirte Zimmer. Nachzufragen 300 State Str., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3918 Calumet Ave. sason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 673 Claremont Ave., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Vieren; gute Heimath für gutes Mädchen; Lohn $4 per Woche. Nehmt Limits-Car bis Car Barns, dann Evanston elektrische Car bis Victor Str., lauft ein Block westlich. 2717 Magnolia Avenue. sason

Verlangt: Ein Businesslunch-Köchin, nur eine, die ihr Geschäft versteht; keine Sonntagsarbeit. N. O.-Ecke Clinton und Jackson Blvd.

Verlangt: Reinliches junges Mädchen, das schon im Restaurant geschafft hat, keine Sonntagsarbeit.—Adr.: O 432, Abendpost.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Lohn $4. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Dinigroom-Mädchen; muß englisch sprechen. Lohn $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3, $4, $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 32 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. 1717 Deming Place, nahe Orchard Str. sason

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 543 Dearborn Ave., 1. Flat. sason

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 839 Lincoln Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 738 N. Leavitt Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 South Center Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, sowie ein kleines Mädchen am Tisch aufzuwarten. Dreimal des Tags. 770 W. 22. Str. frsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleines Flat. 1444 N. Humboldt Str., nahe Humboldt Boulevard. frsa

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 107 Evanston Ave. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Muß auch etwas vom Kochen verstehen. Guter Lohn. Zu erfragen bei Mrs. Rodorp, 87 Wells Str., oben. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen oder ältere Person für leichte Hausarbeit. 1636 Lake Str., nahe Garfield Park. dofrsa

Verlangt: Ein starkes Mädchen oder Wittwe, um die Haushaltung zu führen, auf dem Lande. Plattdeutsche vorgezogen. 1110 Lincoln Ave. dofrsa

Verlangt: Nettes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5759 Wabash Ave., 1. Flat. dofrsasonmo

Verlangt: Mitteljährige Frau als Haushälterin. Nach 5 Uhr Abends nachzufragen. M. Boldt, 976 Clybourn Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Boardinghaus. 1372 W. Lake Str. 20m3,1w&son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Muß gut kochen und waschen können. Familie von Dreien. Modernes Flat. Booth, 4841 Michigan Boulevard. 19m3,1wu.son

Verlangt: Alle Frauen und Mädchen, die zu haben sind, täglich für Anstalten, Hotels, Restaurants, Kosthäuser, Laundries und Privatfamilien. Gute Löhne. Enright & Co., 21—27 W. Lake Str., oben. 14m3,tgl&son—1ap

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 14m3lmt

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 52 Shakespeare Ave., nahe Logan Square. dfrsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3292 Archer Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4. 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. dofrsa

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5janbw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gute erfahrene deutsche Köchin sucht Stelle im Saloon. Mrs. Loftus, 2840 State Str. 24m3,1w&son

Gesucht: Eine junge, in der Hauswirthschaft erfahrene Frau sucht Stelle in kleiner Familie. 3120 Emerald Ave., 2. Flat, Front.

Gesucht: Eine ältere, alleinstehende Frau, Süddeutsche, sucht Stelle als Haushälterin. 479 S. Robey Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 32 Best Ave., hinten.

Wäsche wird sauber gewaschen. 99 Schiller Str., Hinterhaus.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. Mrs. P., 272 Burling Str.

Gesucht: Wittwe mittleren Alters, ohne Anhang, wünscht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen: 668 S. Union Str., hinten, oben.

Gesucht: Reinliche Frau in mittlerem Alter sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn. M. Latz, 198 Ost North Ave.

Gesucht: Anständige deutsche Frau mit Kind wünscht Stelle als Haushälterin. 2500 S. Park Ave., unten.

Gesucht: Mädchen mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin. 4438 Armour Ave., Laske.

Gesucht: Eine perfekte Schneiderin wünscht noch Arbeit in und außer dem Hause. Mrs. Stecher, 2392 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Eine Deutsche in mittlerem Alter sucht Stellung als Wirthschafterin bei einem Wittwer. — 711 Cortez Str.

Gesucht: Frau wünscht einige Beschäftigung während des Tages. 207 Burling Str., oben, Frau B.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Platz als Haushälterin. Nachzufragen Sonntag Nachmittag. 1011 W. 12. Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 319 Larrabee Str. Hinterhaus.

Gesucht: Tüchtige Putzmacherin (geübter Preparer) sucht Stelle in Millinery. Adr. H. 608 Abendpost. frsason

Gesucht: Respektable Frau, 40, wünscht feinen Haushalt zu führen für ein oder zwei Herren; eigenes oder dampfgeheiztes Flat. Adresse: P 302, Abendpost. mdfrsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — oder zu vertauschen — Immer an Hand: 50 Stück ältliche Pferde und Stuten, passend für alle Sorten Stadtarbeit, Farmarbeit und Zuchtzwecke, 1000 bis 1500; $25 bis $85; ebenfalls gebrauchte Farm-Geschirre. Für Leute, die diese Art Pferde zu kaufen beabsichtigen, wird es sich bezahlen, vorzusprechen und sie zu sehen. J. H. Finn & Co., 753 West 43. Straße, Ecke Union Ave., nahe Union Stock Yards, Chicago. 18m3,1mo,tgl&son

Zu verkaufen: Gutes Pferd, $35. — 1301 Lawndale Ave. dosa

Zu kaufen gesucht: Ein Pferd von 900 bis 1100 Pfund sofort. 4447 Dearborn Str. Vorzusprechen Sonntags.

Zu verkaufen: 6 Pferde, billig, und 14 Monate altes Füllen. 1085 N. 43. Ave., nahe Armitage Ave.

Zu verkaufen: Pony, Geschirr, Phaeton, $20. Starkes Pferd, $15. — 140 Perry Str., nahe Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2 gute Arbeitspferde, 1200 bis 1500 Pfd. schwer, sowie geduldiges schnelles Pony. 397 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde, drei gute Milchkühe, ein Expreßwagen, 2 Paar Doppelgeschirre. 699 Elston Ave.

Zu verkaufen: Ein Pferd, 7 Jahre alt, Gewicht 1400. 475 N. Ashland Ave., Coal Office.

Zu verkaufen: Ein schwarzes Pferd, 1500 Pfund schwer. 382 Wells Str., Kohlen-Office.

Zu verkaufen: 3 gute Pferde. Billig. Verlasse die Stadt. 815 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Sehr gutes Buggy-Pferd, billig, für $60; ein guter 3 Jahre alter Pony zu verkaufen oder zu vertauschen sowie ein starkes einjähriges Colt — 1849 N. Robey Str., zwischen Roscoe und School Str.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd und Wagen. 2022 N. Marshfield Ave.

Muß verkaufen: 5 gute Arbeitspferde; billig. 180 Armitage Ave.

Zu verkaufen: 15 gute Farm-Pferde; billig; Versuch bewilligt. 707 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Zwei gute Arbeitspferde und leichtes Pferd. 84 Rees Str.

Zu verkaufen: Ein Geschäfts-Buggy mit Pferd, billig. 467 Ravenswood Ave., nahe Groß Park Station.

Zu verkaufen: Fette Kuh. 893 Clifton Ave., Lake View.

Zu verkaufen: Watch Hund, Mastiff. 111 E. North Ave.

Zu verkaufen: Kleine Partie Kanarien-Hähne; Roller; billig. 128 Burling Str.

Zu verkaufen: Bernhardiner Hündin, 1 Jahr alt. 604 Wells Str.

Zu verkaufen: Großer wachsamer Hund, wegen Mangels an Raum, billig. 306 Burling Str., 2. Fl.

Zu kaufen gesucht: Ein Wagen für Kaffee-Route. Preis-Angabe. 351 Mohawk Str.

Spezial-Verkauf! — Harzer Kanarienvögel, $1.00; Andreasberger Rollers, $3.00; Rother Cardinal, 98c; Merikanische Papageien, $3.00. Joe Zick, 187 Milwaukee Ave., Vogelladen.

Zu verkaufen: Kanarienweibchen, Heckkäfige und Brüteier von weißen Leghorns. Buchwald, 50 18. Place.

Zu verkaufen: $5.00 große Bernhardiner-Hündin. 338 N. Ada Str.

Zu verkaufen: Ulmer Great Dane Puppies, Vollblut, 5 Wochen alt, die besten Wachthunde. 3010 Lowe Ave. frsason

Nähmaschinen, Bicycles ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine. Nur $3.00. 418 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Zu verkaufen: 19 Singer-Nähmaschinen, auch eine Knopflochmaschine, spottbillig für Baar. 778 W. 20. Str.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchter Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7ja*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $19. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7febr*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Upright-Piano; neun Monate gebraucht. Nachzufragen 129 Racine Ave., 2. Flat. sson

Nur $25 kaufen ein hübsches Rosenholz-Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 21m3,1w&so

Nur $85 für ein schönes Cable Upright Piano; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 20m3,1w

Nur $65 Baar für schönes kleines Upright Piano, fast neu. Aug. Groß, 682 Wells Str. 20m3,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: „Brutmaschine.“ Sonntag nachzufragen, 741 Hadden Ave.

Zu verkaufen: Butcher-Fixtures und Eisbox, billig. 213 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Soda-Fountain. Zubehör und Counter. 1355 N. Clark Str.

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billig zu verkaufen: Parlorset, Carpet. 1253 W. North Ave.

Zu verkaufen: Bett-Lounge, $4.50; White Nähmaschine, $8; Bettzimmer-Set, $8; eisernes Bett, Chiffonier, Ausziehtisch, Stühle, Kochofen, Kleiderschrank. 355 Larrabee Str., hinten.

Zu verkaufen: Haushalt-Ausstattung. Muß Stadt verlassen. Billig, $60. — 624 S. Union Str., Zerbach.

Zu verkaufen: Eiserne Betten und Spring. 2302 Cottage Grove Ave., 3. Floor.

Zu verkaufen: Neuer No. 7 Küchenofen. Billig. — 293 Clybourn Ave., Dumbinger. frsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association: Richard Fischer, Rechtsanwalt. — Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 und 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Main. 3m3,1mo,tgl&son

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt, Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt, Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Lokal Bricklayer- und Steinmaurer Union's Geschäfts-Versammlung jeden Donnerstag Abend 8 Uhr, in Wendel's Halle, 1504 Milwaukee Ave.; neue Mitglieder aufgenommen; Arbeit an Hand. — G. E. Naum, Präsident. 16—31m3,&son

Greßdale-Versammlung Sonntag, 25. März, um 2 Uhr Nachm., in Aurora-Halle, Huron Str. und Milwaukee Ave.—Bericht über Assessments. fa

Frauenhaare gekauft, alle Haararbeiten angefertigt bei R. Cramer, 334 E. North Ave., Müllers Halle.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wittwe wünscht Partner für gutgehenden Saloon; muß etwas Kapital besitzen. Adresse H 617, Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Fräulein, Deutschböhmin, 28 Jahre alt, besitzt schuldenfreies Haus und $1200 Baarvermögen, möchte sich mit anständigem Manne verheirathen. Näheres schriftlich oder mündlich ertheilt Goetzendorff, 480 N. Clark Str. Sprechstunden auch Sonntags bis 6 Uhr.

Heirathsgesuch. Kinderlose, gebildete Wittwe, 48, nicht unansehnlich, besitzt zwei schöne Häuser und $8000 Baarvermögen, wünscht sich zu verheirathen. Auskunft durch Kuehl, 317 Wabash Ave. Neueste Nummer d. d. a. Heirathszeitung, hunderte Heirathsgesuche enthaltend, wird an irgend eine Adresse gesandt.

Heirathsgesuch. Mann von 40 Jahren mit gutem Gewerbe wünscht die Bekanntschaft einer achtbaren aufrichtigen deutschen Wittwe von 30—35 Jahren zwecks Heirath. Bitte um genaue Angabe des Namens und der Adresse, sowie der Zusammenkunft. Adresse: R 222, Abendpost. samo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“ Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und Geschäfte. Schnelle, reelle Transaktionen. 24feb,1mo,&son

$1500; Billiardhalle und Zigarrenstore; allerbeste Gegend; Tageseinnahme $10—$15; Betriebskosten $3 täglich. Leichtes, einträgliches Geschäft. Seltene Gelegenheit! Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Bäckerei und Bakery-Lunch, auf der Südseite gelegen. Tägliche Einnahme $50. 6 Jahre etablirt. Niedrige Miethe. 3 Pferde und Wagen. Elegante Einrichtung. Großer Außen-Trade. Graham, 420 Ashland Block.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, gutgehender Saloon mit Busineß Lunch, $400. Adr. H. 626 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Staatszeitung- und englische Zeitungsroute. Nachzufragen 109 String Str.

Zu verkaufen: Candy- und Notion-Store, guter Platz. 2420 S. Canal Straße.

Zu verkaufen: Gutes Geschäft, krankheitshalber. Bakery, Delicacies, Tabak und Candy. Adr.: O. 422 Abendpost.

Zu verkaufen: Mein gutes Restaurant; will unbedingt nach Deutschland. 117 W. Van Buren Straße. sasomodi

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei- und Delikatessen-Store. Näheres mündlich. 1650 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, krankheitshalber billig. Nachzufragen 478 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Schuhshop, billig, wegen Abreise nach Europa. 89 Wells Str.

Zu verkaufen: Milchroute, 6 Kannen, gute Lage. 175 N. May Str. sason

Zu verkaufen: Billig, ein Schul-Store, guter Stand. 39 Cornelia Court, Ecke Stave Str.

Zu verkaufen: Saloon, krankheitshalber; 12 Wohnzimmer; Miethe $30; muß sofort verkaufen. 673 Austin Ave.

Zu verkaufen: Ein altes, gutgehendes Paintgeschäft; billig. 5231 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Grocery-Store; wegen Abreise nach Deutschland billig. 5509 Jefferson Ave.

Zu verkaufen: Ein alt etablirtes, gutgehendes und elegant eingerichtetes Restaurant mit guter Kundschaft [illegible] Restaurant mit guter Kundschaft [illegible] muß Familienverhältnisse halber nach New York gehen. Zu erfragen 586 N. Clark Str. — Miethe bis zum 1. April bezahlt. sason

Zu verkaufen: Gutes Blumen- und Samen-Geschäft mit Garten, in bester Gegend. Adr.: O. 440 Abendpost.

Verkaufe wegen Abreise gutgehenden Saloon mit Businesslunch, von Fabriken mit ungefähr 12.000 Arbeitern umgeben, für $350. Gute Gelegenheit, Geld zu machen. Offerten unter R. 213 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, feiner Eck-Grocerystore; großer Waarenvorrath; feine Einrichtung; gutes Geschäft; verkaufe auch auf Abzahlung. 739 Southport Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Candy- und Stationery-Store. 94 Clybourn Ave.

Seltene Gelegenheit für unternehmenden Geschäftsmann: Verkaufe meine ganzen Rezepte in der Fettwaaren-Branche und Carbolineum deutsche Fabrikate. Proben zur Ansicht. Gust. Baumann, 667 Osgood Str. dosa

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store. — Preis $625. Adr. R. 669 Abendpost. m3,14,17,21,24

Zu verkaufen: Eine gute Candy-Route. 745 14. Place. frsa

Zu verkaufen: Gutgehender Delikatessen- und Bäckerei-Store; nahe Lincoln-Park. Nachzufragen 313 Hudson Ave. frsa

Zu verkaufen: Milchgeschäft. Verkauft 3 Kannen per Tag. Billig. G. Palmo, 10 Langdon Str. ssmo

Muß verkaufen: Delikatessen-Store, leichte Grocery, Candy- und Zigarrengeschäft. Ausgezeichnete Fixtures. Alles frische Waare. Miethe bezahlt bis Mai. Gute Gelegenheit für junges Paar. Mann u. Frau krank. 347 E. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Alt etablirtes deutsches Restaurant, gute Lage. Tageseinnahme $30 bis $35. Adr. O. 416 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Restaurant, Rooming House, 15 Zimmer, alle besetzt. Gutes Geschäft. Muß verkaufen wegen Abreise. 189 Wells Str. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei. 5125 Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Meatmarket mit Grundeigenthum, gutes Geschäft. Adr.: R. 660 Abendpost. 15m3,1m,frsamo

Zu verkaufen: Gutes Schneidergeschäft, Store und Werkstatt. Selten gute Gelegenheit. Näheres 1255 N. Clark Str. dofrsa

Zu verkaufen: Milchroute. 243 Augusta Str. dofrsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen schuldenfreie Nordwestseite Cottage, Kohlen-Yard mit Expreßgeschäft, letztjähriger Umsatz $6000, mit Haus und Lot. Adr. H. 613 Abendpost. 22m3,1w

Zu verkaufen: Verkaufe meine Bäckerei; nur Storegeschäft; Tageseinnahme $45—$50; gute Lage. Adr.: W 777 Abendpost. 21m3,1w

Zu verkaufen: Ein guter Saloon und Restaurant, wegen Krankheit. Nachzufragen 562 N. Halsted Str. dimidofrsa

Zu verkaufen: Gute Abendzeitungs-Route an der Nordseite; billig. Adresse: W. 768 Abendpost. 13m3,*

Zu verkaufen: Alt etablirter Eck-Grocerystore und Saloon. Umzugshalber billig. 429 N. Paulina Str. 19m3,1w&son

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig. Store, guter Platz für Barber. 1579 Elston Ave., Ecke Campbell Ave.

Zu vermiethen: Eck-Store, passend für Saloon od. Drugstore. Zu erfragen bei R. Neumann, Ecke Elston und Campbell Aves.

Zu vermiethen: Butcher Shop, altes Geschäft, mit Einrichtung; Miethe billig. 991 Belmont Ave.

Zu vermiethen: Ein guter Platz für einen Schneider. Adr.: O. 423 Abendpost.

Zu vermiethen: Großer Store, 209 Ost North Ave. Nachzufragen 73 Orchard Str. 29m3,1w&son

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, 2 einfach möblirte helle Zimmer. 3324 Hoyne Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, $1.25. 123 Ost Chicago Ave., Top Floor.

Zu vermiethen: Gutes Zimmer bei deutscher Familie. 84 W. Washington Str.

Zu vermiethen: Zwei schön möblirte Frontzimmer an einen oder zwei Herren. 514 Wells Straße, 2. Flat.

Verlangt: Zwei Boarders. Badezimmer im Haus. $1. — 1201 West 13. Str., Mrs. C. Moop.

Verlangt: Ein oder zwei anständige Herren, mit oder ohne Kost. 514 14. Place.

Zu vermiethen: In kleiner deutscher Familie, nördlich wohnhaft, können 2 respektable Herren schöne dampfgeheizte Zimmer haben. Beste Car-Verbindung. Adr.: P. 415, Abendpost.

Verlangt: 2 Boarders. 140 Augusta Straße, top Floor. samo

Verlangt: Anständiger Mann kann gutes Heim und Board für $3.25 die Woche bekommen. Nachzufragen: 351 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer bei einer Wittwe. 340 Clybourn Ave., unten.

Zu vermiethen: Front-Schlafzimmer, mit oder ohne Kost, in kleiner deutscher Familie. 132 Center Ave., 2 Treppen hoch.

Zu vermiethen: Freundliches Front Bettzimmer, billig. 39 Beethoven Place.

Verlangt: Boarders. 193 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein freundliches Front-Bettzimmer mit Badezimmer. 503 Larrabee Str.

Verlangt: 2 junge Leute in Board; kleine Familie. 289 W. Division Str.

Verlangt: Boarders und Roomers. 703 N. Wood Straße.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer. 368 Clybourn Ave.

Verlangt: Alleinstehende Frau wünscht guten Mann in Kost und Logis. 26 17. Place, hinten, oben, Schulz.

Zu vermiethen: Bei Wittwe, Front-Schlafzimmer mit Parlor, oder auch einzeln, für 1 oder 2 Herren. 312 E. North Ave., über Store. frsa

Verlangt: Boarders. 523 12. Str. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann wünscht Board und Zimmer bei Wittwe, wo keine Boarders sind. Adresse: H. 602 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Schlafstelle, nahe Stadt. Adr.: R. 228 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zimmer, womöglich mit Board, von anständigem Mädchen. Nordseite. Adr.: T. W. Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Busineß College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 10ag,bdja*

Zither- und Guitar-Zither-Unterricht gründlich ertheilt in Habrechts Zither-Schule, 411—413 E. North Ave., nahe Wells Str. 17m3,1mt,fa,so,mi

Geld auf Möbel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Otto C. Boelcker, Manager. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 22m3,tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann, der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company.
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch der Borger. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. [illegible] Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie in unsere Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. [illegible] Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan.bw

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia. Nachmittags: Unity Building, Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

— Geld — ohne Kommission in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. Richard A. Koch & Co., 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,tgl&son*

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. Wilhelm Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südöstliche Ecke LaSalle Str. 9fe,bdja*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Strengste reelle Behandlung. Wilhelm Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3of,bdja*

Erste Hypotheken zu verkaufen: $250, $500, $1000, $1200, $2000 und aufwärts; 7 Prozent; Treffliche Sicherheit. Henry Ullrich, 34 Clark Str., Zimmer 401, etablirt 1887. 21m3,—2ap

Zu leihen gesucht: Auf erste Hypothek, $1000 von Privatleuten. Adresse: T. 924, Abendpost.

Zu verleihen: $3000 auf Grundeigenthum, in Summen von $500 oder mehr, ohne Kommission von Privatperson. Adresse: E. 439, Abendpost.

Zu verleihen: Privatgelder zu den billigsten Zinssätzen, ohne Kommission. Adolf Zeisler, 79 Dearborn Str.

Wir wünschen eine erste Hypothek, $1700, 6%. Adr.: O. 428 Abendpost.

Privat-Geld auf Grundeigenthum und erste Mortgage zu verleihen [illegible]; kleine Kommission; reelle Bedienung. August Peters, 428 Roscoe Str.

Zu verleihen auf erste Mortgage, $1600—$1800; Nordseite oder Lake View; keine Agenten. Adresse: R 226, Abendpost.

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: W. 711 Abendpost. 14dj.bw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. [illegible] in allen Gerichten. [illegible] Kollektions-Department. [illegible] Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9of*

[illegible] Abstrakte, [illegible] Dokumente (Trust, Warranty und Release Deeds) [illegible] Feuerversicherung, [illegible] billig.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 9m3,tgl&son

Vollmachten, Verkaufs-Kontrakte, Kaufbriefe, Testamente, [illegible] Dokumente werden billig ausgestellt. August Peters, deutscher Notar, 428 Roscoe Boul. Tel.: 356 Lake View, [illegible] in der Aetna Insurance Office, 155 LaSalle Str., Zimmer 32.

Abstrakte untersucht, Nachlaßgesuche, Rechtsanwalt. Geo. Menger, Zimmer 43, 157 Washington Str. 10m3,1m&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 1nov,tgl*

E. Miller Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str.—Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verschiedenes.

Eignet ein Heim!—Hört auf, Miethe zu zahlen!—

Zu verkaufen: Auf kleine monatliche Abzahlungen: Nr. 340 Cleveland Ave., 25×125 Fuß, mit 2stöckigem Framehaus.—Nr. [illegible] Framehaus [illegible] Nr. 1931 Troy Str. [illegible] —1041 N. Francisco Str., 25×125 Fuß, mit 2stöckigem Framehaus [illegible] Stall. [illegible]
H. S. Dietrich & Co., Zimmer 29 — 90 LaSalle Str.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? [illegible] Sonntags offen [illegible]
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,tgl&son*

Zu verkaufen: Auf leichte Bedingungen, 4 Zimmer Cottage mit 7 Fuß Basement, [illegible] $1950. [illegible] O. B. Konklin & Co., 1658 Lincoln Ave., Ecke Irving Park Boulevard.

Zu verkaufen: Mein neues, prachtvolles 6 Zimmer Haus, mit allen neuen Verbesserungen, in der Nähe verschiedenen Straßenbahnlinien und Hochbahn. Preis $2250. Monatliche Zahlung $20. Antworten unter H. 616 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus mit Store, Haus und Lot, sehr billig, wegen [illegible] Geschäftswagen [illegible] Gustav Stein, 1342 N. Western Ave. 2m3,1w&son

Haus und Lot [illegible] für 80 Acker in Michigan und $200. Edwards, 869 W. North Ave. frsason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! Farmland! Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben. Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher“ u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 27. März, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in diesen Gegenden auf einer Farm groß geworden und kann deswegen ganz genaue Auskunft geben. [illegible]
Adresse: J. H. Koehler, 505 C. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. jan20,fadido,1mo

Achtung!
Alabama! Farmland. Alabama!
— Gutes Farmland zu niedrigen Preisen. Nur 12 bis 18 Meilen von der großen Stadt Mobile entfernt. Zweimal das Jahr Ernte. [illegible] Nach dem 10. April kostet dieses Land $6.00 bis $8.00 pro Acker. Exkursion am 3. April von Chicago. — Fahrpreis zu die Hälfte. [illegible] Nachzufragen bei Arthur Boenert, 92 LaSalle Str., Chicago, Jll. fason

Zu verkaufen: 160 Acker gutes Waldland in deutscher Nachbarschaft, spottbillig, nahe Grand Haven, Michigan. Kleiner Fluß durch's Land, Kirche, Schule und Store in der Nähe. Preis $5 per Acker. Die Hälfte Anzahlung. Bei J. W., 633 Madison Str., Milwaukee, Wis.

Zu verkaufen: 100,000 Acker gutes Farming-Land in Central Wisconsin, Clark County, nahe Merrillan Station, $8 und aufwärts per Acker. Wegen näherer Auskunft wende man sich an A. Schiller & Co., Eigenthümer, Zimmer 64, 163 Randolph Str. 3m3,1mo&son

$10 per Acker kauft erstklassiges Farmland auf Abzahlung zu verkaufen und verschiedenes Eigenthum in Tausch genommen. Frank Schneider, 88 W. Jackson Boul'd. 3feb,mowifa,1mo

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str.

Spezial-Sonntags-Verkauf. 80 Acker Farm, Bach läuft durch, Wisconsin, $400, auf Abzahlung. Henry Ullrich, 34 Clark Str., Zimmer 401. 21m3,—2ap

Zu verkaufen: Eine Hühnerfarm nahe Desplaines, Jll. Näheres zu erfahren bei Mr. Mueller, 324 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Billig, gegen Baar: 8 Acker Land, ein 5 Zimmer Haus und Barn, und alle Verbesserungen. Weitere Auskunft J. P. Box 231, Naperville, Jll.

Spezial-Verkauf! — 160 Acker Farm für $1200, theilweise unter Pflug, in Wisconsin; [illegible] $3500 werth.—Henry Ullrich, 34 Clark Str., Zimmer 401. 13—24m3

Zu verkaufen: Gutes Gartenland, hoch und trocken gelegen, bei der Stadt. 5 Cent Fare. Billige Kaufgelegenheit. [illegible] Charles Lindner, 97 Washington Str., Zimmer 3.

Zu verkaufen: 80 oder 160 Acker Farm, schuldenfrei, gegen Chicago Store-Property. Eigenthümer, [illegible] 2112 Wallace Str.

Zu verkaufen: 70 Meilen von Chicago, 80 Acker mit Vieh und Geräthe [illegible] Grovertown, Ind.

Zu miethen gesucht: [illegible] in Michigan, 20 bis 60 Acker, mit Gebäuden und Zubehör [illegible] Adr.: S. 33 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 100 Acker Wisconsin Farm, Stock und Maschinerie, gegen Chicago Eigenthum. Eigenthümer, 333 Center Str., Abends.

Zu vertauschen: 60 Acker Farm in Elkhardt, Ind. Vorzusprechen 1254 N. Western Ave. fasonn

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Wasser, nahe den Elston und Belmont Ave. Straßenbahnen. Nur $1400; $50 baar; $12 monatlich. Ernst Melms, 1929 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave.

Zu verkaufen: North Ave. Geschäfts-Lot, direkt westlich vom Humboldt Park. $1500 Cash. Eigenthümer unter R. 846 Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: Aeußerst praktisch eingerichtetes zweistöckiges Framehaus mit 2 Wohnungen, nahe Humboldt Park, [illegible] Preis $3000. Zu erfragen beim Eigenthümer, 940 N. Talman Ave.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, nahe Humboldt Park, spottbillig; [illegible] Marson, 641 Milwaukee Ave. 23,24,27,29,31m3,4,7ap

Zu verkaufen: [illegible] 1484 W. North Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine Cottage von 6 Zimmern, [illegible] Humboldt Park. [illegible] Adr.: O. 429 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Bargain! 2stöckiges Store-Flat-Gebäude, 2 Lotten, 1 Block von Milwaukee Ave. [illegible]

$225 Stadt-Lotten, gut gelegen, 7 Meilen vom Courthaus, hoher Boden. [illegible] Henry Becker, Milwaukee Ave., Ecke Addison.

Zu verkaufen: 134 Newton Str., Haus für 4 Familien. [illegible] Adresse [illegible]

Muß wegen Krankheit verkaufen: 7 Zimmer Residenz, 2 Lotten. 73 Elbridge Ave., A. Lambrecht.

Zu verkaufen: Billig, 4 Zimmer Cottage. 5016 Marshfield Ave.

$3500 kauft 374 Austin Ave., Miethe $312. Nehme auch Lotten. Eiser, 115 Dearborn Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: $2250, zweistöckiges 2stöckiges Flatgebäude, 6 große Zimmer, [illegible] nahe der Belmont und Lincoln [illegible] John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Zu verkaufen: Nur $1150, kleines, 2stöckiges Haus, [illegible] John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Zu verkaufen: Nur $2000, schöne, große, 8 Zimmer Cottage, [illegible] Irving Park Ave. [illegible] John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen—keine Zinsen [illegible] Cleveland Ave. [illegible] Adr.: O. 406 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot in Lake View, [illegible] Adr.: R. 206, Abendpost.

$3200 kauft 2stöckiges Haus und Cottage, Wieland Str., Miethe $374. Eiser, 115 Dearborn Str.

Zu verkaufen: [illegible]

Zu verkaufen: Viele große Bargains in Geschäfts-Property an Lincoln Ave., sowie in allen Theilen von Lake View. [illegible] Nick Schmidt, 877 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, 4 und 6 Zimmer Cottages [illegible] August Peters, 428 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Property, bringt $22 Miethe; $2700. 711 Racine Ave.

Südwestseite.

Billig zu verkaufen: $450 kaufen 3 schöne Lotten [illegible] W., 633 Madison Str., Milwaukee, Wis. fasa

Zu verkaufen: Lot an W. Monroe Str., zwischen 53. Str. und Lincoln Str. [illegible] Adr.: E 927, Abendpost.

Zu verkaufen: Ecke 60×140, an Ogden Ave., [illegible] Adr.: L. 966 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente besorgt.—Wm. R. Rummler, Patent-Anwalt, 82—83 McVickers Theater Gebäude, Chicago. 20m3,1mo,tgl&son

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 17jan,tgl&son,6m*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten [illegible] Sprechstunden 9—8. Sonntags 9—12. Ecuf

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

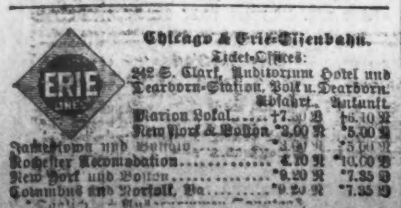
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn [illegible]

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können [illegible]

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams St. Telephone, Central 1767.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

Jadwiga.

Roman von Fritz Döring.

(Fortsetzung.)

Daczynski hob auf das letzte den Kopf ein wenig. Ob die Worte auf ihn abzielten? Dann zuckte es trotzig in seinen Augen auf, nur einen flüchtigen Moment, und ehe Jadwiga noch antworten konnte, sagte er schon wie scherzend: „Das gnädige Fräulein ist heut allerdings von allen Seiten umlagert. Nichtsdestoweniger hoffe ich doch, auf eine bescheidene Bitte hin den nächsten Tanz zu erhalten."

„Gott ja, er fängt ja gleich an," fuhr Melania auf; „nun, Pan Saßthal, denken Sie noch an unsre Abmachung?"

„Wenn ich sie jetzt erfüllen dürfte," verbeugte er sich, „würden Sie mir eine aufrichtige Freude machen."

Jadwiga hatte erst etwas gezögert. Dann neigte sie rasch das Haupt, und erhob sich, während der junge Pole flüchtig lächelte.

Es war eine Polka-Mazurka, die jetzt folgte. Daczynski tanzte beinahe noch feuriger als vorher. Es war, als wollte er das Mädchen berauschen. Aber Jadwiga schien nicht mehr so recht mit Lust und Liebe bei der Sache zu sein und ließ sich merklich von ihm führen. Ueber seine Schulter hinweg sah sie Saßthals hohe Gestalt mit Melania vorüberfliegen, und ward für Augenblicke abgelenkt. Sie dankte auch früher als gewöhnlich, so daß ihr Kavalier stutzig ward und sie forschend ansah. Dann jedoch, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, bat er sehr höflich um Entschuldigung und ging schnellen Schrittes hinüber zu dem ältesten Fräulein von Winecka. Es war die Einzige, die er bisher noch nicht aufgefordert hatte.

Melania lachte über das ganze Gesicht, als sie an Saßthals Arm zu ihrem Platze zurückging.

„Nein, Liebste," rief sie schon drei Schritt vorher, „das muß man sagen, der Pan Saßthal tanzt besser, als ich's ihm zugetraut hätte. Wahrhaftig!"

Kurt und Jadwiga ließen zusammen ihrer Heiterkeit freien Lauf, als Fräulein von Warkowska unter energischem Kopfnicken diese Thatsache feststellte.

„Sie machen mich ordentlich neugierig, Herr Saßthal. Wenn Mela schon so begeistert ist —!"

„Es käme ja nur auf eine Probe an," scherzte er. „Darf ich fragen, ob der nächste Tanz schon vergeben ist? Sonst bitte ich darum."

„Aber wehe, wenn Sie nicht bestehen," lachte sie. „Nämlich wir Polen bilden uns, unter uns gesagt, auf unser Tanzen nicht wenig ein und lachen die Deutschen ganz schadenfroh aus. Und jetzt," fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu, „dürfen Sie, bis die Pflicht Sie ruft, die Herren begrüßen ...."

„Wenn Sie keine Polin wären, verdienten Sie eine Zigeunerin zu sein, Gnädigste," sagte er wirklich erstaunt. „Sie haben in meinen Gedanken gelesen."

Dann öffnete er, ohne anzuklopfen, die kleine Thür. Das ungenierte Beisammensein war in ein immer wilderes Trinkgelage ausgeartet, und Kurt mußte dem jungen Lehrer recht geben, daß er dieser schweren, rauch- und weindurchdunsteten Luft entflohen war. Am liebsten wäre auch er sofort wieder umgekehrt und nur die Höflichkeitspflicht hielt ihn davon zurück.

Pan Czerski hatte kaum seinen lieben Inspektor bemerkt, als er auch gerührt und etwas schwankend auf ihn zukam und ihn in seine Arme schloß. Dann versuchte er ihn den andern Herren vorzustellen, aber er gab sich damit vergebliche Mühe. Kein Mensch hörte auf ihn. Und als er selbst mit den andern irgend ein altes polnisches Lied zu singen anfing, drückte Kurt leise die Klinke wieder auf und entfloh in den Saal.

Er kam auch gerade zur rechten Zeit Die ersten Takte klangen schon und drüben stand schon wieder Herr von Daczynski vor Jadwiga. Kurt sah, wie er sich enttäuscht verbeugte und ein paar Schritt zurücktrat..

Als er selbst dann den Arm um die schlanke Mädchengestalt legte, zuckte es in dem feinen Gesicht des polnischen Edelmannes einen Moment wie drohend auf. Dann siegte jedoch der Weltmann und wie gelangweilt lehnte er sich gegen die Wand, schlug die Arme übereinander und folgte mit den Blicken bald diesem Paare, bald jenem. Manchmal schüttelte er auch fast unmerklich und mit ironischem Lächeln den Kopf.

„Bestanden," sagte Jadwiga, als sie hoch aufathmend ihren Platz wieder einnahm. „Jetzt wird aber unweigerlich eine Zeit lang pausiert."

„Eigentlich," lachte Kurt, „habe auch ich nicht die geringste Lust, alle die verschiedenen Pflichttänze abzuwalzen."

„Es sind ja auch keine deutschen Damen hier," erwiderte Daczynski in einem leicht liebenswürdigen Tone. „Vielleicht fühlen Sie sich deshalb etwas vereinsamt."

„Pah, die deutschen Damen! Sie sind so langweilig. Mal grade heraus, Herr Saßthal, habe ich recht?"

„In einer Beziehung, vielleicht. Unsere Damen halten wohl vielfach noch Steifheit für Vornehmheit, sind vielleicht auch, wie Sie das nennen, spießbürgerlicher. Aber dafür findet man auch bei uns verhältnißmäßig weniger Emanzipierte."

„Das heißt: weniger geistreiche. Ergo hat Fräulein von Czerska gerade mitten ins Schwarze getroffen, als sie sie langweilig nannte. Sie haben das nur mit schönen Worten verbrämt."

Kurt sah Daczynski lächeln und ward ein klein wenig roth. Ehe er aber noch antworten konnte, sagte eine Stimme neben ihm: „Wohl möglich. Es ist jedenfalls am einfachsten, die ganze Sache in die Formel zu fassen: In die Polin verliebt man sich, die Deutsche macht man aber zu seiner Frau."

Doktor Klaar hatte die Worte halb lächelnd gesprochen und hielt ebenso ruhig lächelnd die verschiedenen erstaunten Blicke aus.

„War das nun ein Kompliment oder eine Grobheit, Herr Doktor?" fragte Jadwiga zuerst.

„Keines von beiden, Gnädigste, weiter nichts als eine sehr relative Wahrheit."

„Aber erklären Sie mir nur um Gottes willen, was Sie an solch einem deutschen Gretchen finden?" warf Daczynski achselzuckend hin. „Dies semmelblonde Zöpfchen, dazu die glanzlosen Augen, die über einen zertretenen Vergißmeinnichtstrauß gleich ganze Thränenkrüglein vollweinen — brrr! Das ist nicht warm, nicht kalt."

„Wenn nur ein Fünkchen Leidenschaft darin steckte," sagte Jadwiga nachdenklich nickend. „Als ich ins Pensionat kam, erzählte mir eine ältere Freundin auch solch einen Roman, worin das obligate Gretchen die Hauptrolle spielte. Das arme Ding war bis über beide Ohren verliebt, ihre Neigung ward ebenso heftig erwidert, aber die Eltern wünschten einen befreundeten Pastor zum Schwiegersohn. Und was thut Ihr deutsches Gretchen? Es weinte Tag und Nacht und heirathete schließlich doch den Pastor. Dergleichen kann ich nicht fassen."

„Weil Sie romantischer sind," entgegnete Kurt. „Eine Polin wäre mit ihrem Galan durchgebrannt oder hätte einen Selbstmordversuch gemacht und sonst was Aehnliches. Das allerdings kommt bei uns seltener vor."

„Der reinste Waldmeister," murmelte Daczynski, „zahm wie Maitrank, und nur zum Gehorchen geschaffen."

„Es ist leicht, zu negieren, Herr von Daczynski," sagte Doktor Klaar. „Wem aber eine deutsche Mutter Wiegenlieder sang, der fühlt den tiefen innern Zauber jener so oft verpönten und doch so wunderbaren Gretchengestalt. Man kann ihn allerdings nicht analysiren, ebensowenig wie den Duft einer Blume, aber er ist halt doch da und ich freue mich, daß ich ihn empfinden kann."

„Wir streiten um Kaisers Bart, glaub' ich," begütigte Kurt, der dem Disput ein Ende machen wollte. „Jeder hat von seinem Standpunkte aus recht, aber als Vertreter zweier verschiedener Nationen fühlen wir eben auch verschieden."

„Ganz recht," antwortete Daczynski lauter als sonst, „und diese Kluft läßt sich auch nie beseitigen und überbrücken. Das kann selbst die tiefste Liebe nicht."

„Selbst die Liebe nicht," bestätigte der junge Lehrer und schüttelte den Kopf.

Jadwiga sah einen Moment forschend zu Kurt auf.

„Und was meinen Sie?" fragte er.

Sie zuckte die Achseln.

„Ich? — Ich weiß es nicht."

* * *

Die Uhr hatte längst Eins geschlagen und der Zeiger rückte sogar schon der Zwei bedenklich näher, als die Herrschaften endlich aufbachen und die verschiedenen Wagen nach verschiedenen Seiten in die Nacht hineinrollten. Es war keine Kleinigkeit gewesen, den Direktor von seinem Glase und ein paar andre weniger angetrunkene Herren vom grünen Spieltisch fortzubringen, aber unter energischem Beistand der Damen war es schließlich doch gelungen, und mit einem lauten Gähnen schloß Pani Czerska die Hausthür.

Kurt hatte sich schon bedeutend früher empfohlen. Er fühlte sich nicht recht behaglich und wollte allein sein. So war er ganz zufrieden, als er sein stilles Stübchen erreicht hatte. Vor dem Schlafengehen zog sein kurzer Aufenthalt im Saale noch einmal an ihm vorüber. Aber nur ein Gesicht haftete so recht fest in seinem Gedächtniß: das des jungen Daczynski. Es verfolgte ihn bis in seine Träume und stand noch vor ihm, als im Schlosse längst schon alle Lichter gelöscht waren, und der junge Pole selbst schon müde und fröstelnd neben dem ehrsamen Rosselenker saß. Tief in die Kissen des Wagens zurückgelehnt, schlief hinter ihm sein alter Vater, und nach einem Viertelstündchen fing auch seine Mutter in ihrem starken Baß zu schnarchen an. Er allein war ganz munter und sah schweigend in die Nacht hinaus.

Ueberall lag noch die schwere Dämmerung auf den Feldern. Im Osten zeigte sich kaum der leiseste Hauch des nahenden Lichtes. Ganz ruhig hingen die Zweige der Bäume nieder, die Luft rührte sich nicht und ward höchstens bewegt durch den Flügelschlag eines verschlafenen Vogels und das Holpern des dahinrollenden Fuhrwerks. Gerade darüber zog jetzt eine Fledermaus, die sich verspätet hatte. Gespensterhaft leisen, lautlosen Fluges schwamm sie pfeilgeschwind dahin. An dem gleichförmig blaugrauen Himmel zeigte sich nicht ein einziger Stern.

Daczynski dachte an Jadwiga. Er hatte aus der Welt eine tüchtige Dosis Selbstironie mitgebracht, die ihn noch am ersten dazu befähigte, die ganze Angelegenheit ruhig und vom überlegenen Standpunkte aus zu betrachten. Als er das erste Mal von Slonkowo nach Hause gefahren war, hatte er sich zwar gestanden, daß Jadwiga seine Erwartungen, wenn er überhaupt von solchen reden durfte, sehr übertroffen habe, aber irgend ein tieferes Gefühl für sie hatte er in seiner Seele nicht entdecken können. Sie sollte ihm der Pfeffer sein in der schalen Nüchternheit des Landaufenthaltes, der Kaviar auf dem Butterbrötchen seines Lebens, wie er selbst gescherzt hatte. Heute hatte sie ihn noch mehr gefesselt, aber bis zum Abend hatte er mit der Leidenschaft, die in ihm wach werden wollte, gespielt, wie die Katze mit der Maus spielt, ohne daran zu denken, daß diese Leidenschaft einst groß und mächtig werden könne. Erst während des Tanzes, während der Heliotropduft aus ihrem Haare stieg, während sein Arm ihren Leib umschlossen hatte, und die schmeichelnden Walzerklänge sie beide umwiegten, und dann, als in Saßthal eine Art Nebenbuhler auf den Plan trat — erst da war es in ihm ganz aufgewacht wie brausende Frühlingsfluthen, die trutzig und siegesbewußt gegen alte Dämme rollten. Und er wußte auch, was das für alte Dämme waren.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Statistik der Mädchenideale.

In der „Britischen Gesellschaft für Kinderpsychologie" erstattete Fräulein S. Young einen Bericht über ihre Studien, die sich mit den Idealen der Mädchen beschäftigen. Fräulein Young, eine Lehrerin, hat von 1000 Mädchen Antworten auf die Frage nach ihrem Ideal erhalten. Unter diesen waren 600 Mädchen, deren Eltern zu den arbeitenden Klassen der Bevölkerung gehören, während die übrigen 400 Kinder wohlhabender Eltern sind und höhere Schulen besuchen. Die Kinder der ärmeren Klasse äußerten häufiger den Wunsch, Spielsachen und gutes Essen zu haben, während jene aus den besser situirten Familien eine deutliche Neigung für mehr bleibende Gegenstände hatten, wie Schmucksachen und Zweiräder. Beinahe 12 Prozent der Kinder niederer Schulen drückten den Wunsch aus, ein Klavier zu besitzen. Auf der anderen Seite drückten 47 Prozent der Kinder der wohlhabenden Klassen ihre Liebe zu den Thieren aus, während 8 Prozent der anderen Klasse ihre Zuneigung zu den Vierfüßlern kund gaben. Gesundheit, Wissen, Schönheit und Güte wurden von den ersteren Klassen eifriger, als von den ärmeren Kindern begehrt. Im Allgemeinen aber schien der Wunsch, ein guter Mensch zu sein, recht selten unter den Antworten der Kleinen. Nicht ein einziges Mädchen äußerte den Wunsch, die Gabe der Beredtsamkeit zu besitzen. Dafür erklärte sich eine überwiegende Mehrheit der Kinder für Reisen. Dieser Wunsch vermehrte sich mit zunehmenden Alter. Ein Mädchen war so kühn, als ihr Ideal anzugeben, nach dem Nordpol zu kommen, und eine Andere wollte durchaus irgend wohin gehen, wo niemals vorher ein anderer Mensch gewesen ist. In der Berufswahl machte sich in auffallendem Maße der Wunsch, eine große Künstlerin zu werden, geltend. Ein Mädchen aus einer höheren Schule sehnte sich z. B. danach, eine ausgezeichnete Portraitmalerin zu werden, eine andere drückte die kühne Hoffnung aus, Bücher und Stücke, wie Shakespeare zu schreiben; eine dritte wünschte, komponiren zu können, wie Händel und Mendelssohn, während eine vierte bescheidener war und wenigstens die Fähigkeit besitzen besitzen wollte, ein schwieriges Musikstück vom Blatt spielen zu können.

— Begreiflich. — A.: „Sehen Sie mal, was die Katze für einen krummen Buckel macht!" — B.: „Ja, die gehört auch einem Hofbeamten!"

— Anzüglich. — Gattin: „Komm nur herein, das Kaffeekränzchen ist für heute aus." — Gatte: „Haben sich denn deine Kaffeeschwestern schon alle nach Hause geschlängelt?"

— Ein Glückwunsch.— Hersch Lewy (welcher auf seinen dichtenden Sohn sehr stolz ist, gratuliert ihm): „Gelesen sollst du werden zehnmal mehr als Göthe, Schiller und Heine miteinander, und jeder Satz, den du schreibst, soll werden e Zitat!"

— Eigene Ansicht. — Räuber (zum Angefallenen): „Mei Kutester, ich muß Se leider umbringen, damit Se mich nich verrathen; aber es muß Se ja so nur e Vergnügen sein, wenn man an einem so heißen Tage kalt gemacht werd!"

Die Boeren als Krieger.

Dr. Theiler, Landesthierarzt der Transvaal-Republik, ein geborener Schweizer, hat aus dem Lager von Ladysmith unterm 16. Januar einen Brief geschrieben, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Der phlegmatischen Ruhe des Boeren sind tollkühne Soldatenwagnisse fremd. Was er immer thun mag: sein erster Gedanke ist stets, wie er sich am besten erhalten und dabei dem Feinde doch Schaden zufügen kann. „Stürmen" ist bei ihm nur ein Vorrücken unter Bedeckung: er springt von Klipp zu Klipp, duckt sich, und wehe dem Engländer, der seinen Kopf hinter seinem Stein hervorsteckt. Der Boer bewundert die Todesverachtung, mit welcher der englische Soldat mit offener Brust auf ihn losstürmt; aber er bedauert sie, weil sie zwecklos ist. Tollkühnheit ist nach seinen Begriffen annähernd Dummheit: man geht doch nicht in den Krieg, um todtgeschossen zu werden, sondern um seinen Feind todtzuschießen! Bei jeder Stellung, die der Boer einnimmt, fragt er sich in erster Linie: wie komme ich da am besten wieder heraus? Nichts ist ihm widriger, als eingeschlossen zu werden; erst dann kämpft er eigentlich mit Muth. Die Führer wissen das und stellen nicht selten ihre Truppenkörper so, daß die Boeren gezwungen sind, mit äußerster Anstrengung zu fechten, wenn der Feind sie einzuschließen versucht. Es ist die Noth, die sie zu Helden macht.

„Der größte Fehler der Boerentruppen ist der Mangel an Disziplin. Doch muß wohl verstanden werden, daß es nicht etwa an Zucht und moralischem Halt des einzelnen Mannes fehlt. Der Boer erlaubt sich im Felde keine Ausschreitungen; er wird kein Verbrechen gegen die Sittlichkeit begehen; er ist auch nie betrunken. Aber es kann ihm einfallen, einmal den Gehorsam zu verweigern; oder er stellt sich hin und räsonnirt mit seinen Vorgesetzten über eine Position, die ihm angewiesen wird, weil sie nach seiner Meinung nicht paßt. Jeder glaubt, er verstehe den Krieg ebensogut wie sein Vorgesetzter. So ist es gekommen, daß Beschlüsse des Kriegsrathes nicht ausgeführt wurden, einfach, weil die Boeren das Unternehmen als zu gefährlich betrachteten oder dessen Endzweck nicht einzusehen vermochten. Merkwürdigerweise verzeichnen sie trotz alledem meistentheils noch Erfolge, die freilich größer wären, wenn ein strategisch geübter Feldherr eine wohldisziplinirte Boerentruppe zur Verfügung hätte.

„Sobald ein Gefecht im Gange ist, wimmelt es hinter der Gefechtslinie von Boerenreitern. Der Boer hat nämlich herausgefunden, daß die Engländer sich leicht ergeben, wenn sie eingeschlossen sind und er richtet seine Taktik darnach ein. Die Boeren, die beim Beginn des Gefechtes nicht bereits in Stellung sind, werden sich kaum in die Feuerlinie vordrängen, vielmehr schieben sie sich zur Seite vor oder suchen dem Feind in den Rücken zu gerathen. Die Angriffsmethode besteht darin, sich nahe an den Feind heranzumachen und ihn zu belästigen, so daß dieser den Angreifer verjagen muß, wenn er Ruhe haben will. So kommt es, daß die Engländer immer in der Offensive kämpfen mußten."

Eine Rattenjagd im Schlafzimmer.

Es war in einem weltentlegenen Nest in Alabama, erzählt ein Reisender, wo ich in dem einzigen Hotel des Ortes abstieg. Kaum war ich eingeschlafen, als ich durch laute Geräusche wieder geweckt wurde. Um dieser mitternächtlichen Störung auf den Grund zu kommen, zündete ich einen Lichtstumpf an und erblickte nun zu meiner nicht geringen Ueberraschung etwa zehn bis zwölf große Ratten. Die Thiere bezeigten durchaus keine Furcht, sondern beäugten mich neugierig und setzten dann ungenirt ihre unterbrochene Beschäftigung fort, die darin bestand, meine Schuhe anzunagen. Ein besonders riesiges Exemplar besaß sogar die Kühnheit, nach mir zu beißen. Ich sprang in's Bett zurück und brüllte aus Leibeskräften nach dem Wirth. Nach längerem Warten schlürfte der Besitzer des Gasthauses auch schlaftrunken herbei und erkundigte sich brummend nach der Ursache des Spektakels. Ich erklärte ihm entrüstet den Sachverhalt. Mit verächtlichem Achselzucken meinte der Mann, die kleine Störung bald beseitigen zu können, ich solle nur ruhig liegen bleiben. Darauf entfernte er sich, und nach wenigen Minuten machte ich die Wahrnehmung, daß der mir zum Schlafen angewiesene Raum von Ratten geradezu überfluthet wurde. Von allen Seiten schienen die unangenehmen Geschöpfe hereinzudringen, aber ihr lautes Quieken bekundete jetzt offenbar Furcht. Ich ahnte, daß etwas Ungewöhnliches vor sich ging, und im nächsten Moment entdeckte ich mehrere Frettchen, deren röthliche Augen vor Vergnügen funkelten, als sie sich auf die entsetzten Ratten stürzten und ein furchtbares Gemetzel unter ihnen anrichteten. Sobald ich meine Fassung wieder erlangt hatte, ergriff ich schleunigst die Flucht und verbrachte, in meinen Pelz gehüllt, den übrigen Theil dieser Schreckensnacht im Gastzimmer. Der Wirth sagte, er könne doch nicht mehr thun, als stets eine Anzahl Frettchen bereit halten, die mit den Ratten aufräumten, sobald die Gäste sich über diese „Belästigungen beklagten."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Des Mädchens Klage. — Warum sie die Alleinstehenden im Boardinghaus nicht haben wollen. — Oft zu zweifelhaft, oft zu gefährlich und immer zu unvortheilhaft. — Sie kehrt Alles von unterst zu oberst. — Noch schlimmer ist die Ehefrau.

New York, 22. März 1900.

In einem unserer Tagesblätter, die in englischer Sprache erscheinen, fand sich neulich folgende Zuschrift an die Redaktion: „Ich erlaube mir, diese Zeilen an Sie zu richten, um Ihre Aufmerksamkeit auf einen Uebelstand zu lenken, der bisher noch wenig erörtert worden ist, und der von besonderem Interesse für Ihre Leserinnen sein dürfte. Wie so viele junge Damen heutzutage bin ich durch die Verhältnisse gezwungen, mich selbst zu erhalten sowie bei fremden Leuten zu wohnen, wo ich freier und unabhängiger sein kann, als bei Verwandten, die sich fortwährend in meine Angelegenheiten mischen und eine unausstehliche Kontrolle über mich ausüben. Es scheint jedoch, daß es für eine alleinstehende junge Dame, selbst wenn sie sich des besten Rufes erfreut und die zufriedenstellendsten Empfehlungen hat, in New York beinahe unmöglich ist, in einem besseren Boardinghause unterzukommen. Wann immer ich meine Wohnung wechseln muß, ist es eine Zeit der Prüfung für mich und der beschämendsten Erfahrungen, die mich oft der Verzweiflung nahe bringen. In jedem feineren Boardinghause wird mir entweder die Thür vor der Nase zugeschlagen oder die Dame des Hauses erklärt mir rund heraus, daß sie grundsätzlich keine alleinstehenden Damen nimmt, oder sie unterwirft mich mit allen Zeichen des Mißtrauens einem beleidigenden Kreuzverhör, um mir zum Schluß zu erklären, daß sie mich ihre Entscheidung später werde wissen lassen. Nach unendlichen ermüdenden Wanderungen kann ich froh sein, wieder in einem schmutzigen Boardinghause, wo es Nichts oder schlecht zu essen gibt, Unterkunft zu finden. Ich denke, diese Art, junge Damen zu behandeln, die durch ehrliche Arbeit ihr Brot verdienen, ist eine Schmach." Diese Klage-Epistel berührt in der That eine sehr interessante Erscheinung in unserem weltstädtischen Leben. Was die junge Dame da schildert, beruht Wort für Wort auf Thatsachen. Eine andere Frage ist es freilich, ob ihre Vorwürfe gegenüber ihren Geschlechtsgenossinnen, die Zimmer vermiethen, berechtigt sind. Wenn man die letzteren über diesen Gegenstand sprechen hört, so lernt man die Kehrseite der Medaille kennen. Sie haben Dutzende von Gründen bei der Hand, warum sie alleinstehende junge Damen ungern oder überhaupt nicht in ihr Haus aufnehmen. Zunächst kommt es nur zu oft vor, daß sich unter der Maske der alleinstehenden jungen Dame etwas Zweifelhaftes verbirgt und sei es auch nur die „Schwester" oder „Nichte" von irgend einem freundlichen alten „Bruder" oder „Onkel", der nur kommt, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und sie zu Spazierfahrten oder zum Theater abzuholen. Das ist billiger und bequemer als eine besondere Wohnung irgendwo in der oberen Stadt. Um es rund heraus zu sagen, die Besitzerinnen der Boardinghäuser hegen den alleinstehenden jungen Damen gegenüber ein gesundes Mißtrauen, selbst wenn die jungen Damen noch so schwer ihr Brod verdienen, und zwar mit vollem Recht. Nur zu viele von diesen jungen Damen, die in den großen Verkaufs-Läden oder an der Schreibmaschine arbeiten, führen außerhalb des Geschäfts ein höchst fideles Leben, das sie von ihrem mageren Gehalt ganz entschieden nicht führen könnten. Das ist in jeder Weltstadt so und scheint der Fluch der weiblichen Selbständigkeit zu sein. Natürlich, unsere Moralisten stellen das entrüstet in Abrede. Aber der Wissende, der hinter die Kulissen der Weltstadt blickt, lächelt über die krampfhafte Entrüstung und verläßt sich auf seine eigenen Erfahrungen. Und zu diesen Wissenden gehören die Besitzerinnen der Boardinghäuser. Kann man es ihnen da verdenken, daß sie den „Alleinstehenden" gegenüber sehr, sehr vorsichtig sind und es sich hundertmal überlegen, ob sie ihnen ihr Haus öffnen sollen?

* * *

Doch gesetzt den Fall, die Alleinstehende ist über allen Zweifel erhaben, selbst dann besinnt sich die Boardinghaus-Mama noch vielfach, ob sie ihr ein Zimmer vermiethen soll. „Nur keine Frauenzimmer!" sagte mir einmal so eine rundliche, im Uebrigen urgemüthliche und noble Allmutter, in deren Haus ein Huhn keineswegs bloß die üblichen 8 Hälse und 16 Beine hatte, sondern auch weiße, weiche Brust. „Wissen Sie, die Frauenzimmer verlangen so viel, sie mäkeln fortwährend, verwohnen Alles und machen Einem durch ihr Geklatsch das ganze Haus verrückt. So'n Mann ißt Morgens sein Frühstück und dann sieht man ihn nicht vorm Abend wieder. Viele essen sogar zu Abend auswärts, das ist noch schöner." Wenn das schon eine Frau selber sagt, wie ungeheuer wahr muß es sein. Und es trifft thatsächlich den Nagel auf den Kopf, wie ich selbst auf die Gefahr hin zugeben muß, bei den reizenden Leserinnen die Hälfte ihrer Verehrung für mich einzubüßen. Die Ansichten entsprechen völlig meinen eigenen Beobachtungen aus der gräßlichen Zeit der Hartgummi-Steaks, des Zichorien-Kaffes und der Butter von der Oleomargarin-Kuh. Ich erinnere mich eines besonderen Falles, wo das betreffende Haus ein im Sinne der vorerwähnten Boardinghaus-Mutter ideales Heim war, ein Paradies, in welchem sie die einzige Eva und alles Uebrige nur Adams waren. Alles war eitel Friede und Eintracht, bis eine zweite Fee hinzukam, eine niedliche junge Dame, die Musik studirte. Sie war ein vergnügtes Ding mit zwei lustigen schwarzen Augen, die immerfort lachte und schwatzte und über die Liebe und Ehe und das Selbstbestimmungs-Recht der Frau die tollsten Ideen entwickelte, sodaß der würdigen Hausmutter die schönsten Happen aus dem offenen Munde wieder herausfielen und den alten Junggesellen, die sich seit ihrer Anwesenheit die letzten Haare doppelt sorgfältig nach vorne bürsteten, das Wasser im Munde zusammenlief. Kurzum, so eine von der neuen Art, die sich ausleben wollen, wie man jetzt zu sagen pflegt, genau so wie sie Wolzogen in seinem neuesten Roman „Das Dritte Geschlecht" schildert, etwa wie die kleine Frau von Robicek. Aber daß Sie mir nun nicht daraufhin zum Buchhändler laufen und sich den Roman holen! Es ist Nichts für unschuldige Ehefrauen und Solche, die es werden wollen. Also was ich sagen wollte — es dauerte nicht lange, so ging in dem genannten Hause Alles drunter und drüber. Verschiedene hatten sich in die vergnügte Musikstudentin verliebt und waren auf einander eifersüchtig. Der Eine nahm die Sache tragisch, wurde zerstreut und aß in der Zerstreutheit doppelte und dreifache Portionen.

Weiß der Himmel, wie es kam: früher blieb immer genügend übrig, das die Hausmutter noch verwenden konnte, jetzt wurde Alles aufgegessen. Als die Musik-Studentin einmal den Einen besonders freundlich behandelte, schluckte sein Rivale vor Wuth ein halbes Kalbskotelett auf Eins hinunter. So Etwas bezahlt sich nicht; nur aus diesem Grunde sowie um den Frieden wieder herzustellen, sah sich die Hausmutter genöthigt, der Studentin das Piano vor die Thür zu setzen.

Uebrigens sind es keineswegs nur die Alleinstehenden, die den Boardinghaus-Müttern nicht behagen. Noch mehr verhaßt sind vielen von ihnen die Ehefrauen. Die alleinstehende junge Dame hat wenigstens das eine Gute, daß sie meist Tagüber oder doch den größten Theil des Tages von Hause fort ist. Bei der Ehefrau fehlt selbst dieser versöhnende Zug. Da sie gewöhnlich kinderlos ist, wie fast alle sogenannten Boardinghaus-Ehefrauen, so langweilt sie sich von früh bis spät entsetzlich. Mit Spazierengehen und Einkaufen kann sie nicht die ganze freie Zeit todtschlagen. Was an Zeit übrig bleibt, wird auf alle mögliche Weise ausgefüllt. Ist noch eine Ehefrau im Hause oder sonst etwas Weibliches, das Tagüber zu Hause ist, so wird über die Hausmutter und die übrigen Gäste geklatscht, oder die eine erzählt der Hausmutter die schrecklichsten Dinge über die Andere, um sich bei der Hausmutter lieb Kind zu machen. Gegenseitig verekeln sie sich das Essen, das Baden und der Himmel weiß was sonst noch. Sie stecken ihre Nase fortwährend in hundert Dinge, um zu mäkeln, und entdecken hundert Dinge, die der Mann gar nicht sieht, oder denen er weiter keine Beachtung schenkt, über die er sich jedenfalls auch nicht im Geringsten aufregt. Ein Loch in der Gardine, das der Mann gar nicht bemerkt, gibt dem weiblichen Kostgänger erwünschten Anlaß zur Einberufung einer Massen-Versammlung sämmtlicher Hausgenossinnen und Freundinnen, bei welcher Ströme Kaffees vergossen werden, den sie zum Aerger der Hausfrau in ihrem eigenen Zimmer kocht. Daß eines der Mädchen in der Küche schläft, würde der Mann nie erfahren. Wieviel Lohn die Mädchen bekommen, weiß er auch nicht, ebenfalls nicht, wo das Fleisch gekauft wird, und wieviel die Hausmutter für den Kaffee bezahlt. Dem Mann ist das Alles vollkommen gleichgiltig. Aber der weibliche Kostgänger spionirt Alles aus und macht daraus die schönsten Protest-Versammlungen, bis Einer dem Anderen im Hause zum Halse herauskommt. Sie weiß auch ganz genau, wie viel Gehalt jeder der Herren im Hause bezieht, was er für Unterwäsche trägt, mit wem er ein Verhältniß hat, warum die Verlobung mit Fräulein Soundso zurückgegangen ist, was sein Bruder in Valparaiso treibt, daß seine Lackstiefel noch nicht bezahlt sind und so weiter. Nein, verdenken kann man's der Boardinghaus-Mutter nicht, wenn sie nur für Männer schwärmt? Ha welche Lust, ein Mann zu sein!

H. F. Urban.

— Vergebens. — Mutter (nach einer Schlittenpartie, während welcher „sie" sich finden sollten, zu ihrer Tochter): „Nun, hat er angehalten?" — Tochter: „Ja, fünfmal, und allemal hat er einen Punsch getrunken."

Zwerghafte Ureinwohner Europas

Von den Funden, die Dr. Nürsch am Schweizersbild bei Schaffhausen machte, und die zum größten Theil im schweizerischen Landesmuseum aufgestellt sind, machten, wie seinerzeit mitgetheilt wurde, unter den Anthropologen besonders einige menschliche Skelette von abnormer Kleinheit Aufsehen. Professor Kollmann in Basel legte dieselben verschiedenen Naturforscherversammlungen vor. Ueberall überzeugte man sich, daß man es da mit Skeletten von ausgewachsenen, aber überaus kleinen menschlichen Individuen (140 Zentimeter = 4 Fuß 6½ Zoll) zu thun habe. Auf ausgewachsene Menschen deuteten die abgenutzten Zähne hin, dazu lieferte die Radiographie den Nachweis, daß das keine verknorpelten Knochen von Zwergen, sondern vollkommen ausgebildete sind. Allein diese Funde aus neolithischer Zeit blieben vereinzelt, und die Ansicht Kollmanns, daß es Skelette von Ureinwohnern seien, stand daher etwas in der Luft. Nun hat aber, wie der N. Z. Z. geschrieben wird, Dr. Nüesch einen anderen Fund an's Licht gezogen, der seine Ansicht bestätigt. Im Jahre 1847 hatte der seither verstorbene Dr. v. Mandach in der Nähe des Schweizersbildes, im Dachsenbühl, eine Höhle ausgegraben und dabei eine Grabstätte von 150 Zentimeter Länge entdeckt. Der Inhalt jenes Grabes, ein Skelett, blieb in einer Schieblade des kleinen Schaffhausener Museums verborgen, bis ihn Dr. Nüesch auf's Neue entdeckte, und seither überzeugten sich die Anthropologen, denen die Reste vorgelegt wurden, daß hier ein neuer Fund von wirklichen Pygmäen vorliege. Alle Zweifel über das Bestehen einer früheren Zwergrasse sind damit beseitigt; auch stimmten neue Funde in den Pyrenäen mit denen am Schweizersbild und im Dachsenbühl überein. Die Berichte Homers und Herodots, die alten Sagen von Zwergen, die in Bergen und Wäldern hausen, haben dadurch einen naturhistorischen Hintergrund erhalten.

Der verbotene Zylinderhut.

Ein etwas eigenartiger Brauch herrschte bisher in Elbing, Westpreußen, bei den Abiturienten. Wenn die Prüfung vorüber und ihr Verlauf ein glücklicher gewesen war, so setzten die jungen Leute beim Verlassen der Schule einem aus ihrer Mitte einen Zylinderhut von ungewöhnlichen Dimensionen auf und zogen dann unter seiner Führung durch die Stadt nach Hause und gaben ihrem Wonnegefühl darüber, daß die Büffelei der letzten Wochen nun abgethan sei, einen etwas überschäumenden Ausdruck. Als dieser Tage die Prüflinge das königliche Gymnasium verließen, trat ihnen ein Schutzmann entgegen, welcher den Mann mit dem Hute aus der Schaar herausgriff und nach der Wache brachte. Alles Sträuben und Reden half nichts, weshalb auch seine Kameraden, die ihn nicht im Stich lassen wollten, den Weg zur Wache antraten. Auf der Polizei wurde dem Uebelthäter bedeutet, daß der hohe Hut übel vermerkt worden sei. Damit war zwar einer alten Sitte, nicht aber der Fröhlichkeit der jungen Leute der Garaus gemacht.